
Campus Passau

das magazin der universität

Themen

[Geschichten aus 30 Jahren
Universität Passau

Zeitzeugen erinnern sich

Passauer Studenten-Ghetto:
Pulsierendes Leben im Dorf

Ein römischer Weinhändler,
Bagger an der Universität
und ein Hafen am Inn



04/2008

Wo gibts
Traum-
männer?

Zwischen
zwei
Buchseiten.

 BÜCHER
PUSTET.

Nibelungenplatz 1
94032 Passau
Tel. 0851. 560 89-0

www.pustet.de

REIFE LEISTUNG FÜR JUNGE LEUTE

Stark für alle, die von Taschengeld oder BAföG leben: Postbank Giro start *direkt*. Dieses Girokonto bietet allen unter 26 Jahren volle Leistung kostenlos* und zur Kontoeröffnung gibt's die Postbank VISA Card ein Jahr lang gratis – danach für nur 5 EUR pro Jahr.

Mehr Infos dazu in Ihrem Postbank Finanzcenter
Bahnhofstraße 27, 94032 Passau

Auf Ihren Besuch freut sich Ihr Postbank Team!

 Postbank

* Bei belegloser Nutzung.

Postbank Giro start direkt

€ 0,00

Ausgabe 04/2008

Herausgeber:

Der Präsident der Universität Passau
Innstraße 41, 94032 Passau
Tel. 0851/509-1001
Fax 0851/509-1002

Koordination, Redaktionsleitung
und Schlussredaktion:

Thoralf Dietz, Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

ISSN:

1614-2985

Redaktion:

Thoralf Dietz, Sebastian Haas, Anne Schaf-
meister, Christian Hellmann, Hanna Kleimann,
Eva Schulz, Teresa Winderl

Mitarbeit:

Ulrike Hente, Patricia Mindl, Brigitte Puttler

Kontakt:

Universität Passau, Referat Presse,
Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen,
Innstraße 41, 94032 Passau,
Tel. 0851/509-1430, -1431, Fax -1433,
E-Mail: pressestelle@uni-passau.de

Fotos:

Universität Passau, Julia Schambeck,
Ulrich Schmitt, Foto-Kaps,
Peter Schinzler (S. 30), Tobias Köhler, PNP (S. 32),
Thomas Warmuth (S. 16)
Christian Hellmann, Hanna Kleimann,
Eva Schulz, Teresa Winderl

Gestaltung:

Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH,
Tel. 0851/32030

Logo, Corporate Design Universität Passau:
credo concept.communication

Druck:

Druckerei Ostler, Passau
Auflage: 7.000

Anzeigenverwaltung:

Deutsche Hochschulwerbung, Athanasios
Roussidis e.K., Geschäftsstelle München
Leopoldstr. 15, 80802 München,
Benjamin Kern, Tel. 089/2727 3986

Erscheinungsweise:

4 x jährlich: (in Klammern ist der je-
weilige Redaktionsschluss angegeben)
20. Januar (10. Dezember),
20. April (10. Februar), 20. Juli (10. Juni),
20. Oktober (10. September)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder. Nachdruck
(nur vollständig mit Quellenangaben
und gegen Belegexemplar) ist nach
Absprache möglich.

[Aus der Hochschulpolitik

Hans-Georg Härter ist Ehrensator der Universität Passau	5
Fünf Millionen Euro für Multimediazentrum aus der neuen High-Tech-Initiative	5
Universitätsstiftung stellt sich neu auf: Neuer Vorstand und neue Ziele	6
Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau wählt Vorstand	7

[Schwerpunkt Geschichte

Dies academicus: 30 Jahre Universität Passau	8
Dies academicus: Die Besten geehrt	9
Wussten Sie, dass ...?	11
Ein Beruf für die Ewigkeit	12
30 Jahre Uni Passau – Zeitzeugen erinnern sich	14
Passauer Studenten-Ghetto: Pulsierendes Leben im Dorf	16
Souvenir aus England	18
Ein römischer Weinhändler, Bagger an der Universität und ein Hafen am Inn	18
Ein Herzstück der Universität Passau	19
Schaltzentrale der Universitäts-IT	20
Mit NuB in die Vergangenheit	21
Das „Institut für Ostbairische Heimatforschung“ wird zum IKON	23
„Ich habe in Passau studiert“	24



[Aus Forschung und Lehre

Tag der offenen Tür an der Universität Passau	28
Korruption als roter Faden	30
Alltagstexte: Eine Frage des Stils	31
300 Rechtshistoriker tagten in Passau	32
Dies Oeconomicus: Im Geiste Ludwig Erhards	33
Tagung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Weimar	33
Wer wird ein guter Lehrer?	34
Kunststoffmodelle aus dem 3D-Drucker	35
Rechtsprechung im virtuellen Raum – das Modell der Zukunft?	36
„Fundiertes Risikomanagement wird immer wichtiger“	37
13. Bayerischer Schulgeographentag	38
„Schach ist ein knallharter Sport“	38
Spanische Autorin zu Gast bei studentischer Theatergruppe „Companhia Tearte“	39
Stadt, Kunst, Gott – die Darstellung des antiken Roms in Renaissance und Barock	40
Passauer Volkswirt Tobias Beer holt niederbayerischen Gründerpreis	41
Mens sana in corpore sano: Akademisches Sprungbrett für Spitzensportler	41
Team der Uni Passau im Deutschland-Finale des Gründungsplanspielwettbewerbs PriME-Cup	42
Jugenddelegierte Schrader: Von der Uni zur Uno	43



[25 Jahre Neuburger Gesprächskreis

Neuburger Gesprächskreis – ein Dialog zu seiner Gründung zwischen Dr. h. c. Hubert Wagner und dem früheren Kanzler Dr. Karl August Friedrichs	44
---	----

[Alumniarbeit

Einblick in die Geschichte des Ehemaligenvereins: die Meilensteine einer Erfolgsstory	47
---	----

[kuwi netzwerk

Das Experiment kuwi – eine positive Bilanz	49
--	----

[Personalien

Interkultureller Brückenbauer	50
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik: Prof. Dr. Rainald Borck	51
Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft: Prof. Dr. Ralf Hohlfeld	51
Prof. Thomas Müller-Gronbach ist neuer Inhaber des Lehrstuhls für Mathematische Stochastik	52
Professor Dr. Walter Schweitzer erhält Bayerischen Verdienstorden	53
Neuer Studentenpfarrer in der KSG	53
Preis für gute Lehre des Bayerischen Wissenschaftsministers für Dr. Andreas Popp	54
DAAD-Preis für studentisches Engagement für Bohdan Kukharskyy	54
Passauer Absolventen erhalten IHK-Preise	55
Vertretungen, Emeritierung/Pensionierung, Rufe, Gremien, Nachruf	56
Funktionen, Habilitationen/Promotionen	57

[Et cetera

Passauer Almanach 5 hat Uni-Architektur im Blick	58
Liebe auf den zweiten Blick: Kunst am Campus	59



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor mittlerweile über 30 Jahren wurde die Universität Passau mit gerade einmal 463 Studierenden eröffnet. Anlässlich des Jubiläums haben wir im November zu einem großen Tag der offenen Tür eingeladen, zu dem wir rund 5.000 Gäste begrüßen konnten. Ich möchte an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten Dank sagen: Allen helfenden Händen, die diesen Tag zu einem Erfolg werden ließen, aber natürlich auch unseren Gästen für Ihr Interesse.

Zum Dies academicus, der einen Tag vor dem Tag der offenen Tür stattgefunden hat, konnten wir den 1978 amtierenden Kultusminister, Professor Dr. Hans Maier, für einen Festvortrag gewinnen, in dem er die damalige politische Situation detailreich Revue passieren ließ. Der neue Wissenschaftsminister, Dr. Wolfgang Heubisch, gab uns wenige Tage nach Amtsantritt bereits einen Eindruck von seinen Zielen für die nächsten Jahre.

„Eigentlich“ wird die Universität in diesem Jahr schon 35 Jahre alt. Das Gesetz zu ihrer Gründung trat bereits 1973 in Kraft. Die ersten Studierenden kamen allerdings erst fünf Jahre später nach Passau: Mit einem Festakt feierlich eröffnet wurde die Universität am 9. Oktober 1978; am 6. November 1978 wurde der Lehrbetrieb aufgenommen.

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1978 hat sie sich zu einer der besten akademischen Adressen Deutschlands mit klarem Profil entwickelt: Ihre Schwerpunkte liegen in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, der Kulturwirtschaft, der Informatik und Informationstechnologie, der Lehrerbildung, der Internationalisierung und dem Spracherwerb. Ihre besondere Stärke liegt in der interdisziplinären Vernetzung von Forschung und Studium. Alle fünf Fakultäten sind hervorragend ausgestattet, interkulturell ausgerichtet, leistungs- und praxisorientiert.

Die Studienaustauschangebote sind an unserer Universität so umfangreich wie an kaum einer anderen deutschen Universität. Zu rund 170 Universitäten auf der ganzen Welt bestehen partnerschaftliche Beziehungen. Studierende der Universität Passau haben zudem die Möglichkeit, eine „Fachspezifische Fremdsprachenausbildung“ mit juristischer, wirtschaftswissenschaftlicher oder kulturwirtschaftlicher Ausrichtung zu absolvieren. Kein anderes Sprachenzentrum einer deutschen Universität hat ein derart breit gefächertes Sprachenangebot auf solch hohem Niveau wie Passau. Zudem verbringen fast 40 Prozent der Passauer Studierenden ein Semester im Ausland – so viele wie an keiner anderen deutschen Hochschule.

Das vorliegende Heft mit dem Schwerpunkt „30 Jahre Universität Passau“ soll uns einige Geschichten aus den vergangenen Jahren erzählen – es ist allerdings keineswegs als Geschichte der Universität, also als eine Art Chronik, zu verstehen.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame und – wie ich versprechen kann – manchmal auch amüsante Lektüre!
Ihr

Walter Schweitzer

Professor Dr. Walter Schweitzer
Präsident der Universität Passau

Hans-Georg Härter ist Ehrensenaor der Universität Passau

Hans-Georg Härter, Vorsitzender des Vorstands der ZF Friedrichshafen AG, hat die höchste Auszeichnung erhalten, die der Senat der Universität Passau vergeben kann: Härter wurde zum Ehrensenaor der Universität Passau ernannt. Gewürdigt wird mit dieser Auszeichnung Härters Engagement an und für die Universität Passau, insbesondere seine Tätigkeit als Mitglied des Hochschulrats von 1998 bis 2007 und als dessen Vorsitzender von 2006 bis Herbst 2007.



Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer (rechts) überreicht Hans-Georg Härter die Ernennungsurkunde zum Ehrensenaor der Universität Passau.

Hans-Georg Härters Beziehungen zur und seine Verdienste um die Universität Passau sind vielfältig: In seiner Passauer Zeit hat der frühere Vorsitzende der Geschäftsführung der ZF Passau GmbH die Kontakte des Unternehmens zur Universität ausgebaut und gepflegt: So ist die ZF Passau Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau, über den Neuburger Gesprächskreis Wissenschaft und Praxis pflegt das Unternehmen die wissenschaftlichen Kontakte zur Universität und auch als Mitglied

der Passauer Universitätsstiftung fördert es die Wissenschaft. So gibt es seit 1999 einen nach der ZF benannten Hörsaal im Philosophicum: den Graf Zeppelin-Hörsaal ZF Passau GmbH.

1998 wurde Hans-Georg Härter Mitglied im damals neu eingerichteten Hochschulrat der Universität Passau, 2006 übernahm er schließlich dessen Vorsitz, den er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Hochschulrat im Herbst 2007 aufgrund des Wechsels an die Spitze der ZF

Friedrichshafen innehatte. Heute wird die ZF Passau GmbH durch deren Vorsitzenden der Geschäftsführung, Dr. Manfred Schwab, vertreten.

Härter ist an der Universität Passau auch einer der Initiatoren des Fundraising-Projekts. Er ist Mitglied im Board of Mentors, das Kontakte zu möglichen Sponsoren herstellen soll. Das Fundraising an der Universität Passau unterstützt er aber nicht nur ideell: Durch eine großzügige Spende der ZF Friedrichshafen können die Graduiertenschulen der Universität Passau unterstützt werden, insbesondere wurde als organisatorisches Dach der einzelnen Graduiertenschulen das Passauer Graduiertenzentrum eingerichtet.

Hans-Georg Härter ist seit 1973 im ZF-Konzern tätig, seit 1990 stellvertretendes Mitglied der Geschäftsführung der ZF Passau GmbH, seit 1991 Mitglied der Geschäftsführung. 1994 wurde er Mitglied der Unternehmensleitung der ZF Friedrichshafen AG und Vorsitzender der Geschäftsführung der ZF Passau GmbH. 2002 wechselte er von Passau als Vorsitzender des Vorstands zur ZF Sachs AG nach Schweinfurt. 2006 wurde er Vorstandsmitglied der ZF Friedrichshafen AG, seit Januar 2007 ist er Vorstandsvorsitzender der ZF Friedrichshafen AG.

Fünf Millionen Euro für Multimediazentrum aus der neuen High-Tech-Initiative

Zu den bereits bestehenden Profilelementen der Universität Passau kommt ein neuer großer Schwerpunkt hinzu: die Kommunikations- und Medienwissenschaften. Der Freistaat Bayern fördert die Einrichtung eines eigenen Multimediazentrums an der Universität Passau mit rund 5 Millionen Euro. Geschaffen werden soll ein Neubau mit modernster Infrastruktur wie Tonstudio, Videolabor und Multimedialabor. Der Neubau soll als Erweiterung zum Gebäude Informatik und Mathematik entstehen.

Mit dieser Förderung erhält die Universität genau die beantragte Summe. „Wir können dadurch unsere bestehenden Profilelemente Wirtschaft und Recht, Informatik und Informationstechnologien, Kulturwirtschaft, Internationalisierung und Sprachenerwerb sowie die Lehrerbildung um den Bereich der Medien und

Kommunikation erweitern“, sagt Universitätspräsident Professor Dr. Walter Schweitzer. „Der bereits bestehende Studiengang Medien und Kommunikation kann damit so erweitert und ausgestattet werden, dass er im Konzert der führenden Standorte in Deutschland mitspielen kann.“

Die Universität Passau will ihre Kompetenzen im Bereich von Medien und Kommunikation, der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und im Bereich des E-Learnings bündeln und weiter stärken. Zwei neue Lehrstühle hat die Universität bereits eingerichtet: den Lehrstuhl für Interkulturelle Kommunikation und den Lehrstuhl ↗

für Kommunikationswissenschaft. Außerdem wird die Universität einen neuen Lehrstuhl für Medieninformatik einrichten.

Geschaffen werden soll auch eine neue zentrale Einrichtung, das Medienzentrum. Dort sollen alle Medienaktivitäten zentralisiert und fächerübergreifend allen Teilen der Universität zur Verfügung gestellt werden. Das Medienzentrum soll vor allem eine leistungsfähige technische Ausstattung mit entsprechenden Labor- und Multi-Mediaräumen zur Verfügung stellen. Mit den fünf Millionen Euro will die Universität einen

Neubau mit rund 1.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche finanzieren, in dem dieses Medienzentrum untergebracht werden sollen. Dort sollen auch die Labor- und Technikräume wie Tonstudio, Videolabor, Multimedialabor, Lehrredaktion und Medienaufzeichnung geschaffen werden. Darüber hinaus sind Seminarräume, die vor allem mit ihrer technischen Ausstattung eine optimale zeitgerechte Ausbildung ermöglichen, vorgesehen.

Innerhalb der Philosophischen Fakultät soll das Department für Sprachen, Texte, Medien einge-

richtet werden, dem unter anderem der Bachelorstudiengang und der Masterstudiengang Medien und Kommunikation zugeordnet sein werden. Diese beiden Studiengänge werden insbesondere unter Federführung des neuberufenen Inhabers des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft im Sinne einer universitären Journalistenausbildung verstärkt auf journalistische Innovationsfelder wie redaktionelles Marketing, Newsdesk- und Newsroom-Verfahren, mobile Multimedienienste sowie einen cross-medialen Ausbildungsansatz ausgerichtet.

Universitätsstiftung stellt sich neu auf: Neuer Vorstand und neue Ziele

Der Stiftungsrat der Passauer Universitätsstiftung hat einen neuen Stiftungsvorstand ernannt: Prof. Dr. Walter Schweitzer ist Vorsitzender des Stiftungsvorstands, Dr. Dierk Ernst stellvertretender Vorsitzender, außerdem wurden Thomas Werrlein als Geschäftsführer und Alois Höng als Schatzmeister bestellt. Aus Stiftungserlösen werden 145.000 Euro an die Universität Passau ausgeschüttet. Zugute kommt dieser Beitrag insbesondere dem Aufbau des Multimediazentrums und dem neuen Graduiertenzentrum. Vorsitzender des den Stiftungsvorstand beratenden Stiftungsrats ist Dr. h. c. Hubert Wagner, Dagmar Plenk ist stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats.

Der Stiftungsrat der Passauer Universitätsstiftung besteht aus fünf Mitgliedern. Er berät den Stiftungsvorstand, außerdem bestellt er den Stiftungsvorstand und überprüft die Jahres- und Vermögensrechnung der Stiftung.

Laut Satzung besteht der Stiftungsrat aus einem vom ManagementConvent benannten Mitglied (Dr. h. c. Hubert Wagner, früherer Vorsitzender des Hochschulrats der Universität Passau), dem oder der Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Passau (Renate Braun), einem Vertreter der Universität Passau (Kanzler Ludwig Bloch) und zwei weiteren geeigneten Persönlichkeiten (Dagmar Plenk, Stadträtin der Stadt Passau und frühere Bürgermeisterin) sowie Simone Tucci-Diekmann (Geschäftsführerin der Neuen Presse-Verlags GmbH).

Passauer Universitätsstiftung – eine Stiftung für Forschung und Lehre

Die Passauer Universitätsstiftung ist eine junge Stiftung: Ins Leben gerufen wurde sie 1994. Ziel der Passauer Universitätsstiftung war es von Anfang an, den Ausbau der Universität in Passau zu unterstützen, deren Qualität, Effizienz und Attraktivität weiter zu steigern, um einer-

seits hervorragend ausgebildeten akademischen Nachwuchs hervorzubringen und andererseits die wissenschaftliche Forschung zu fördern.

Das Grundstockvermögen der Stiftung bestand bei ihrer Gründung aus einem Kapitalbetrag in Höhe von 500.000 DM (ca. 255.000 Euro) und beträgt heute rund 1,6 Millionen Euro. Aus den Erlösen der Stiftung werden strategische Aufgaben und Ziele der Universität durch profilbildende Maßnahmen in Forschung und Lehre unterstützt. Forschungsprojekte und Lehrmaßnahmen beispielsweise werden durch die Anschaffung von Geräten, durch die Bezuschussung von Personalmaßnahmen oder einzelner Exkursionen, Praktika und Stipendien gefördert. Außerdem soll die Stiftung im Einzelfall bei der Lösung sozialer Probleme der Mitglieder der Hochschule helfen. Die Stiftung hat der Universität bisher über 500.000 Euro zuwenden können.

Unterstützung strategischer Ziele der Universität

Die letzte Förderung bezog sich auf das strategische Ziel der Universität Passau, vermehrt

Drittmittel in der Forschung einzuwerben. Einen entsprechenden Antrag beispielsweise bei einem Bundesministerium, der EU oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu stellen, ist in der Regel sehr aufwändig und nur mit entsprechendem Personaleinsatz zu bewerkstelligen. Um die Professorinnen und Professoren hierbei zu unterstützen, hat die Universität ein Programm aufgelegt, das die Passauer Universitätsstiftung wesentlich gefördert hat. Wissenschaftler erhalten so die Möglichkeit, befristet zusätzliches Personal einzustellen, um gezielt einen solchen Antrag vorbereiten zu können. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Von 2004 bis 2006 sind die Drittmittelleinnahmen um mehrere Millionen Euro gestiegen.

Zustiftungen

Ihre Aufgaben erfüllt die Stiftung aus den Erträgen des Stiftungsvermögens sowie aus Zuwendungen und Spenden. Bei einer Zahlung von mindestens 125.000 Euro kann auf Wunsch des Stifters für einen bestimmten Zeitraum ein Hörsaal bzw. ein Seminarraum nach ihm benannt werden.

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau wählt Vorstand

Außerhalb des regulären Turnus' musste die Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer der Universität Passau e. V. im Oktober Nachwahlen zum Vorstand durchführen: Der bisherige Vorsitzende, der frühere Regierungspräsident Dr. Walter Zitzelsberger, sowie die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Albert Zankl und Hanns Dorfner waren von ihren Ämtern zurückgetreten. Ihre Nachfolger in den jeweiligen Hauptämtern sind auch die Nachfolger im Ehrenamt: Neuer Vorsitzender des Vereins ist der amtierende Regierungspräsident Heinz Grunwald, neue Stellvertreter sind der Passauer Oberbürgermeister Jürgen Dupper und Landrat Franz Meyer. Weiterer Stellvertreter ist laut Satzung der Bezirkstagspräsident Niederbayerns, Manfred Hölzlein, der sich im Vorstand vom bisherigen Bezirkstagsvizepräsidenten Anton Jahrstorfer vertreten ließ. Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes sind außerdem der Präsident der Universität, Professor Dr. Walter Schweitzer, sowie der Geschäftsführer und Schatzmeister des Vereins, Dr. Heinz-Günter Kuhls.



Mitglieder aus altem und neuem Vorstand (von links): Dr. Heinz-Günter Kuhls, Anton Jahrstorfer, Heinz Grunwald, Dr. Walter Zitzelsberger, Prof. Dr. Walter Schweitzer und Jürgen Dupper.

Der Verein unterstützt die Universität Jahr für Jahr mit rund 60.000 Euro. Gefördert werden einzelne Projekte in Forschung und Lehre sowie zahlreiche von Studierenden organisierte Veranstaltungen wie Symposien, Kongresse und Podiumsdiskussionen.

Öffentlichkeitswirksamste Maßnahme ist die Mitfinanzierung des Erstsemester-Empfangs jeweils zu Beginn des Wintersemesters. Eine wesentliche Fördermaßnahme kostet den Verein zwar Zeit, aber kein Geld – nämlich die Anmietung von Wohnungen für ausländische Studierende, die im Rahmen des ERASMUS-Programms nach Passau kommen. Für über 300.000 Euro mietet der Verein in Passau Wohnungen an – und vermietet diese an die Studierenden weiter, was die Wohnungssuche vom Ausland aus erleichtert. Da der Verein Mieter und Vermieter zugleich ist, ist dieser Geldbetrag lediglich ein durchlaufender Posten.

Der Verein finanziert diese Maßnahmen im Wesentlichen durch Mitgliedsbeiträge, Zuwendungen von Stadt, Landkreis und Bezirk sowie durch Spenden.

Anzeige

KARRIERESPRUNG GEFÄLLIG? ZUM BEISPIEL IN DEN KONGO.



ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Ärzte, Pflegekräfte und Logistiker arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen: ein Einsatz, der sich lohnt.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

- über ÄRZTE OHNE GRENZEN
- zu Spendenmöglichkeiten
- für einen Projekteinsatz

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



Dies academicus: 30 Jahre Universität Passau

Am 9. Oktober 1978 öffnete die Universität ihre Tore. Das 30-jährige Jubiläum feierten rund 500 geladene Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik Anfang November im Audimax. Festredner Prof. Dr. Hans Maier erinnerte an die Gründungsjahre, Dr. Wolfgang Heubisch gab Einblicke in die aktuelle bayerische Hochschulpolitik.

Die Welt habe sich „in vielen Dingen in Europa verändert, auch an den Universitäten“, sagte Prof. Dr. Walter Schwitter bei seiner Begrüßung. Ein „Mustereuropäer“ sei die Hochschule, denn sie habe bereits ihre Studiengänge am Bologna-Prozess ausgerichtet. Landesgrenzen werden unbedeutender, Barrieren zwischen Fakultäten und Universitäten verschwinden. So legte es der Jahresrückblick des Präsidenten nahe.

Als Beispiel für mehr Offenheit kann das neue Zentrum für Schlüsselqualifikationen gelten: Es vermittelt den Studierenden fachübergreifende Fähigkeiten, die in einer Vielzahl von Berufen wichtig sind. Oder das Zentrum für Campus Management und eLearning: Es schafft eine virtuelle Welt des Lernens für alle Fakultäten.

Nicht die größte, aber eine besonders profilierte Universität sei Passau, „regional verwurzelt und international vernetzt“, meinte der ehemalige bayerische Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier in seiner Festrede. Er erinnerte an die Anfänge vor über 30 Jahren. An eine Gründungswelle in den 60er und 70er Jahren, die auch Passau nach oben trug. Der Zuhörer merkt schnell: Maier war dabei – nicht nur in öffentlicher Funktion, sondern mit dem Herzen. Er berichtet, wie sich konträre Interessensgruppen im „Kuratorium Universität Passau“ zusammenfanden, CSU- und SPD-Anhänger, Katholiken und Evangelische.

Maier: „Tor zu Mittel- und Osteuropa“

Maier erzählt über Bedenken anderer junger Universitäten, „wo man Rivalitäten fürchtete“,



Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Maier

speziell als die Passauer einen Fachbereich Rechtswissenschaft in Erwägung zogen. Und an ein beherztes Kuratorium, das angesichts drastischer Sparmaßnahmen der Bayerischen Regierung über 30.000 Unterschriften für einen baldigen Baubeginn sammelte.

Für Passau hat sich Maier in vielerlei Hinsicht eingesetzt – im Kleinen wie im Großen. Wenn es darum ging, die Ordensschwernern des Nikolausklosters besser unterzubringen oder seelenlose Architektur zu vermeiden, der manchmal das Kunststück gelungen sei, „sogar in schwindelnder Höhe Katakombenatmosphäre zu erzeugen“. Passau stehe dagegen für eine Wende im Universitätsbau, für eine „neue Nähe zur Stadt anstelle einer weithin anonymen Architektur am Stadtrand“.

Maier würdigte die Vision des ehemaligen Rektors Karl-Heinz Pollok von einer Institution, die über alle Grenzen hinweg das Gespräch mit Österreich, der Tschechoslowakei, mit Ungarn oder Polen aufnehmen sollte. Die beginnende Wiedervereinigung Ost- und Westeuropas, später die Osterweiterung der EU hätten „neue Möglichkeiten der Begegnung“ geschaffen. Passau sei heute nicht nur das Zentrum Ostbayerns, sondern auch das „Tor zu den mittel- und osteuropäischen Nachbarn“.

Heubisch: „Wir müssen besser werden.“

Gut zu sein genüge im globalen Wettbewerb um „Finanztöpfe und beste Köpfe“ nicht, betonte Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch, der in Passau seine erste Rede zur bayerischen Hochschulpolitik hielt. Universitäten und Fachhochschulen würden den Schlüssel für die Zukunft Bayerns in Händen halten. Sein Ideal: Junge Menschen sollten motiviert werden, ins Ausland zu gehen, aber auch wieder „selbstbewusst zu uns zurückkehren“. Andererseits solle Bayern die Jugend der Welt einladen und den Gedankenaustausch mit diesen Gästen suchen.

Generell müsse das Bildungsniveau steigen, Vielfalt sei ebenfalls wichtig. Man wisse beispielsweise, dass Unternehmensberatungen Absolventen exotischer Studiengänge suchten, die Probleme aus neuen Blickwinkeln betrachten



Dr. Wolfgang Heubisch

können. Angesichts des absehbaren Studentenzuwachses stellt Bayern bis 2011 rund 120 Millionen Euro für den Hochschulbau bereit, zusätzlich sollen in den nächsten zehn Jahren bis zu vier Milliarden Euro in Sanierungsprojekte fließen. Außerdem investiert das Land während der jetzigen Legislaturperiode 1,5 Milliarden Euro in Wissenschaft und Forschung. Der Staat könne aber nicht mehr alles finanzieren, meint Heubisch: „Wir brauchen die Joint Ventures mit der Wirtschaft.“ ↪



Walter Schatt



Hanns Dorfner

Ergebnisse der Forschung sollten zügig in Produkte, Dienstleistungen und Prozesse umgesetzt werden, damit bayerische Firmen und Regionen global wettbewerbsfähiger werden: „Im Gegensatz zu früher ist das Zusammenwirken von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft heute unerlässlich.“ In Passau stehen für diesen

Leitgedanken Unternehmer wie Walter Schatt, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Schattdecor AG.

Freunde werden Ehrenbürger

Schatt ist neben Alt-Landrat Hanns Dorfner und Regierungspräsident a.D. Dr. Walter Zitzelsberger neuer Ehrenbürger der Universität. Am Dies academicus überreichte Prof. Dr. Walter Schweitzer den drei Freunden und Förderern der Hochschule die Ernennungsurkunde.

Walter Schatt beschäftigt Praktikanten und Absolventen der Universität, hat sich als Mitglied des ManagementConvent für den Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft eingesetzt und die Sanierung der Innsteg-Aula finanziell unterstützt. Hanns Dorfner sorgte in seiner Amtszeit ab 1990 dafür, dass der Landkreis Passau auf vielen Ebenen mit der Universität ko-

operierte, unter anderem beim Tourismus. Dr. Walter Zitzelsberger war 1. Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer. Er hat dazu beigetragen, dass Passau im Rahmen der High-Tech-Offensive neue Institute gründen konnte.



Dr. Walter Zitzelsberger

Dies academicus: Die Besten geehrt

Beim Festakt zum Dies academicus würdigte die Universität herausragende Dissertationen und gute Lehre: Vizepräsident Prof. Dr. Ernst Struck verlieh 13 Preise, die mit insgesamt 29.000 Euro dotiert sind.



Vizepräsident Professor Dr. Ernst Struck (links) und Präsident Professor Dr. Walter Schweitzer (rechts) mit den Trägern der Wissenschaftspreise der Universität Passau (von links): Dr. Wolfgang Schneider, Dr. Ellen Madeker, Dr. Stephan Heblich, PD Dr. Hendrik Hansen, Dr. Ulf Lange und Dr. Michael Kellner. Nicht abgebildet: Dr. Michael Puhle.

Die Forschung belege, so Struck in seiner Ansprache, dass Wissenschaftler aus innerem Antrieb handeln und nicht um äußerer Erfolge willen. Ihre Tätigkeit sei „ganzheitlich und schöpferisch“, wozu ihre Umgebung wesentlich beitragen könne. Universitäten seien deshalb in der Pflicht, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, unter anderem durch Auszeichnungen.

Karl-Heinz-Pollok-Gedächtnispreis des ManagementConvent für eine herausragende Habilitationsschrift (5.000 Euro)

Privatdozent Dr. Hendrik Hansen

„Politik und wirtschaftlicher Wettbewerb in der Globalisierung. Kritik der Paradigmendiskussion der Internationalen Politischen Ökonomie“, Betreuerin: Professorin Dr. Barbara Zehnpfennig, Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte



Vorbildlich hinsichtlich guter Lehre (von links): Marianne Gilliat-Smith, Dr. Achim Dilling, Dr. Fabian Klinck, Dr. Renate Kern, Privatdozent Dr. Bernhard Sick und Professor Dr. Oliver Stoll mit Vizepräsident Professor Dr. Ernst Struck.

Dissertationspreis der Sparda-Bank Regensburg eG (3.000 Euro)

Dr. Stephan Heblich

„Eigenverantwortliche Individuen und Pro-Aktive Unternehmen“, Betreuer: Professor Dr. Gerhard D. Kleinhenz, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialpolitik

Dissertationspreis der CommuniGate Kommunikationservice GmbH (3.000 Euro)

Dr. Michael Kellner

„Zeitliche Konturgraphverfolgung“, Betreuer: Professor Dr. Klaus Donner, Lehrstuhl für Mathematik: Schwerpunkt Mathematische Numerik und Analysis

Dissertationspreis der Sparkasse Passau (3.000 Euro)

Dr. Ulf Lange

„Der Anspruch auf Erstattung gemeinschaftsrechtswidrig erhobener Steuern“, Betreuer: Professor Dr. Rainer Wernsmann, Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, insbesondere Finanz- und Steuerrecht

Dissertationspreis der Universität Passau (3.000 Euro)

Dr. Ellen Madeker

„Europäische Identität – Fiktion oder Wirklichkeit? Eine wissenssoziologische Analyse des Diskurses um den EU-Beitritt der Türkei“, Betreuer: Professor Dr. Maurizio Bach, Lehrstuhl für Soziologie

Dissertationspreis der Universität Passau (3.000 Euro)

Dr. Michael Puhle

„Bond Portfolio Optimization“, Betreuer: Professor Dr. Jochen Wilhelm, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzierung

Dissertationspreis des Vereins der Freunde und Förderer der Universität Passau e. V. (3.000 Euro)

Dr. Wolfgang Schneider

„Die Herzenswunde Gottes: die Theologie des durchbohrten Herzens Jesu als Zugang zu einer spirituellen Theodizeefrage“, Betreuer: Professor Dr. Dr. Peter Fonk, Lehrstuhl für Moralthologie

Erstmals vergab die Universität Passau auch Preise für gute Lehre, die mit jeweils 1.000 Euro dotiert sind. Gute Lehre fördere das kritische Reflektieren des gelernten Wissens und „ist damit Motivation zum eigenen Forschen“, sagte Vizepräsident Professor Dr. Ernst Struck in seiner Laudatio. Sponsor ist die Sparda-Bank Regensburg eG. Ausgezeichnet wurden:

Dr. Achim Dilling

Akademischer Rat, Lehrinheit für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Marianne Gilliat-Smith

Lektorin Englisch, Sprachenzentrum

Dr. Renate Kern

Wissenschaftliche Assistentin, Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte, Katholisch-Theologische Fakultät

Dr. Fabian Klinck

Wissenschaftlicher Assistent, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht sowie Internationales Recht, Juristische Fakultät

Privatdozent Dr. Bernhard Sick

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für Rechnerstrukturen, Fakultät für Informatik und Mathematik

Professor Dr. Oliver Stoll

Professur für Alte Geschichte, Philosophische Fakultät

Wussten Sie, dass ...?

... mit dem Wintersemester 2008/2009 insgesamt 55.283 Studierende an der Universität Passau immatrikuliert waren?

Seit einigen Jahren überwiegt der Anteil weiblicher Studierender.

... die Universität der drittgrößte Arbeitgeber der Region ist?

Sie beschäftigt derzeit rund 1.270 Mitarbeiter, davon 810 hauptberuflich. Mehr als 230 Lehrbeauftragte sind im Wintersemester 2008/2009 an der Uni Passau tätig.

... insgesamt 17.645 Studenten bis zum Studienjahr 2007 ihre Prüfungen mit Erfolg abgelegt haben?

Das Ranking wird von 4.684 Diplom-Betriebswirten angeführt, an zweiter Stelle rangieren die Juristen mit 4.347 Absolventen, gefolgt von 3.045 Lehrern, 2.657 Kulturwirten und 280 Diplom-Volkswirten. 2007 verzeichnete die Universität einen Absolventenrekord.

... im Studiengang für das Staatsexamen Rechtswissenschaft Studenten aus 33 verschiedenen Nationen eingeschrieben sind?

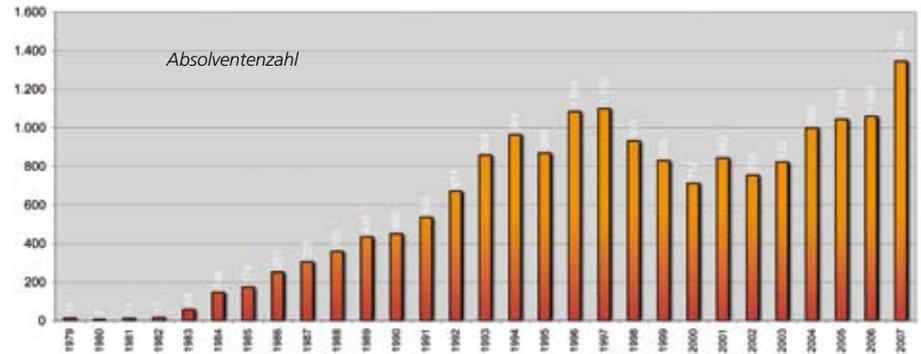
8.440 Studierende besuchen im Wintersemester 2008/2009 die Uni Passau. Davon kommen neun Prozent aus dem Ausland. Insgesamt sind knapp 70 Nationen vertreten, davon 33 europäische. 14 Sprachen werden unterrichtet. Durch den Bologna-Prozess wächst Europa derzeit im Hochschulbereich noch enger zusammen, der Trend zum grenzüberschreitenden Studium setzt sich fort. Aber: Immerhin 34 Prozent der Studierenden bleiben derzeit ihrer Heimat verbunden. Sie kommen aus Niederbayern.

... die Universität derzeit Austauschprogramme mit rund 170 Partnerhochschulen aus 37 Ländern hat?

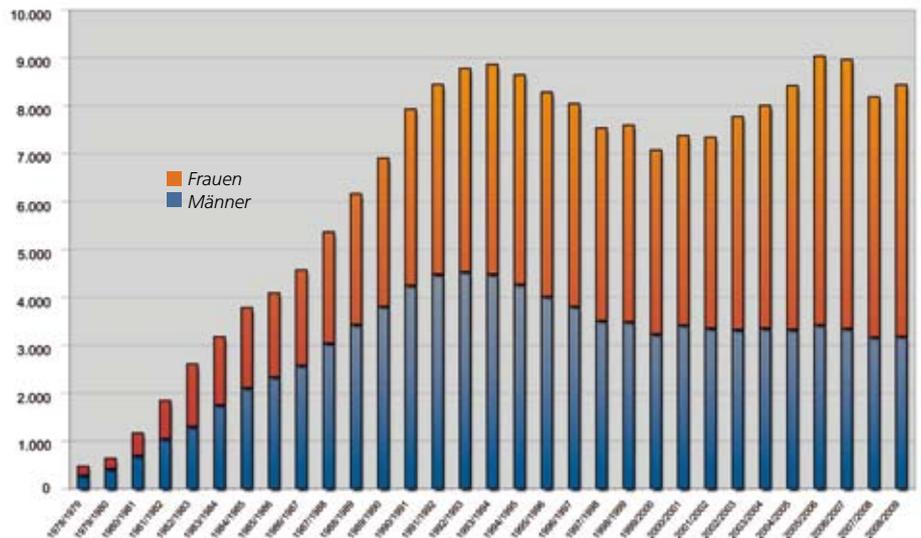
Am 11. Oktober 1983 begann die Universität, ihr globales Beziehungsnetz zu knüpfen. Damals schloss sie die erste Partnerschaft mit der Karls-Universität Prag. Heute verbringen 37 Prozent der Passauer Studierenden mindestens ein Semester im Ausland.

... die Bibliothek rund 17.000 gemeldete Nutzer und zwei Millionen Bände hat.

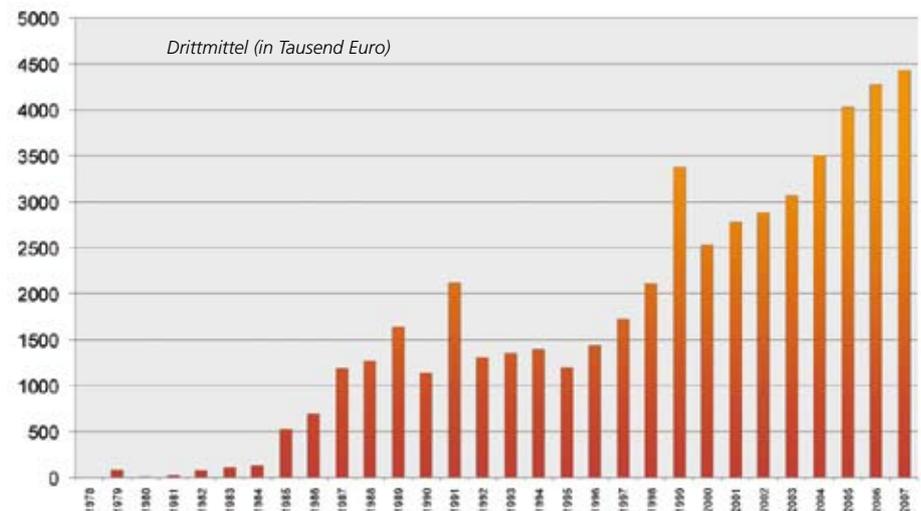
In sechs Lesesälen, die bis zu 16 Stunden täglich geöffnet sind, bietet sie mehr als 1.000 Arbeitsplätze. Auch die elektronischen ↩



2007 erreichte die Zahl der Absolventen ihren bisherigen Höhepunkt.



In Passau sind die weiblichen Studierenden schon seit langem in der Mehrzahl.



Seit 1978 sind mehr als 50 Millionen Euro Drittmittel an die Universität geflossen.



Händedruck nach der Vertragsunterzeichnung an der Prager Universität, links der damalige Rektor Prof. Dr. Karl-Heinz Pollok, rechts JUDr. Zdenek Ceska.

Ressourcen sind immens: Über das Internet erhalten die Studenten Zugang zu zirka 160 Datenbanken, 26.000 elektronischen Zeitschriften und zu digitalen Büchern, sogenannten E-Books.

... im Wintersemester 2008/2009 insgesamt 50 Sportarten angeboten werden.

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften 2000 holte der Schwimmer Rüdiger Michael in

200m Lagen Gold, Dalibor Hadrovic erklomm 2005 und 2006 beim Boxen als Halbweltergewicht das Siegerpodest. 1989 wurde die Fußballmannschaft und 1998 die Feldhockey-Mannschaft Bayerischer Hochschulmeister.

... in der Universität rund 50 Künstler mit ihren Werken vertreten sind.

Zahlreiche Skulpturen treten auf dem Campusgelände in Kommunikation mit Natur und Architektur. Sie verleihen dem Gelände einen einzigartigen, individuellen Charakter. In der Regel wählen die Künstler während des Wettbewerbs selbst den passenden Ortsbezug.

... die Mensa pro Woche im Schnitt fast 10.000 Essen ausgibt?

840 Kilo Fleisch, 400 Fischportionen, 2.500 vegetarische Gerichte und 2.400 Desserts verzehren Passauer Studenten wöchentlich. Jüngst haben kanadische Forscher herausgefunden, dass Menschen nach geistiger Aktivität mehr Kalorien aufnehmen als nach einer Ruhepause.

Ein Beruf für die Ewigkeit

Mario Puhane ist der erste Archivar der Universität Passau. Im Gespräch mit Campus Passau äußert er sich zur Jahrhunderte alten Geschichte der Universität, über die Prinzipien des Archivierens und wie er sich immer wieder motiviert, staubige Kartons zu durchwühlen.



Die Vergangenheit der Universität fest im Blick. Mario Puhane zeigt die besonderen Schätze des Archivs, hier ein Fernrohr aus dem Besitz der naturwissenschaftlichen Fachdidaktik.

Herr Puhane, warum benötigt die Universität Passau einen Archivar?

Ein Archiv ist per Gesetz an jeder Universität vorgeschrieben. Bisher war in Passau nur die Registratur personell besetzt, in der sämtlicher Schriftverkehr gelagert wird. Nun hat man sich entschieden, dass ein Archivar Platz und Strukturen schaffen soll. Dieser Archivar entscheidet, was wertvoll genug ist, um gesammelt zu werden – oder was weggeworfen wird.

Was geben 30 Jahre Universitätsgeschichte her?

Die Geschichte dieser Universität fängt nicht erst 1978 an. Sie reicht viel weiter zurück. 1622 wurde in Passau das Jesuitenkolleg gegründet, ↗

daraus entstand im 18. Jahrhundert die Fürstbischöfliche Akademie, später das Königlich Bayerische Lyzeum und ab 1923 die Philosophisch-Theologische Hochschule, die als Fakultät in die neu gegründete Universität eingegliedert wurde. Diese Kontinuität zu zeigen, ist eine meiner Aufgaben. Aus jung mach alt, sozusagen. Wir sind zum Beispiel im Besitz der Noten-Register des Lyzeums und können daraus die besten Studenten des Jahrgangs 1833/34 ermitteln. Schon damals gab es dafür ein Ranking. Aus dem Besitz der Philosophisch-Theologischen Hochschule haben wir Original-Handschriftenfragmente aus dem Mittelalter oder einen Lehnbrief des Bischofs von Freising aus dem Jahr 1554.

Wie bringen Sie Ordnung in das Archiv der Universität?

Material ist zur Genüge vorhanden, es schlummert nur zum Teil unsortiert an verschiedenen Orten. Wir sortieren systematisch: Urkunden, Akten, Bände aus und über die Universität sowie Sammlungen aller Art. Diese Sammlungen enthalten Zeitungsausschnitte, Fotos, Karten, Pläne, Prospekte und dreidimensionale museale Gegenstände wie Stücke aus dem Uni-Merchandising oder die Gerätschaften aus der naturwissenschaftlichen Fachdidaktik. Allein der Aktenplan der Universitätsverwaltung ist gut 100 Seiten dick und enthält mehrere hundert Kennzahlen. Entsorgt wird alles, was die Aufbewahrung nicht wert ist und was bei der Aufbewahrung stört. Das Prinzip der physischen Archivierung dabei lautet: Heft- und Büroklammern raus und „entleiten“. Denn Büroordner vergeuden zu viel Platz, Klammern können zu Bruchstellen werden oder das Papier angreifen. Stattdessen lagern wir alles in Archivkartons.

Die Bestände zu digitalisieren kommt für Sie aber nicht in Frage, oder doch?

Um eine Quelle zu bearbeiten, sollte man möglichst wenig Hilfsmittel benötigen, also höchstens eine Brille. Die Digitalhimmelei ist aus der Sicht des Archivars ein Greuel. Computer und Scanner haben Defekte und können von Viren befallen werden, die Dateiformate sind nach zehn Jahren nicht mehr aktuell, gebrannte CDs sind nach einer Generation nicht mehr lesbar. Die Digitalisierung von Beständen schont zwar die Originale, erleichtert den Zugang und ist platzsparend. Doch das darf nicht das erste Prinzip der Aufbewahrung sein, zumal digitale Quel-

len sehr leicht manipuliert werden können.

Wo arbeiten Sie, und mit welchen Mengen an Material?

Oberirdisch – und nicht im dunklen Keller. Ich hole das Material in mein Büro im ersten Stock des Verwaltungsgebäudes, mit Blick ins Grüne. Unsere Lagerräume sind über die ganze Universität verteilt, neu dazugekommen ist ein fast 90 m² großer Raum im Dachbereich des Nikolaiklosters. Wie viele laufende Meter an Akten, Urkunden und sonstigem Material wir besitzen, kann ich beim besten Willen nicht abschätzen.

Wie wird die Öffentlichkeit von Ihrer Arbeit erfahren?

Zunächst müssen wir uns innerhalb der Universität bekannt machen. Zum Jubiläum hatten wir eine Ausstellung zur Geschichte mit großen Plakatwänden und Tischvitrinen im Foyer der Zentralbibliothek. Dazu ist ein Ausstellungsheft erschienen. Dieses Jahr wollen wir an die Öffentlichkeit gehen, unseren Archivraum einweihen und ein paar unserer Schätze zeigen. Davon gibt es genug, wie die Nachlässe des Schriftstellers Reinhard Raffalt oder des Instituts für Ostbairische Heimatforschung.

Haben Sie einen Papierstapel durchgearbeitet, sind schon längst zwei neue dazugekommen. Wie motivieren Sie sich für diese Sisyphosarbeit?

Das ist wie beim Rasenmähen oder Staubwischen: Nicht nach vorne schauen auf das, was sich wieder und wieder vor einem aufbaut, sondern zurück auf den Berg, den man abgetragen hat. Ein weggeräumter Karton voller interessanter Dokumente, eine schnell beantwortete Anfrage, weil unser System funktioniert – das ist meine Motivation. Andererseits muss man bei der Arbeit als Archivar, auch wenn das sehr pathetisch klingt, das Ewige im Auge haben. Wenn in 150 Jahren jemand ein Dokument sucht, es findet und sagt: „Das haben die damals aber gut gemacht“, dann kann ich zufrieden sein.

Herr Puhane, wir danken für das Gespräch.

» mario.puhane@uni-passau.de



Akten, Akten, Akten. Damit beschäftigt sich Archivar Mario Puhane unter anderem. Hier zeigt er die Übergabeurkunde des Universitätssiegels.

Mario Puhane hat in seiner Geburtsstadt Passau Alte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Geographie studiert und sein Studium als M.A. abgeschlossen. Von 2000 bis 2007 war er Stadtarchivar von Traunreut in Oberbayern und hat das dortige Stadtarchiv aufgebaut. Seit Mitte Juni 2008 leitet er das neue Referat II/7, Archiv und Registratur, an der Universität Passau. Er koordiniert gemäß dem Bayerischen Archivgesetz: den Aufbau und die Betreuung des Universitätsarchivs; die Archivierung des Schriftguts der Zentralen Verwaltung und der Dekanate; die Pflege von Sammlungen, Schenkungen und Nachlässen; die Dokumentation von Hochschulgeschichte, Forschung, Lehre und studentischem Leben; die Registratur der Zentralen Verwaltung und die Pflege des Akten- und Fristenplans. Puhane promoviert über den Passauer Dompropst und Politiker Franz Seraph von Pichler. Außerdem ist er ehrenamtlicher Stadtarchivar von Schärding, ist verheiratet und hat einen vierjährigen Sohn.

30 Jahre Uni Passau – Zeitzeugen erinnern sich

Im Oktober feierte die Uni ihren 30. Geburtstag. Grund genug für Campus Passau, sich unter Menschen umzuhören, die sich an die Anfangszeit so gut erinnern können, weil sie sie selbst miterlebt haben: Herbert Wöfl trat im August 1977 seinen Dienst in der Hausverwaltung an, noch ehe ein Professor an den Innauen arbeitete. Einer der „Professoren der ersten Stunde“ war dann Prof. em. Dr. Herbert Bethge. Im Wintersemester 1979 begann Hermann Stinglhammer hier zu studieren – heute ist er Professor für Dogmatik und hält in seinem alten Hörsaal selbst Vorlesungen.

Herbert Wöfl hatte Ärger mit Hausbesetzern

Ein Jahr bevor der Lehrbetrieb an der Uni aufgenommen werden konnte, kam Herbert Wöfl im August 1977 nach Passau: „Damals war noch kein Professor und kein Gebäude da.“ Heute ist der 54-jährige Chef der Hausverwaltung und einer der dienstältesten Mitarbeiter aus der „Gründerzeit“.



Bei Herbert Wöfl steht das Telefon im Büro nicht still.

Ein Jahr arbeitete er bei der Regierung von Niederbayern in Landshut, bis sich der Passauer für das Projekt Universität bewarb. Nach 31 Dienstjahren brennt er noch genauso für die Arbeit an „seiner“ Uni. Das Telefon im Büro des Verwaltungsgebäudes scheint nicht stillzustehen. Herbert Wöfl ist der „Mann für alle Fälle“.

„In der Anfangszeit war die Verwaltung in den prunkvollen Räumen der Bischöflichen Residenz untergebracht“, erinnert sich der Mitarbeiter. Ebenso wie die erst im Entstehen begriffene Bibliothek.

Viel weniger prunkvoll „hausten“ hingegen einige Studenten im „Passauer Ghetto“. Die Bezeichnung hatten die Studierenden für ihr Dorf gewählt, das sich damals in etwa auf dem Gebiet befand, wo heute das IT-Zentrum und der große Sportplatz liegen. „Billige Wohnungen in einem alten vierseitigen Gebäudeareal waren geräumt worden, um Platz für Notunterkünfte Studierender zu haben. Dabei war aber von An-



Herbert Wöfl (3 v. l.) bei einem Spiel mit der Fußballmannschaft der Uni in den 1980er Jahren neben dem damaligen Kanzler Dr. Friedrichs.

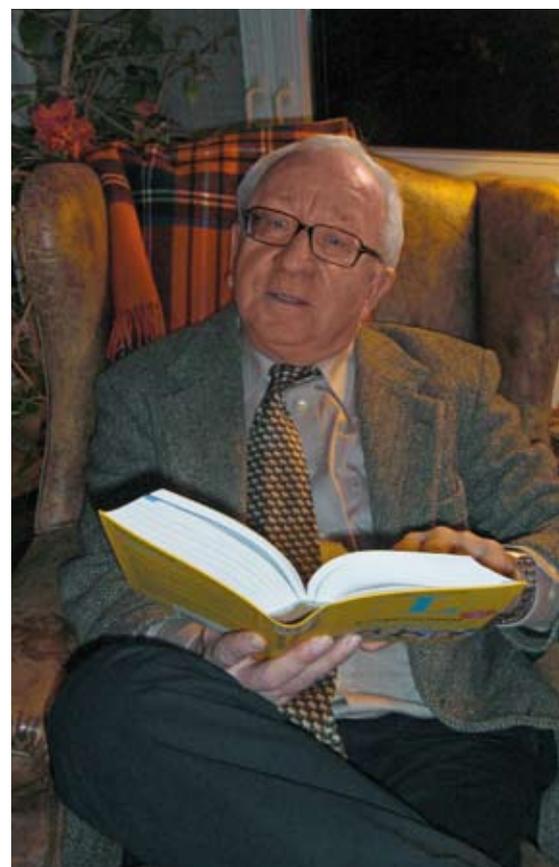
fang an klar, dass die Studenten nur für eine begrenzte Zeit dort unterkommen sollten – so stand es auch in den Mietverträgen“, weiß Herbert Wöfl. Als dann das Gebäude Mitte der 1990er Jahre abgerissen werden sollte, wollten davon viele Studenten nichts mehr wissen. Und blieben in ihrem „Ghetto“.

„Das war in unseren Augen keine Wohnkultur! Dort gab es Ratten und viel Unrat“, so Wöfl. Aber einige Studenten, vor allem im zweistelligen Semesterbereich, ließen sich nicht vertreiben: „Wir mussten Schlösser austauschen und ihnen zum Schluss sogar Strom und Wasser abstellen.“ Doch der hartnäckigste „Hausbesetzer“ war findig: Zu dieser Zeit war die Verwaltung in der Villa Bergeat untergebracht. Wer das Haus an der Dr.-Hans-Kapfinger-Straße kennt, weiß, dass es dort einen lichtdurchfluteten Innenhof mit einem kleinen Brunnen gibt. Genau darin hat sich der „Protestler“ gebadet, wie auch die Lokalzeitung berichtete. „Das hat aber alles nichts genützt. Mit Hilfe eines großen Polizeiaufgebots konnten wir den Abriss durchsetzen.“ Wenn Herbert Wöfl heute aus seinem Büro an der Innstraße blickt, freut er sich über den schönen Campus.

Prof. em. Dr. Herbert Bethge kam in der „Stunde Null“

„Grüß Gott, ich komm aus NRW“, mit diesen Worten eröffnete Prof. Bethge im Oktober 1978 seine erste Vorlesung in Staatsrecht. „Ich dachte, ich müsste zur Gründung einer Universität etwas Weltbewegendes sagen und hatte auch etwas vorbereitet. Aber als mich die Studenten im Hörsaal mit einer Mischung aus Angst und Neugierde ansahen, begann ich einfach mit der Vorlesung. Und das war wohl auch das Richtige in dieser Situation“, ist sich der 69-jährige heute, 30 Jahre später, sicher.

Prof. Dr. Herbert Bethge gehörte mit fünf anderen Kollegen zu den „Gründungsvätern“ der Juristischen Fakultät, die in Rankings regelmäßig auf den vordersten Plätzen rangiert. In der „Stunde Null“ waren die Professoren auf sich gestellt. Es galt, sich mit den Kollegen zu



Prof. em. Dr. Herbert Bethge lernt Englisch für seine Gastprofessur in Australien.

arrangieren. „Doch wir zogen alle an einem Strang, wollten wir doch möglichst schnell eine juristische Fakultät errichten.“ Studien- und Promotionsordnungen mussten entwickelt werden. Immer das eine Ziel vor Augen: „Wir wollten die Chance nutzen, etwas Neues aufbauen zu können“, so beschreibt der emeritierte Professor den „Pioniergeist“, der damals an der neu gegründeten Universität herrschte.



Eine Aufnahme des frischgebackenen Professors Bethge aus dem Jahr 1978.

Die Studenten seien zudem sehr kooperativ gewesen. Sie stammten vornehmlich aus den betuchten Schichten; eine einheitliche Struktur, die nicht unbedingt positiv zu beurteilen sei. Nach Passau schicke man seine Kinder eben auch noch heute gern zum Studieren. Doch schon damals erkannte man die einzelnen Studiengänge an der Art, sich zu kleiden: Prof. Bethge erinnert sich, dass die angehenden Juristen gern „Kashmir-“ oder „Barbour-Jacken-Studenten“ genannt wurden.

Besonders stolz berichtet er aber darüber, dass die „fachspezifische Fremdsprachenausbildung für Juristen“ ebenfalls die „Gründerväter“ entwickelt haben: „Das war damals ganz neu in Deutschland. Andere Unis in Grenzstädten haben das später von Passau abgekupfert.“

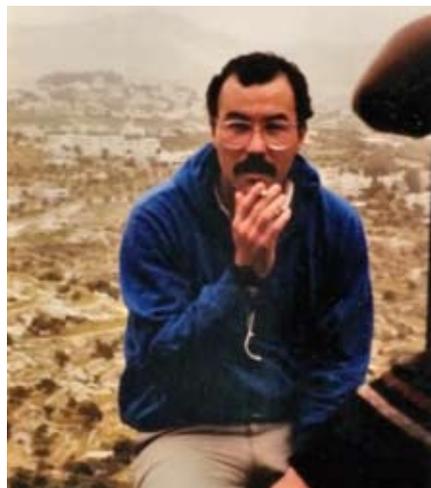
Fremde Sprachen und Länder, damit beschäftigt sich Prof. Bethge auch jetzt im Ruhestand. Im Augenblick mit dem Englischen. Denn der seit dem Sommersemester 2007 Emeritierte bereitet sich auf eine Gastprofessur vor, die er für das kommende Semester im australischen Perth angenommen hat. Ein Wissenschaftler, der seine Passion zum Beruf machen konnte, bleibt man eben ein Leben lang.

Prof. Dr. Hermann Stinglhammer: Vom Student zum Professor

„Es ist ein unglaublich schönes Gefühl, in seinem alten Hörsaal selbst lehren zu können“, strahlt Prof. Dr. Hermann Stinglhammer und weiß noch genau, dass er als Student im Hörsaal 2 der Katholisch-Theologischen Fakultät (KT) gerne ganz hinten links saß.

Von seinem Doktorvater, Prof. Dr. Philipp Schäfer, hat er 2001 den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte übernehmen können. Nicht nur den neuen Lehrstuhlinhaber erfüllte dies mit Stolz.

Als Hermann Stinglhammer im dritten Semester der noch jungen Uni im Winter 1979 zu studieren begann, waren erst wenige 100 Studenten eingeschrieben. Wohnungsnot kannte er nicht, denn als Priesteramtskandidat der Diözese Passau war er im Priesterseminar St. Stephan zu Hause. „Ich war stolz darauf, an so einer neuen und schönen Uni studieren zu können. Zum Teil saßen wir Diplom-Theologen nur zu dritt in den Vorlesungen, die sehr lebendig und diskussionsfreudig waren.“ Die Passauer Theologie sei damals wie heute nie als „provinziell“ empfunden worden – ganz im Gegenteil.



Hermann Stinglhammer auf einer Studienreise in Jerusalem zum Abschluss seines Studiums im Jahr 1985.

Der heimatverbundene Niederbayer muss es wissen, schließlich schaute er auch oft genug über den Tellerrand hinaus: Bei seinem „Freisemester“ an der Uni Freiburg war er dann plötzlich mit 400 Kommilitonen im Hörsaal. „Diese alte und renommierte Uni war ganz anders als Passau. Aber mir hat es so gut gefallen, dass ich beinahe dort geblieben wäre“, sagt er schmunzelnd. Doch die tiefe Verbundenheit mit seiner Heimatdiözese und auch seiner Heimatfakultät



Prof. Dr. Hermann Stinglhammer mit seinem Hund Maxl am Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte.

habe ihn, der sich in Rom u. a. mit dem heutigen Papst über seine Promotion austauschte, immer wieder zurückkehren lassen.

Als Prodekan der KT, aber auch ganz persönlich bedauert Prof. Stinglhammer das bevorstehende Ende „seiner“ Fakultät, die die Gründungsfakultät der Uni war. Doch sieht er darin auch eine Chance: „Ein isoliertes Institut der Theologie nützt niemandem. Es gilt, uns nun noch stärker in das Konzert der anderen Fakultäten zu integrieren.“

Theologie habe für ihn immer etwas Regionales, und so genießt es der 49-jährige, sich in seiner „angestammten Glaubensluft“ bewegen zu können. Für den Wissenschaftler hätten sich auch andere Möglichkeiten ergeben. Aber seinen Studenten und der Passauer Theologie fühlt er sich verpflichtet, gerade in den Zeiten der Umstrukturierung für Kontinuität zu sorgen.

Passauer Studenten-Ghetto: Pulsierendes Leben im Dorf

Anfangs herrscht militärischer Befehlston, dann tönt Kinderlachen aus der Maierhofkaserne am Inn. Zuletzt kämpfen junge Bewohner um den Erhalt ihres „Ghettos“, der ersten und einzigen studentischen Kommune Passaus. Sie verlieren – und doch auch wieder nicht.



„Erst wollten sie nicht rein, dann wollten sie nicht mehr raus.“

Es muss etwas Besonderes gewesen sein. Damals, in den 80er und 90er Jahren, als Studenten noch direkt auf dem Campus lebten. Einige mit Blick auf den Inn, andere mit eigenem Garten. Und alle trafen sich im großen Innenhof der ehemaligen Maierhofkaserne, einem Gebäudekarree mit wenig Komfort und viel Kolorit. „Ich habe mich immer wohl gefühlt in dieser eingeschworenen Gemeinschaft“, sagt der ehemalige Bewohner Dr. Uwe Kranenpohl, der am Lehrstuhl für Politikwissenschaft studierte und hier heute lehrt. „Es war ein buntes Biotop.“

Wenig euphorisch reagierten die ersten Studenten, die 1979 mangels Alternative dort einziehen mussten. Die eigentlich zum Abriss bestimmten Gebäude waren nicht saniert. Wer heizen wollte, musste Öl im Keller zapfen. Wer es wohnlich haben wollte, musste renovieren. Der abschätzigste Name „Ghetto“ stammt aus dieser Zeit – und er blieb, obwohl sich die Stimmung drehte.

Mittendrin statt nur dabei

Bald genossen die Studenten den Freiraum, den ihnen die alte Anlage bot. Man richtete sich nach Belieben ein und einigte sich beim Auszug direkt mit dem Nachmieter. Auch feiern ließ sich auf dem Gelände weitgehend ungestört. Unschlagbar billig sei die Miete obendrein gewesen, erinnert sich Kranenpohl, der für zwei Zimmer in einer Wohngemeinschaft 180 Mark bezahlte.

In ihren Anfängen wuchs die Universität schneller als Bagger und Baukräne arbeiten konnten. Deshalb siedelten sich auch einige Lehrstühle und Verwaltungsbereiche vorübergehend im Ghetto und angrenzenden Altbauten an. Deren Mitarbeiter lebten sich ebenfalls ein. Jedenfalls teilweise. Als familiär schildert die Atmosphäre Prof. Dr. Wilhelm Lütterfelds. Der Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie genoss sein großzügiges Büro mit angeschlossenem Seminarraum. Im Sommer lehrte er und diskutierte mit Studenten im Freien wie einst Platon im Hain des Akademos. „Nie habe ich mich wissenschaftlich freier gefühlt“, ist sein Resümee dieser Zeit.



Nicht alle teilen diese Emotion. Gerne tauschte Monika Lehmann, Sekretärin bei Lütterfelds, die alte Ghettowohnung gegen ihr Büro im Nikolaikloster. Im Winter habe sie damals Papier in die Doppelfenster gestapelt, erinnert sie sich, „damit es nicht so zieht.“ Prof. Dr. Rudolf Emons, Inhaber des Lehrstuhls für Englische Sprache und Kultur, war nach eigenem Bekunden ebenfalls kein Ghettofreund. Nicht nur die unkomfortable Unterbringung störte ihn, sondern auch „einige Studenten, die sich wie Gutsbesitzer aufführten“.

Protest formiert sich

Die Jahre gingen ins Land und das Ende der Mietverträge nahte, denn auf dem Gelände sollte eine Sportanlage entstehen, wie es das städtebauliche Gesamtkonzept seit 1976 vorsah. Deshalb gründete sich 1985 der Arbeitskreis gegen den Ghettoabriss, der innerhalb eines Jahres 2.000 Unterschriften sammelte. „Erst wollten sie nicht rein, dann wollten sie nicht mehr raus“, sagt Kanzler Ludwig Bloch.

Als Vizekanzler betreute er damals den Baufortschritt der Universität und hatte mit den Bewohnern bis 1995 so manchen Strauß auszufechten. ↪



Nicht ungern und nicht ohne Sympathie für die Studenten, könnte man den Eindruck gewinnen, wenn er davon erzählt. Schließlich saß Bloch während seiner Studienzeit selbst im Heimrat seines Studentendorfs. In der Sache blieb er allerdings hart.

Auch die andere Seite vertrat professionell und trotzdem mit Humor eine klare Position. Die Kontrahenten beharken sich sogar bei der BR-Kultursendung „Live aus dem Schlachthof“. Auch die Passauer Lokalpresse durfte sich im Laufe der Jahre über so manche Schlagzeile freuen. „Endlich war in Passau mal was los“, sagt Reiseleiterin Bille Stöhr. Sie kam Anfang der 90er Jahre ins Ghetto und setzte sich aktiv für seinen Erhalt ein. Gelernt habe sie in dieser Zeit so einiges: mit der Presse umzugehen, Politik zu machen, sich zu organisieren. Als die Hoffnung im Ghetto noch grünte, gründeten die Aktivisten einen Verein und später sogar eine GmbH.



Mit medienwirksamen Aktionen bringt sich die Gruppe immer wieder ins Gespräch. Sie kampiert auf öffentlichen Plätzen, veranstaltet Kulturwochen für die Bevölkerung, beauftragt einen Münchner Architekten mit einem Gutachten. Letztlich hat alles nichts genützt. Mitte 1995 gab der Bayerische Landtag das Geld für den Bau des Sportzentrums frei. „Wir wussten, jetzt ist es vorbei“, erinnert sich Stöhr. 200 Polizisten schützten am 22. November den ersten Teilabriss des Ghettos, doch das Gros der Studenten war bereits ausgezogen. Viele sind heute noch befreundet. Stöhr sagt: „Das Leben im Ghetto hat uns geprägt.“



„Wir wussten, jetzt ist es vorbei.“



Die Emotionen kochten hoch im „Ghetto“ – sichtbar bis zum Abriss der Gebäude.

Von der Kaserne zur Kommune

Die bayerische Armee errichtete die Maierhofkaserne im Jahr 1883 für das 16. Königlich-Bayerische Infanterieregiment, ab 1919 wohnten dort Angehörige der Reichswehr. Neue Gebäude entstanden und mit ihnen die typische Vierseitform des studentischen Altghettos. Als nach dem Zweiten Weltkrieg der Zustrom von Flüchtlingen einsetzte, errichtete das Evangelische Siedlungswerk nördlich der Kaserne weitere Häuser, später aufgrund des besseren Komforts von den Studenten „Edelghetto“ genannt.

1972 erhielten alle damaligen Mieter ihre Kündigung. Kasernenanlage und umliegende Gebäude sollten universitären Sportanlagen weichen. Es kam anders: Leere Kassen, in der Folge Leerstand. Das änderte sich zum Wintersemester 1979/1980. Dieses Mal waren es die Studenten, die nach Passau strömten und wohnungssuchend an Türen klopfen. Und ein weiteres Mal bot die Maierhofkaserne Unterschlupf. Die Übergangslösung währte allerdings länger als anfangs gedacht. Während das Edelghetto bereits 1988 abgerissen wurde, räumten die letzten Studenten erst 1995 das Altghetto.



„Das Leben im Ghetto hat uns geprägt.“

Souvenir aus England

In Großbritannien gehört die rote Telefonzelle zum alten Eisen, in Passau prägt sie dank einer Studenteninitiative seit zwei Dekaden das Stadtbild. Fast wäre das Projekt jedoch an der Schwerkraft gescheitert.



Telefonieren alleine genügte einigen Wirtschaftsstudenten nicht, als sie sich 1988 in England aufhielten. Sie wollten eines der beliebten Häuschen nach Passau schaffen – als tonnen-schweres Symbol für die Auslandsverbundenheit der Universität. Eine eigens gegründete Vereinigung klärte Export- und Zollbedingungen, beschaffte finanzielle Mittel und wurde schließlich bei einem weiteren Besuch in Großbritannien fündig.

Der Zeitpunkt schien günstig, denn die British Telecom ersetzte Ende der 80er Jahre die 1930 vom Architekten Giles Gilbert Scott entworfenen Kioske durch moderne Nachfolger. Den Passauern lieferte der Kommunikationsriese allerdings nicht das auf der Insel erworbene, sondern laut Liegenschaftsleiter Herbert Wölfl „ein reichlich ramponiertes Exemplar“. Trotz seines enormen Gewichts erwies sich das gusseiserne Konstrukt zudem als äußerst fragil. In der Lackiererei kippte es um und zerbarst in unzählige Teile. „Der Fachbetrieb hat jedoch binnen

weniger Tage in Deutschland Ersatz beschafft und uns diesen frisch lackiert übergeben“, erinnert sich Wölfl.

Seit 1990 markiert die englische Telefonzelle die Einfahrt zum Gebäude der Fakultät für Informatik und Mathematik. Sie harmonisiert perfekt mit dem alten Trafoturm in ihrer Nachbarschaft. Ihre technische Funktion spielt in Mobilfunkzeiten eine Nebenrolle, als studentischer Treffpunkt ist sie wie ehemals beliebt. Vielleicht auch deshalb, weil ihr kräftiges Rot als Tribut an das englische Wetter selbst bei starkem Regen und dickem Nebel von weitem zu sehen ist.

Mittlerweile haben die Briten übrigens ihre Liebe zur „Red Telephone Box“ wiederentdeckt: 2.000 dieser Design-Wunder stehen heute unter Denkmalschutz und hunderte Gemeinden finanzieren den Erhalt weiterer Telefonzellen aus eigener Tasche. Fehlt nur noch ein gelbes Posthäuschen auf dem Campus in Oxford oder Cambridge.

Ein römischer Weinhändler, Bagger an der Universität und ein Hafen am Inn

Der Weinhändler Publius Tenatius Essimus ist der Mann, der an der Universität Passau Zeugnis ablegt von der ersten archäologischen Spur aus dem Alpen- und Mittelmeerraum in die heutige Dreiflüssestadt. Er hat in den 70er-Jahren des zweiten Jahrhunderts einen ertragreichen Weinhandel aufgebaut: von seiner Heimat Trient über den Brenner, dann den Inn abwärts bis nach Passau. Angelegt hat er am römischen Innhafen – wo sich heute die Tiefgarage des Gebäudes Wirtschaftswissenschaften befindet.



Hochwasser am Inn 1899 im Bereich des alten Hafenbeckens. Rechts mitten im Wasser die profanierte Kirche St. Magdalena. Abbildung aus: E. Boshof u. a. (Hrsg.), *Geschichte der Stadt Passau*

Als im Jahr 1981 unmittelbar westlich der Eisenbahnstrecke der Aushub der Baugrube begann, legte man eine Bruchsteinmauer frei – in sechs bis sieben Metern Tiefe, 100 Meter lang und einen Meter breit. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Mauer die Kaimauer des römischen Hafens war, ist hoch. Sie lehnte sich westlich an den Felsen an, auf dem einst die Kirche St. Magdalena auf der Klause samt Nebengebäuden stand. Ihre Richtung zeigt von Nordosten nach Südwesten, sie schloss vermutlich an ihrem Südwestende eine zum Inn hin offene Bucht ab (vgl. Karte). Genauere Untersuchungen waren wegen der Bauvorhaben an der Universität bedauerlicherweise nicht möglich. Zumindest auf Fotografien wurde der Fundort festgehalten. Wahrscheinlich ruhen noch heute unterhalb des Betonfußbodens der Tiefgarage des ↩

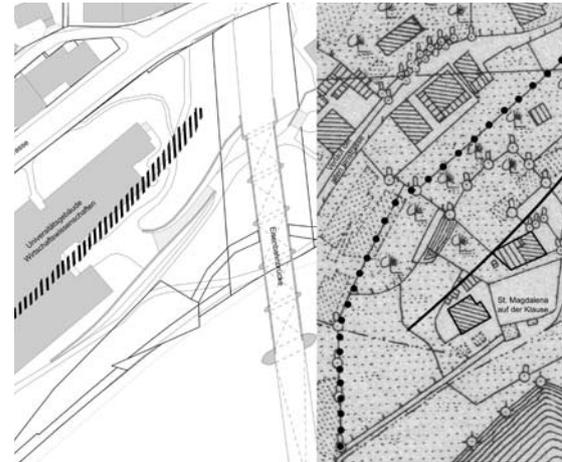
Gebäudes Wirtschaftswissenschaften in einem römischen Hafengebäude viele gut versiegelte Funde.

Daher gehen auch heute die meisten Studierenden achtlos an dem Stein vorbei, der im Philosophicum der Universität zur Innseite hin aufgestellt ist. Nur wenige wissen von seinen Zusammenhängen. Die Inschrift berichtet von einem Weinhändler Publius Tenatius Essimnus aus Iulia Tridentum, der sich in Passau niederließ und hier mit 57 Jahren verstorben ist. Die Nebenseiten des Steins, übrigens eine Kopie, zeigen ihn einerseits bei einer Weinprobe und andererseits als redlichen Kaufmann.



Der Händler Publius Tenatius Essimnus bei einer Weinprobe. Mittels eines Stechhebers gießt er den aus dem Faßgebilde gezogenen Wein in eine Schale. Auf der anderen Seite ist Publius als redlicher Kaufmann vornehm in eine Tunika und Paenula gekleidet. Abbildung aus: Boshof u.a. (Hrsg.), Geschichte der Stadt Passau (Regensburg 1999), S. 45, Abb. 29.

Sollte man sich jemals dazu entschließen, die Reste des möglichen römischen Innhafens freizulegen, würde der Weinhändler Publius Tenatius Essimnus sicherlich einen seiner besten Jahrgänge spendieren.



Die mögliche Lage des römischen Hafens im Bereich der Universitätsgebäude in der Innstraße. Abbildung aus: Bender, Befunde und Funde der römischen Zeit aus Passau (Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 13).

Das Passau der römischen Zeit war eine nicht unbedeutende Siedlung, die sich von der Ortspitze bis zum Rindermarkt erstreckte, ad Batavos/vicus Batavorum/Batavis hieß und in der römischen Provinz Raetien lag. Die heutige Innstadt war der westlichste Siedlungsplatz in der Provinz Noricum und wurde Boiodurum /Boiotro genannt. Sowohl in der Altstadt als auch in der Innstadt gab es von 50 n. Chr. bis weit ins

5. Jahrhundert jeweils ein Truppenlager mit einer Zivilsiedlung. Die Zahl der Soldaten samt Familienangehörigen, Händlern, Handwerkern und Verwaltungsbeamten wird auf drei- bis viertausend Personen geschätzt. Zwar war Passau über wichtige Fernstraßen mit dem Römischen Reich verbunden, entscheidende Transportmöglichkeiten boten aber die beiden Flüsse Donau (Danuvius) und Inn (Aenus). So muss es folgerichtig Häfen an Inn und Donau gegeben haben.

Ein Herzstück der Universität Passau

Seit 30 Jahren, genau so lange wie die Hochschule, gibt es die Passauer Universitätsbibliothek. Der „Dienstleister für die Informations- und Literaturversorgung“ der Universität ist mit der Zeit und mit seinen Aufgaben gewachsen.



1985 war die Erwerbungsabteilung der Universitätsbibliothek noch in den Räumlichkeiten des Nikolaklosters untergebracht.

„Mit der Universität gewachsen“

Fast 1,5 Millionen Studenten haben im vergangenen Jahr in den sechs Lesesälen der Passauer

Universitätsbibliothek vor einer Klausur die Nase tief im Buch vergraben, über Hausarbeiten gebrütet oder Referate vorbereitet. „Mehr

als doppelt so viele wie es bei einer vergleichbaren Anzahl von Studenten an anderen Hochschulen der Fall ist“, weiß Dr. Steffen Wawra, Leiter der Universitätsbibliothek, zu berichten. „Die Bibliothek ist zusammen mit der Universität gewachsen, sowohl in den Anforderungen als auch in der Leistung“, zieht Wawra aus den vergangenen drei Jahrzehnten Bilanz. Ihr erstes Zuhause finden die Bücher nach ihrem Umzug vom Residenzplatz in der Innstegturnhalle. Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Heinrich Wimmer ist von Beginn an „Herr der Bücher“, 2003 wird Dr. Steffen Wawra sein Nachfolger.

Vorbei sind die Zeiten der roten Leihscheine

Bis zum Standard, den Passauer Studenten in jenen Räumen, in denen man leise mit dem Nachbarn flüstert und auf Zehenspitzen durch die Regalreihen huscht, heute für sich in Anspruch nehmen können, muss sich noch einiges tun. Elektronische Datenverarbeitung ist im ↪

Jahr 1982 das Stichwort, unter dem die Katalogisierung der Bibliothek erneuert wird. Anstelle der heutzutage allgegenwärtigen Computer stehen allerdings auch noch lange nach der Umstellung auf EDV Schreibmaschinen und Zettelkästen in den Büros der Bibliotheksmitarbeiter. Bis Mitte der 90er Jahre tippen die Bibliotheksangestellten alle Bestellungen in mehrfacher Ausfertigung auf kleine Zettel und sortieren sie anschließend in alphabetischer Reihenfolge in die grauen Kästen ein. Die Nutzer der Bibliothek müssen im Bibliothekskatalog auf Microfiche recherchieren, ein elektronischer Katalog ist noch nicht verfügbar. 1986 beginnt man mit dem Umzug in die Zentralbibliothek. Im Jahr 1996 kann man stolz verkünden: Die Universitätsbibliothek

ist im Internet! Der OPAC ist mit Bestell- und Kontofunktion über das World Wide Web zu erreichen, aber noch ohne grafische Benutzeroberfläche. Vier Jahre später ist auch die Fernleihe online möglich. Vorbei sind die Zeiten der roten Leihscheine.

„Weg vom klassischen Bibliotheks-Charakter“

Noch moderner wird es 2005, als das elektronische Buch der Zukunft, das E-Book, Einzug in die Universitätsbibliothek hält. Immer größer wird auch der Service-Gedanke geschrieben: Neben umfangreichen baulichen Modernisierungen in der Zentralbibliothek wird eine kundenzentrierte Beratung an der Info-Theke realisiert,

2006 die Library-Lounge eröffnet. Umbaumaßnahmen in der Teilbibliothek Wirtschaftswissenschaften sollen die Qualität der Bibliotheksnutzung erhöhen, indem Kommunikation und Gruppenarbeit auch innerhalb des Lesesaals ermöglicht werden. „Weg vom klassischen Bibliotheks-Charakter“ orientiere man sich damit und versuche so, den sich wandelnden Bedürfnissen der Studenten gerecht zu werden, so Dr. Wawra. In den letzten 30 Jahren hat sich die Bibliothek zu einem Herzstück der Universität Passau entwickelt – mit zirka zwei Millionen Bänden für Studium, Lehre und Forschung.

- » www.ub.uni-passau.de
- » steffen.wawra@uni-passau.de

Schaltzentrale der Universitäts-IT

Unsichtbar spannen sich Kommunikationsnetze über den Campus, arbeiten elektronische Hirne hinter dicken Mauern. Unverzichtbar sind sie für den Unibetrieb. Viele Fäden laufen dabei im Rechenzentrum zusammen, in dem ständig neue IT-Dienste für Studenten und Mitarbeiter entstehen.



Kristina Ernstberger vom Rechenzentrum zeigt die Entwicklung der Speichermedien: Die große 50-Megabyte-Wechselplatte (Durchmesser ca. 36 cm) wurde in HP-Rechenanlagen etwa um 1980 eingesetzt, in der Hand eine 2,5-Zoll-Festplatte mit einer Kapazität (bei diesem Exemplar) von 500 Megabyte und auf der Fingerspitze eine microSDTM mit 2 Gigabyte. Für die heute auf den Servern des Rechenzentrums gespeicherte Datenmenge (ca. 14,5 Terabyte) wären also rechnerisch fast 300.000 der damals verfügbaren Wechselplattensysteme notwendig.

Lehrende stellen Informationen ins Web, Lernende melden sich online für Prüfungen an, Mitarbeiter am Lehrstuhl und in der Verwaltung planen ihre Termine am PC. Versagt die Technik ihren Dienst, sind alle Bereiche gleichermaßen betroffen. „Informationstechnologie muss heute

rund um die Uhr verfügbar sein“, weiß Andreas Kurz. Der Leiter betrachtet das Rechenzentrum als „universitären Dienstleister, der sich innovativ mit Anwenderwünschen auseinandersetzt“.

Eine Landschaft wächst

Seit der Aufnahme des Betriebs Anfang 1980 im Nikolakloster hat sich vieles verändert. Eine Speichereinheit in der Größe eines Einbaueisenschrankes bot damals eine Kapazität von 120 Megabyte. Heute ist ein Terabyte – also etwa das 8.700fache – für unter hundert Euro im Buchformat erhältlich.

Früher waren die Großrechner hauptsächlich den Spezialisten für komplexe mathematische und statistische Berechnungen vorbehalten. Erst mit der Einführung des Windows-PCs an der Universität Passau im Jahr 1992 öffnete sich die digitale Welt einem größeren Anwenderkreis. Zu diesem Zeitpunkt residierte das Rechenzentrum bereits vier Jahre im jetzigen Gebäude in der Innstraße 33.

Über lange Zeit wuchs ein über den Campus verteiltes Netzwerk mit Servern und PCs heran. Für die Administratoren bedeutete dies lange Wege, wenn Probleme auftraten oder neue Software zu installieren war. „Management by Turnschuh“ ist allerdings Geschichte, denn spezielle Software automatisiert heute weitgehend diese Aufgaben im Netz. Außerdem sorgt moderne Technik dafür, dass die zentralen Systeme sicher und ohne Ausfälle arbeiten. ↪

Innovation im Internet

Statt Anwendungen selbst zu programmieren, kauft die Universität mittlerweile fertige Standardsoftware ein. Diese ist kostengünstiger und gibt dem IT-Team Freiräume, um zusätzliche Services für Anwender zu schaffen. „Das Internet bildet dafür den Schlüssel“, meint Webmaster Anton Kornxl. Seit 2004 präsentiert sich der Online-Auftritt der Universität im einheitlichen Design und wird ständig mit neuen Inhalten gefüttert. Auch Anwendungen erhalten jetzt Weboberflächen, damit „Bildungsnomaden weltweit per Standardbrowser darauf zugreifen können“ – so Kornxl.

Ebenfalls online geht im nächsten Jahr ein neues, komfortableres Trouble-Ticket-System: Nutzer melden IT-Probleme einfach über ein Webformular. Dahinter liegt ein automatisierter Prozess, der den richtigen Ansprechpartner ausfindig macht und die Abarbeitung steuert. Ein weiteres Erfolgsprojekt: Bei der Einführung eines campusweiten Voice-over-IP-Telefonsystems hat das Rechenzentrum der Uni sogar zu einer Vorreiterrolle in Bayern verholfen.

- » info@rz.uni-passau.de
- » www.rz.uni-passau.de

Rechenzentrum auf einen Blick

E-Mails im Monat	18.300.000
davon als Spam abgelehnt	17.934.000
Netzwerkkabel in Meter	24.000
Anwender	12.500
PCs und Notebooks	1.250
Telefonnebenstellen mit VoIP	900
Offene Kabelnetzwerkanschlüsse	230
WLAN Access Points	85
Server	24
Beschäftigte	21

Stand: Oktober 2008

Mit NuB in die Vergangenheit

Die Zeitschrift Nachrichten und Berichte (NuB) war über Jahre hinweg die zuverlässigste Informationsquelle für Angehörige der Universität Passau. Redakteur war 24 Jahre lang Universitätssprecher Dr. Horst Kämmerer. Ein Streifzug durch ein Vierteljahrhundert Universitätsgeschichte.

Die Geschichte von NuB beginnt am 15. Juni 1979. Schon vor 30 Jahren sorgte sich die Universitätsleitung um die angespannte Wohnsituation der Studenten. Schließlich gab es im Wintersemester 1978/79 insgesamt 463, davon 190 Juristen, 22 Theologen, 20 Pharmazie-Studenten und 162 Betriebswirtschaftler. Das erfährt man in der ausführlichen Statistik, die in NuB abgedruckt wurde. Dazu kommen die Nationalitäten der zwölf ausländischen Studierenden, sie kamen aus der Türkei, dem Iran, Sri Lanka, Österreich, England, den USA und Zypern. Auch den Familienstand und die Religionszugehörigkeit erfährt der interessierte Leser, und dass jeder 20. Student älter als 30 Jahre war.

Kommunikation im Zeitschriftenformat

NuB war in den Anfangsjahren der Universität das einzige Mittel der Massenkommunikation an der Universität. So erklärt sich auch, dass in Zeiten des Ausbaus der Universität vierseitige Rechenschaftsberichte der Bibliothek ihren Weg in die Zeitschrift fanden. So erfährt man, dass die Lesesäle bereits 1979 von acht bis 20 Uhr geöffnet waren. Zu lesen waren Studienordnungen und Kongressprogramme. Die letzte Meldung im Februar 1980 lautete: „Der Fakultätsrat der Juristischen Fakultät hat am 13. Februar 1980 die Prüfungsordnung für die fachspezifischen Fremdsprachenprüfungen I und II für Juristen verabschiedet.“

Das Informationsmedium der Universität er-

schien in damals üblicher Schreibmaschinenschrift und zweiseitig. Die ersten Ausgaben von NuB kommen gänzlich ohne Fotos aus. Das erste Bild wird im November 1980 abgedruckt, als der Passauer Oberbürgermeister Dr. Emil Brichta zum ersten Ehrenbürger der Universität ernannt wird.

Gewählte, Doktoranden und andere Sieger

Überhaupt gibt es viele Premieren zu feiern: Im Wintersemester 1980/81 studieren erstmals mehr als 1.000 Personen in Passau. 638 Erstsemester schrauben die Zahl auf 1.212 hoch. Der erste Doktorand der Philosophischen Fakultät promovierte über Siegfried von Westerburg und ist in der Blüte seiner Jugend mit Porträtfoto und kurzem Text abgebildet: Franz-Reiner Erkens, heute Lehrstuhlinhaber für Mittelalterliche Geschichte. Außerdem bemerkt der aufmerksame Leser von NuB, dass unter den Seriensiegern der jährlichen Langlauf-Staffel der Universität bekannte Namen wie Prof. Dr. Rolf Bühner oder Prof. Dr. Walter Schweitzer auftauchen.

Wer sich über die Universitätspolitik informiert erfährt, dass im Juli 1980 bei den Hochschulwahlen 61 Prozent der Studierenden ihre Stimme abgaben. In den Senat wählten sie den Politikstudenten Eike Hallitzky, heute Mitglied des Bayerischen Landtags. Voller Stolz berichtet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, dass der Notenschnitt der BWL-Absolventen im Schnitt

deutlich besser sei als im Rest Deutschlands. Zum Nachlesen gibt es komplette Antrittsvorlesungen, Forschungsberichte über den kindlichen Spracherwerb (vier Seiten) oder das Kastell Boitro (sechs Seiten) sowie ein Interview zum Abschied von Prof. Dr. Wolfgang Gerke im Jahr 1982 (drei Seiten). Gerke ist heute Präsident des Bayerischen Finanz Zentrums und tritt regelmäßig in ARD und ZDF als Experte für Bank- und Börsenthemen auf.

Werbung zum Wohl der Gesundheit

Auch die Werbung hält zu Beginn der 80er Jahre Einzug in NuB. Die Stadt Vilshofen lädt zum kostenlosen Besuch ihres Erholungszentrums ein. Auf einer schwarz-weiß gehaltenen Seite in Schreibmaschinenschrift steht der Lockruf: „Nehmen Sie die einmalige Gelegenheit wahr, Ihrer Gesundheit zuliebe!“ Die Studentenorganisation AIESEC wirbt um Mitglieder, der Passau English Film Club oder das internationale Kinoprogramm klik um Zuschauer, und das Sportzentrum der Universität präsentiert ein ansehnliches Programm.

Mitte der 80er-Jahre ändert sich zum ersten Mal das Erscheinungsbild von NuB. Die Zeitschrift erscheint nun in drei Spalten, die Überschriften sind gefettet und deutlich vom Text abgesetzt, die Frontseite lockern orangefarbene Balken auf, fast auf jeder Seite ist ein Foto zu entdecken. Viermal im Jahr können sich ↩



So präsentierte sich NuB in den 80er Jahren.

interessierte Universitätsmitarbeiter, Absolventen und die Mitglieder befreundeter Institutionen über die Neuigkeiten an der Universität Passau informieren. Dass sich NuB in erster Linie nicht an die Studierenden richtet, lässt sich an der Werbung ablesen. Es geht um Altersvorsorge, Versicherungen, die Passauer Neue Presse, das Glasmuseum oder das Museumsdorf Bayerwald.

Passau, Pollok, Paris, Philippinen

Die Internationalisierung der Universität zeigt sich auch in NuB. Studenten berichten über Praktika bei englischen Rechtsanwälten, über Exkursionen auf die Philippinen, nach Paris oder Israel. Im Januar 1985 finden die ersten Südostasientage statt. NuB berichtet über Partnerschaften mit Universitäten in Ostasien und Russland. Im Mai 1989 erscheint eine Ausgabe mit dem Schwerpunkt Mittelmeerforschung. Rankings halten zunehmend Einzug in die Berichterstattung.

Die Universität wächst und wächst, und somit auch NuB. Anfang der 90er Jahre ist die Zeitschrift teilweise mehr als 80 Seiten dick. Personalmeldungen dominieren, und ein Motiv wiederholt sich immer wieder auf den Fotos: Die Universitätsleitung schüttelt neuen oder ausge-



Stolz präsentiert das Team der Passauer Universitätszeitung "Nachrichten und Berichte" Rektor und Kanzler die 100. Ausgabe. Die erste Ausgabe erschien im Sommersemester 1979. Von Anfang an dabei waren Dr. Horst Kämmerer (Redaktion) und Reinhold Sterl (Montage, Druck). Später kam Dr. Johann Dirndorfer (EDV-technische Unterstützung und Layout) hinzu. Zuständig für die Textfassung und –bearbeitung, für die Korrekturen und die Fotos sind seit einigen Jahren Patricia Mindl und Alma Sagmeister. Herzlich gedankt sei bei dieser Gelegenheit allen Autoren für ihre Beiträge und das Bildmaterial sowie allen Sponsoren, die mit ihren Anzeigen "Nachrichten und Berichte" unterstützt haben. Auf dem Foto (v. r.): Rektor Professor Dr. Walter Schweitzer, Alma Sagmeister, Dr. Horst Kämmerer, Dr. Johann Dirndorfer, Patricia Mindl, Reinhold Sterl und Kanzler Dr. Karl August Friedrichs. (Foto: Maria Eder)

Im April 2000 erschien die 100. Ausgabe von NuB.

zeichneten Dozenten die Hände, meist im damaligen Verwaltungstrakt der Universität, der Villa Bergeat.

24 Jahre, 123 Ausgaben, Tausende interessante Geschichten

Nach und nach hält das World Wide Web Einzug in die Universität Passau. In der Märzausgabe 1997 stellt die Universitätsbibliothek ihre Homepage und das neue Recherchesystem WEB-OPAC vor. 1998 kann NuB erstmals seit Jahren wieder über eine Grundsteinlegung berichten: das Juridicum wird gebaut. Mit Ausgabe 96, die im März 1999 erscheint, präsentieren sich die NuB in leicht modifiziertem Gewand. Die Frontseite ist neu und luftiger gestaltet, das neue Universitätslogo wird eingebaut. Zwei

Jahre später wird die Schrift der Zeitschrift modernisiert und verschlankt.

In den letzten Jahren erscheinen die Nachrichten und Berichte nur ein Mal im Semester. Ausgabe 123 ist die letzte, sie ist 123 Seiten dick. Vom Anfang im Juni 1979 bis April 2003 hat Dr. Horst Kämmerer eine Zeitschrift zusammengestellt, die auf unvergleichliche Weise über das Entstehen und Geschehen der Universität informiert. Seit 2004 erscheint das Universitätsmagazin unter dem Titel „Campus Passau“.

Das „Institut für Ostbairische Heimatforschung“ wird zum IKON

Im Jahr 1926 wurde das „Institut für Ostbairische Heimatforschung“ in Passau gegründet. 82 Jahre später bekommt es nun einen neuen Namen: „Institut für Kulturräumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen“, kurz IKON. Die Umbenennung soll zum einen die Erweiterung des Instituts um die Regionalgeographie und die Dialektforschung zum Ausdruck bringen, zum anderen aber auch attraktiver wirken.

„Das IKON befindet sich in einem strukturellen Wandlungsprozess, der definitiv noch nicht abgeschlossen ist“, meint Prof. Dr. Franz-Reiner Erkens. Der Mediävist ist seit diesem Jahr der geschäftsführende Direktor des Instituts in der Michaeligasse.

Im Januar hatte er Prof. Dr. Egon Boshof als langjährigen Vorstand des „Instituts für Ostbairische Heimatforschung“ abgelöst. Diesen Wechsel an der Institutsspitze nutzten die Verantwortlichen, um ein neues Institutskonzept zu entwickeln: „Wir haben so auf den Wegfall von Professuren reagiert und wollen den Erfordernissen einer sich wandelnden Universität gerecht werden.“

Mitglieder des Instituts waren von jeher die meisten Historiker der Universität. Durch die Umstrukturierung tritt nun jedoch noch stärker das, wie Prof. Erkens es formuliert, „facettenreiche Bild des Kulturrums“ in den Vordergrund. Die historische Komponente wurde daher mit der Aufnahme des Lehrstuhls für Deutsche Sprachwissenschaft um eine sprachliche und durch die Professur für Regionale Geographie um eine geographische Komponente erweitert.

Forschung auf drei Säulen

Das IKON gliedert sich nun in drei Abteilungen, denen wiederum eigene Direktoren vorstehen. Prof. Dr. Franz-Reiner Erkens ist so gleichzeitig auch der Leiter der Abteilung „Geschichtliche Landeskunde“, die in etwa dem alten Institut entspricht. Der Abteilung „Sprachraumforschung“ steht Prof. Dr. Rüdiger Harnisch, der „Regionalgeographie“ Prof. Dr. Werner Gameirth vor.

Die Zielsetzung des Instituts hat sich dabei jedoch nicht grundlegend gewandelt: „Im Zentrum steht nach wie vor die Erforschung der Vergangenheit Ostbairern von der Antike bis zur Gegenwart, mit einem Konzentrationspunkt um Passau.“ Prof. Erkens betont dabei, dass der Blick des Instituts auf das historische Ostbairern (mit ai) gerichtet ist und damit über die Grenze bis hinein nach Österreich und Böhmen reicht. Die Gründungszeit des Instituts, die Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts, sei eine Zeit großer Heimatbegeisterung gewesen. Die Menschen im bayerisch-österreichisch-böhmischen Grenzraum waren sich ihrer auf Stammesgeschichte beruhenden Kulturgemeinschaft bewusst. Diese konnten auch die politischen Grenzen nicht tren-

nen. „Diese Tradition soll künftig nicht nur fortgesetzt, sondern noch stärker intensiviert werden“, sagt Prof. Erkens.

„Kulturräum“ ersetzt den Heimatbegriff

Nur der Heimatbegriff sei problematisch geworden. Er habe an Zugkraft und Attraktion verloren. Daher hatten sich die Verantwortlichen bewusst für den Begriff des Kulturrums entschieden.

Der dem Institut zugehörige, ebenfalls seit 1926 bestehende Verein trägt jedoch nach wie vor den Namen „Verein für Ostbairische Heimatforschung“. Er ist mit rund 950 Mitgliedern nicht nur der zahlenmäßig größte Kulturverein Passaus, sondern zählt zu den größten historischen Vereinen Deutschlands.

Wer sich über die Arbeit des IKON informieren möchte, kann dies in Vorträgen oder seinen zahlreichen Publikationen tun. Regelmäßig erscheint das „Passauer Jahrbuch“, das früher „Ostbairische Grenzmarken“ hieß.

- » www.phil.uni-passau.de/forschung/forschungsinstitute/ikon.html
- » franz-reiner.erkens@uni-passau.de

Anzeige

Heilig=Geist=Stiftschenke

Passaus historische Weinstube

Stiftskeller

Stiftsherrenstüberl

Wachauer Weingarterl



Spezialitäten aus der regionalen Küche

Stiftseigene Weine

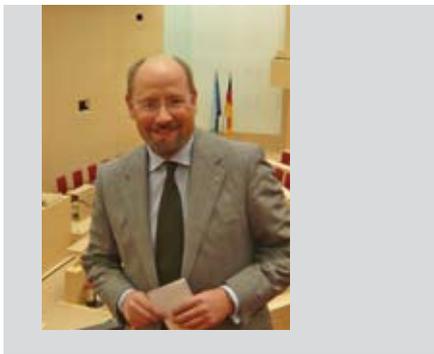
Fische aus unserem stiftseigenen Apostelfischwasser

Öffnungszeiten: 10 bis 1 Uhr · **durchgehend warme Küche** · Mittwoch Ruhetag
F. Mayer · Heiligeistgasse 4 · 94032 Passau · Tel. 0851-2607 · Fax: 35387 · www.stiftskeller-passau.de

„Ich habe in Passau studiert“

Name: Dr. jur. Kai Michael Schwab
Studiengang: Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft
Studienzeitraum: 1978 bis 1979 (dann Wechsel an andere Uni), 1992 Promotion zum Dr. jur. bei Professor Dr. Braun, Universität Passau
derzeitige Tätigkeit: Gründer und Leiter der Anwaltskanzlei Dr. Schwab, München

„Die zum Wintersemester 78/79 mit viel persönlichem Engagement aller Universitätsangehörigen neu gegründeten Fakultäten BWL und Jura boten mir einen hervorragenden Studienstart sowie damals schon die Möglichkeit, in Lausanne fachbezogene Fremdsprachenkurse zu besuchen. Die spannenden Vorlesungen zu Beginn des Eröffnungssemesters von Herrn Professor Kopp und Herrn Professor Bethge veranlassten mich zum Wechsel in die Juristische Fakultät. Heute berate ich mit einem Team ehrgeiziger und ungeduldiger Rechts-, Steuer- und Finanzexperten Unternehmer und Investoren in Europa, dem Nahen Osten und Asien. Für den Berufsstart in Passau bin ich bis heute dankbar. Der frische Geist der Gründungssemester weht nach wie vor durch das Uni-Magazin „Campus Passau“, das ich stets gerne durchsehe. Ich sehe am Verzeichnis der Alumni, dass viele Kommilitonen aus Passau ihren Platz in bedeutenden Unternehmen und Städten gefunden haben. Dies beweist, dass sich alle Mühe gelohnt hat.“



Name: Alexander Kain
Studiengang: Betriebswirtschaftslehre; **Studienzeitraum:** 1993 bis 1997
derzeitige Tätigkeit: Leiter Redaktion München und Landtagskorrespondent der Passauer Neuen Presse

„Die Universität in Passau ist etwas ganz Besonderes, weil auch Passau etwas Besonderes ist. Ich hatte mich sehr bewusst für ein Studium in dieser Stadt und an dieser Universität entschieden: überschaubar, aber facettenreich, abgelegen, aber nicht provinziell. Insbesondere für die Uni galt zudem: jung, aber hervorragend in der Qualität. Jedenfalls bin ich in Passau hängengeblieben – in jeglicher Beziehung: Obwohl mich mein Job quer durch Deutschland und rund um die Welt getragen hat, lebe ich mit meiner Familie abwechselnd in einem Haus an der Donau bei Passau beziehungsweise in einer Wohnung in München. Und wenn ich Zeit habe, dann gehe ich noch heute oft in die Uni, setze mich ein wenig in die Hörsäle, ziehe am Automaten einen Kaffee, beobachte die Studenten und denke an diese beeindruckende, bereichernde, erfüllende Zeit nach, die ich hier verbracht habe – nein: verbringen durfte.“



Name: Gerhard Walter Gocek
Studiengang: Betriebswirtschaftslehre; **Studienzeitraum:** 1985 bis 1991
derzeitige Tätigkeit: Verantwortlicher für die Marktorganisation von manroland Druckmaschinen AG in Central & Eastern Europe: Vorsitzender des Vorstandes der manroland CEE AG, Wien

„Auf meine Zeit in Passau blicke ich immer mit sehr viel Freude und schönen Erinnerungen zurück. Die Uni hat meinen weiteren beruflichen Werdegang – Stichpunkte seien hier das Kaufmännische und die Internationalität – sehr positiv geprägt, ob durch Professoren wie Prof. Dr. Schildbach oder die Fachspezifische Fremdsprachenausbildung. Ich würde meinen drei Töchtern, falls sie mich fragen sollten, die Uni in Passau als Studienort empfehlen.“



Name: Prof. Dr. Silke Bustamante
Studiengang: Betriebswirtschaftslehre, PhD in angewandter Mikroökonomie in Berlin
Studienzeitraum: 1989 bis 1995
derzeitige Tätigkeit: Professorin für Unternehmensführung an der Fachhochschule für Wirtschaft, Berlin

„Weitab von allem Großstädtischen ist Passau ein guter Nährboden für langwährende Freundschaften, intensives Lernen und Feiern und eigenes Engagement in kulturellen und anderen, außeruniversitären Bereichen. Es ist die Abgeschlossenheit, die die Lust an der Ferne in Form von internationalen Praktika und neuen Ideen fördert.“



Name: Dr. Carl Philip von Maldeghem

Studiengang: Rechtswissenschaft, 1989 bis 1994, Philosophie 1990 bis 1995,
1997 Promotion zum Dr. iur. bei Prof. Dr. Braun in Rechtsphilosophie

Studienzeitraum: 1989 bis 1995

derzeitige Tätigkeit: Intendant der Schauspielbühnen in Stuttgart,
Altes Schauspielhaus und Komödie

„Passau war das Beste, was mir im Studium passieren konnte. Junge Uni, wunderbare Stadt, toller Campus, guter Kontakt zu den Professoren (und ein fürstbischöfliches Opernhaus). In acht Semestern sind neben dem Studium acht Theaterproduktionen entstanden und noch wichtiger: Freundschaften, die bis heute halten. Der Leberkäsempfang war aller Anfang, auch und vor allem für meine Ehe.“



Name: Eike Hallitzky

Studiengang: Volkswirtschaftslehre; **Studienzeitraum:** 1978 bis 1984

derzeitige Tätigkeit: Landtagsabgeordneter in Bayern für Bündnis 90/Die Grünen

„Die Studienzeit an der Universität Passau war schön und bereichernd. Die mit meinem Studienjahrgang neu gegründete Universität steckte noch in den Kinderschuhen, alles war überschaubar, und wir hatten neben dem eigentlichen Studium vielfach Lust und Möglichkeiten fakultätsübergreifend Kurse zu besuchen und Leute zu treffen. Zudem erlebten und gestalteten wir den Wandel Passaus von der etwas miefigen Kleinstadt zur modernen Unistadt hautnah mit. Und – nicht ganz unwichtig – habe ich auch mein privates Glück an der Passauer Uni gefunden. Da meine Frau an der Universität doziert, bin ich bis heute nicht nur beruflich, sondern auch privat eng mit der Uni Passau verbunden.“



Name: Dr. Martin Selmayr

Studiengang: Rechtswissenschaft, 2001 Promotion zum Dr. iur.

Studienzeitraum: 1991 bis 1997

derzeitige Tätigkeit: Sprecher der Europäischen Kommission, Brüssel

„Passau ist eine Insel der Seligen in der deutschen Universitätslandschaft, gerade für angehende Juristen: kleine Universität mit Campus-Atmosphäre, ideale Studienbedingungen und die Möglichkeit, das Studium von Anfang an international auszurichten durch Fremdsprachenausbildung und Auslandsaufenthalte. Ich habe das Jura-Studium an der Universität Passau deshalb in bester Erinnerung. Kein Wunder, dass man heute gerade in Europas Hauptstadt Brüssel immer wieder auf ehemalige Passauer trifft, die jetzt in den EU-Institutionen tätig sind. Die meisten denken noch sehr gerne an ihre Zeit in der Dreiflüssestadt zurück – an Zivilrecht bei Wilhelm über Strafrecht bei Beulke bis hin zu Europarecht bei Schweitzer, und daneben an so manch schönen Sommertag beim Weinbeißer oder beim Mostbauern. Es ist sicherlich nicht schlecht für Deutschlands Position in Europa, dass die deutschen EU-Beamten von solch guten Erinnerungen an ihr Heimatland und an ihre Alma mater zehren können.“



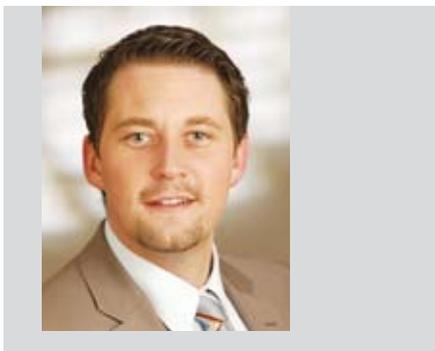
Name: Ingo Bachmann

Studiengang: Informatik (Diplom) mit Nebenfach Wirtschaftswissenschaften

Studienzeitraum: 1985 bis 1992

derzeitige Tätigkeit: IT-Leiter bei der Molkerei Zott GmbH & Co. KG in Mertingen

„Auch wenn es nicht immer leicht war, den Anforderungen gerecht zu werden, so profitiere ich noch heute in der Praxis von dem mir vermittelten umfangreichen Wissen. Ich hatte nie den Eindruck, nur eine Matrikelnummer zu sein, sondern fühlte mich von den Professoren meiner Fakultät stets persönlich betreut. Zudem empfand ich die Atmosphäre an der Universität und unter den Kommilitonen angenehm und familiär. Deshalb erinnere ich mich auch heute noch gerne an meine Jahre in Passau.“



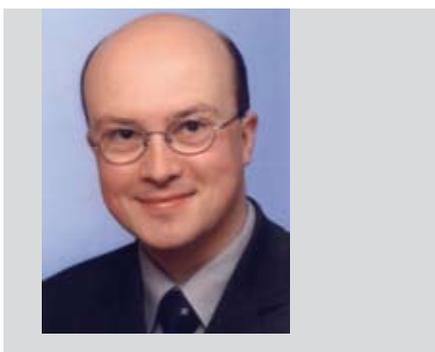
Name: Dr. Andreas Scheuer

Studiengang: Lehramt für Realschulen, Wirtschaft/Sozialkunde, 1. Staatsexamen; Politikwissenschaft/Soziologie/Wirtschaft mit Abschluss Magister Artium

Studienzeitraum: 1994 bis 2001

derzeitige Tätigkeit: Bundestagsabgeordneter, Wahlkreis Passau, CSU; Region Passau und Berlin

„Der gute Ruf und die Qualität der Lehre eilen der Universität Passau voraus. Das Studentenleben ist wohl anders, wenn man als Einheimischer an der Heimatuni studiert. Ich habe grundsätzlich erlebt, wie positiv, kollegial und oft freundschaftlich sich das Zusammenleben in der Stadt und in der Universität selbst gestaltet hat. Manche, die von Großstädten oder Ballungsräumen gekommen sind, haben anfänglich oft mal über das ‚kleine Passau‘ gelächelt. Schnell ist ihnen das vergangen, oft sind diejenigen zu Fans der Region geworden und sind für immer hier geblieben. Gut so!“



Name: Prof. Dr. Johannes Brantl

Studiengang: Katholische Theologie (Diplom)

Studienzeitraum: 1988 bis 1993

derzeitige Tätigkeit: Inhaber des Lehrstuhls für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät Trier

„15 Jahre lang – als Student, Assistent und Doktorand bzw. Habilitand – hat mir die Katholisch-Theologische Fakultät nicht nur eine solide und qualitätsvolle wissenschaftliche Ausbildung geboten; sie ist mir weit mehr zu einer Art akademischen und in gewisser Weise auch menschlichen Heimat geworden. Dankbar denke ich an ihre unverwechselbare, familiäre Atmosphäre, die der universitären Forschung und Lehre keineswegs abträglich, sondern vielmehr in jeder Hinsicht förderlich ist. An der Universität Passau wurde und wird Theologie auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau und in lebendiger Diskussionskultur gelehrt und weiter entwickelt. Von daher ist die Tatsache, dass es in Zukunft keine voll funktionsfähige Theologische Fakultät mehr in Passau geben wird, ein herber Verlust, der aber auch Ansporn dahingehend sein kann, den Sinn und die Berechtigung christlicher Theologie im Erscheinungsbild einer zukunftsorientierten Universität und modernen Bildungspolitik neu zu überdenken.“

„Wir auch“: Kuwis erinnern sich



Claudia Stadler: Messe München International, Öffentlichkeitsarbeit und PR, Absolventin 2003

„An meine Passauer Zeit von 1997 bis 2003 denke ich sehr gern zurück: Durch das überschaubare Ambiente an der Uni und in der Innenstadt konnte ich anfangs schnell einige neue Freundschaften knüpfen, die heute noch bestehen. Der Studiengang selbst hat mir rückblickend vor allem eines mit auf den Weg gegeben: Flexibel auf Neues/Ungewohntes und Unvorhergesehenes zu reagieren.“



Timo von Focht: Country Manager AT Internet GmbH München, Studium Internationales Recht in Passau von 1995 bis 1997, Studium Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien (Diplom-Kulturwirt, francophon) von 1998 bis 2003

„Die Uni Passau war für mich aufgrund des tollen Sprachangebots und der vielseitigen Möglichkeiten, sich außeruniversitär zu engagieren, als Studienplatz meine erste Wahl. Als Kulturwirt sowie durch mein Engagement bei AEGEE Passau konnte ich viele sprachliche, interkulturelle und organisatorische Kompetenzen erwerben, die mir noch heute beruflich weiterhelfen. Nach beruflichen Stationen im Bereich Marktforschung und Database-Marketing in Paris sowie als Key Account Manager im Directmarketing und Onlinemarketing in München, werde ich ab September 2008 eine neue Herausforderung annehmen und als Geschäftsführer die deutsche Niederlassung eines französischen Software-Unternehmens im Bereich Webanalytics/ Webintelligence in München leiten.“



Dr. Daniela Fischer: Beraterin bei The Boston Consulting Group, Absolventin 2000

„Ich blicke mit Dankbarkeit, Stolz und ein bisschen Heimweh auf meine Zeit an der Uni Passau zurück. Dankbarkeit für ein spannendes und internationales Studium. Stolz, Absolventin einer renommierten Universität zu sein, deren guter Ruf mir in meinem Berufsleben immer wieder bestätigt wird. Und Heimweh nach vielen schönen Nachmittagen auf der Mensa-Terrasse und Biergarten-Abenden beim Weinbeißer.“



Robin Mallick: Festivalleiter Filmfest Dresden, Absolvent 1997

„Passau war zwar nicht ganz so metropolitan, wie ich mir meine Universitäts-Destination ursprünglich gewünscht hatte, erwies sich aber akademisch, sozial und hochschulpolitisch als fabulöser Standort mit zudem pittoresker Umgebung.“



Pamela Baijal, Projektkoordinatorin für den Bereich „Soziale Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit“ am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) in Bonn, Absolventin 2003

„Meine Zeit in Passau war für mich in jeder Hinsicht lehrreich. Ohne die grenzenlosen Möglichkeiten, individuelle kulturelle Schwerpunkte zu legen und entsprechend Auslandserfahrungen zu sammeln, hätte ich sehr wahrscheinlich ganz andere berufliche Wege eingeschlagen, die für mich weitaus weniger inspirierend gewesen wären als der Bereich der internationalen Zusammenarbeit.“

Tag der offenen Tür an der Universität Passau

Mehr als 5.000 Besucher hatten am 8. November 2008 die Gelegenheit, ein bisschen Campusluft zu schnuppern. Anlässlich ihres 30. Geburtstages lud die Universität zum Tag der offenen Tür – und der wurde ein voller Erfolg. Zahlreiche Gäste kamen aus der Stadt und aus dem ganzen Landkreis, darunter viele Schüler und deren Eltern sowie Freunde, Verwandte und Partner von Studierenden und Mitarbeitern der Universität.



Technologie zum Anfassen boten die Aussteller der Fakultät für Informatik und Mathematik.



Für die musikalische Einlage während des Kulturprogramms in der Mensa sorgte die Studentenband „The Uppercut Manoeuvre“.



Zahlreiche Workshops und Vorträge informierten Schüler und ihre Eltern über Studienmöglichkeiten.



Für die leckeren Schupfnudeln stellte sich auch der Präsident der Universität (links im Bild) gerne in die Schlange.



Auch den Kleinsten stand am 8. November die Tür zu den Hörsälen offen – Prof. Dr. Heckmann (Lehrstuhl für Öffentliches Recht) bot sogar eine eigene Vorlesung für 8 bis 12-Jährige an.



Der Hochschulsport der Universität zeigte sich von seiner besten Seite: Nach dem Motto „Topfit durch das Studium“ stellten Studenten ihre Sportarten vor.



Die Infostände verschiedener Studentengruppen im Foyer des Audimax waren den ganzen Tag lang gut besucht.



Auch für die Angehörigen der Universität gab es beim Tag der offenen Tür noch Neues zu entdecken.



Die frisch renovierte Innstegbibliothek zog viele neugierige Studenten, Bedienstete der Universität und Passauer Bürger an.



Die Künstler der Universität setzten ihre Skulpturen vor dem Gebäude der Kunsterziehung in Szene.



Passenderweise fand die Ausstellung des Staatlichen Bauamtes Passau über „30 Jahre Planen und Bauen für die Universität“ in der kürzlich fertig gestellten Innsteg-Aula statt.



Interessierte jeden Alters nahmen die Gelegenheit wahr, sich die Universität einmal von innen anzusehen.

Korruption als roter Faden

Dass sich Korruption in der Geschäftswelt nicht lohnt und wie der Unternehmensalltag „sauber“ gestaltet werden kann, haben Prof. Dr. Graf Lambsdorff und sein Team vom Lehrstuhl für Volkswirtschaftstheorie im Rahmen ihrer Veranstaltung „The Economics of Corruption“ im Oktober gezeigt und diskutiert.



Führte die Seminarteilnehmer in Versuchung: Prof. Dr. Johann Graf Lambsdorff

„Frauen bestechen gerne männliche Beamte“

„Selber korrupt sein, um den Korrupten später mal das Handwerk legen zu können“ – das zog sich laut Prof. Dr. Johann Graf Lambsdorff als roter Faden durch das Antikorruptionsseminar. Gut 100 Teilnehmer von allen Kontinenten nahmen an dem fünftägigen praktischen Training und dem daran anschließenden zweitägigen Symposium teil. In diversen Korruptionsspielen lernten sie ihre ehrliche oder bestechliche Seite kennen, je nach Veranlagung. „Frauen gehen sehr ehrlich mit Frauen um, bestechen aber gerne männliche Beamte“, berichtet Graf Lambsdorff schmunzelnd über ein „matching-game“, bei dem die Spieler in verschiedene Rollen vom ausländischen Geschäftsmann bis zum öffentlichen Bediensteten schlüpfen. Auffällig auch: Die Weste der fiktiven ausländischen Geschäftsleute blieb reiner als die ihrer deutschen Kollegen. Fördergelder für eine weltweite Laborstudie, die auf diesem Spiel aufbauen soll, beantragt Graf Lambsdorff zur Zeit bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Sechs Jahre undercover bei der Mafia

Fast alle Teilnehmer aus den Trainings fanden auch ihren Weg in die vollen Hörsäle, in denen namhafte Gäste zum hochaktuellen Thema Vorträge hielten und diskutierten. Bestätigung, dass die erlernten Kniffe und Strategien wirklich einen Nutzen bringen, brachte Peter Solmssen, der als Antikorruptionsvorstand bei Siemens in seinem Unternehmen „am Ende der Front steht“, so Graf Lambsdorff. Besonders beeindruckend auch der Dinner-Vortrag von FBI-Agent Joseph Pistone, der in den Achtzigern sechs Jahre lang unter falschem Namen als Mitglied der New Yorker Mafia gelebt und danach für mehr als 200 Anklagen und 100 Verurteilungen gesorgt hatte. „Das steht man nur durch, wenn man nicht schauspielert“, eröffnete er einem gebannten Publikum. Noch immer ist er im Zeugenschutzprogramm der USA, reist nur unter falschem Namen.

Wenig Unternehmer aus der Region

Sowohl Praktiker als auch Studenten sind in der Woche, die ganz im Zeichen der Betrügereien und Bestechungen stand, auf ihre Kosten gekommen. „Noch nie war es so gut. Die Ver-

staltung ist von Jahr zu Jahr gewachsen“, zieht Graf Lambsdorff erfreut Bilanz. Besonders gut habe ihm auch der kollegiale Rahmen des Symposiums gefallen. Wenn die Studenten etwa ausländischen Teilnehmern ihr WG-Zimmer als Alternative zum teuren Hotel anboten und nach Programmschluss Touren für die Gäste durch die Altstadt organisierten. Einziger Kritikpunkt: Unternehmer aus der näheren Region waren eher unterrepräsentiert im Audimax der Universität Passau. „In der regionalen Wirtschaft ist das alles hier noch nicht angekommen“, bedauert Graf Lambsdorff. Gibt es denn keinen Bedarf? Sein Schweigen sagt mehr als Worte. Zur neunten Veranstaltung aus der EOC-Reihe im kommenden Jahr werden wieder Einladungen auf alle Kontinente verschickt. Und ganz sicher auch nach Niederbayern.

- » www.icgg.org/
- » www.wiwi.uni-passau.de/wirtschaftstheorie.html
- » jlambsd@uni-passau.de

Alltagstexte: Eine Frage des Stils

Warum schreiben wir so wie wir schreiben? Wie spricht Vater Staat und wann ist Werbung poetisch? Ungewöhnliche Fragen zum Stil gewöhnlicher Texte stellten Mitte Juli die Teilnehmer einer Tagung des Lehrstuhls für Deutsche Sprachwissenschaft. Anlass der Veranstaltung war der 70. Geburtstag von Prof. Dr. Hans-Werner Eroms, dem Vorgänger des jetzigen Lehrstuhlinhabers Prof. Dr. Rüdiger Harnisch.



Prof. Dr. Hans-Werner Eroms (Mitte) mit seinem Nachfolger Prof. Dr. Rüdiger Harnisch (2. von links) und seinen (ehemaligen) Schülern Prof. Dr. Thomas Fritz (von links), Dr. Igor Trost und Dr. Günter Koch.

Um es vorweg zu nehmen: Sprachstil ist eine komplizierte Angelegenheit, für die Produzenten von Gebrauchstexten ebenso wie für diejenigen, die schriftliche Alltagskommunikation linguistisch hinterfragen. Wann ein sprachliches Erzeugnis als gelungen gelten darf, hängt stark von seinem Kontext ab – so legte es die Tagung „Stil in Alltagstexten“ nahe.

Prof. Dr. Thomas A. Fritz von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zeigte beispielsweise auf, wie der als „Kanzleideutsch“ verpönte Nominalstil schulische Inhalte verständlich transportieren kann. Als „hochgradig stilisiert, teilweise sogar poetisch“ bezeichnete Prof. Dr. Hans-Werner Eroms die Werbetexte einiger Banken.

Dass Texten aus Marketingabteilungen ein stilistischer Kanon zugrunde liegt, bezweifelte die Passauer Sprachwissenschaftlerin Dr. Ulrike Krieg-Holz: „Unternehmen profilieren sich durch einheitliche Optik, nicht aber durch eine verbindliche und unverwechselbare Corporate Language.“

Den Bogen zur Dichtkunst spannte die Tagung mit der Festschrift „Literaturstil – sprachwissenschaftlich“, die Prof. Eroms anlässlich seines 70. Geburtstags am 23. Juli überreicht wurde. Neben Prof. Fritz fungierten Dr. Igor Trost und Dr. Günther Koch vom Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft als Herausgeber. Sponsoren waren Sparkasse Passau, Stadtwerke Passau und Buchhandlung Pustet.

Mittler zwischen den Welten

Im akademischen Elfenbeinturm saß er nie. Immer suchte Prof. Dr. Hans-Werner Eroms den Dialog mit der Öffentlichkeit und machte Forschung transparent. Dafür erhielt er im Jahr 2002 den renommierten Konrad-Duden-Preis der Stadt Mannheim und des Verlags Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus. Schon mit seiner Habilitationsschrift verband Eroms auch die Bereiche Forschung und Lehre. Sie erleichtert Studierenden den Zugang zur deutschen Grammatik und dient als Grundlage für den Deutschunterricht. In der Region kennen und schätzen ihn viele Menschen als Projektleiter des „Sprachatlasses von Niederbayern“. Hitzige gesellschaftliche Debatten brachte Eroms auf eine sachliche Ebene. Erinnert sei beispielhaft an seine praxisnahen Beiträge zur Diskussion der Rechtschreibreform. Seit einigen Jahren befasst er sich mit der Stilistik des Deutschen und veröffentlichte hierzu 2007 das Standardwerk „Stil und Stilistik“. Von 1980 bis zu seiner Emeritierung 2003 hatte Eroms den Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Passau inne. Bis 2008 lehrte er in der Slowakei, ab 2009 an der Universität Szeged in Ungarn.

300 Rechtshistoriker tagten in Passau

Vom 7. bis 11. September 2008 fand der 37. Deutsche Rechtshistorikertag statt. Zu dieser Tagung waren rund 300 Rechtshistoriker aus ganz Europa und Ostasien angereist. Organisiert hatten sie die beiden rechtshistorischen Lehrstühle der Uni: der Lehrstuhl für Bürgerliches Recht sowie Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte (Prof. Dr. Ulrike Müßig) und der Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Römisches Recht (Prof. Dr. Ulrich Manthe).



Zum „Preis des Deutschen Rechtshistorikertags“ gratulierten dem Empfänger Prof. Dr. Stefan Vogenauer aus Oxford (3. v. r.) Prof. Dr. Diethelm Klippel (v. l.), Dr. Johannes Wasmuth (Verlag C.H. Beck), Prof. Dr. Dr. h. c. Jan Schröder, Prof. Dr. Ulrike Müßig, Prof. Dr. Ulrich Manthe, Vittorio Klostermann (gleichnamiger Verlag) und Dr. Peter Rauch (Böhlau-Verlag).

„Für eine so junge Uni wie Passau war es eine Ehre, den 37. Rechtshistorikertag auszurichten“, zieht Prof. Manthe Resümee. Seit 1927 findet der Rechtshistorikertag regelmäßig in einer Universitätsstadt des deutschsprachigen Raumes statt. Zum ersten Mal war nun Passau Gastgeber gewesen.

An vier Tagen konnten die rund 300 Teilnehmer an 40 Vorträgen, zahlreichen Diskussionen, aber auch einem bunten Rahmenprogramm teilnehmen. Insgesamt gab es fünf Themenschwerpunkte, zu denen u. a. die europäische Verfassungsgeschichte und das römische Recht zählten. „Das moderne Recht versteht man besser, wenn man seine Wurzeln kennt. So ist zum Beispiel unser deutsches bürgerliches Recht zu gut 70 Prozent aus dem römischen Recht entstanden“, unterstreicht Prof. Manthe die Bedeutung der Tagung.

Gut zwei Jahre hatten sich die Vorbereitungen hingezogen, doch die Veranstalter zeigen sich zufrieden: Der 37. Deutsche Rechtshistorikertag habe sich nicht nur wissenschaftlich gelohnt,

sondern auch den Bekanntheitsgrad der Uni Passau weiter gesteigert. Zuschüsse der Universität, der Stadt Passau, sowie zahlreicher großzügiger Sponsoren hatten die Tagung erst möglich gemacht.

Prof. Dr. Stefan Vogenauer erhält „Preis des Deutschen Rechtshistorikertages“

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung des „Preises des Deutschen Rechtshistorikertages“ an Prof. Dr. Stefan Vogenauer. Der Jurist ist Professor an der Universität Oxford und wurde für seine wissenschaftliche Arbeit über „Die Auslegung von Gesetzen in England und auf dem Kontinent“ geehrt. Gestiftet wurde der Preis von den juristischen Fachverlagen C. H. Beck, Böhlau und Vittorio Klostermann. Gefei-ert wurde zudem der 125. Geburtstag der renommierten Zeitschrift für Rechtsgeschichte.

„Als Organisatoren war es uns wichtig, den Gästen nicht nur neue rechtshistorische Erkenntnisse zu vermitteln, sondern ihnen auch die

Schönheiten des Tagungsortes zu zeigen.“ So sind Prof. Müßig und Prof. Manthe besonders stolz darauf, dass die Gäste u. a. eine Führung durch das denkmalgeschützte Landgericht bekamen. Bei der Begrüßung im Rathaus hatte Oberbürgermeister Jürgen Dupper die Wissenschaftler mit lateinischen Sätzen überrascht. Von der Möglichkeit, an einer abendlichen Flussfahrt auf der Regina Danubia teilzunehmen, machten die Rechtshistoriker regen Gebrauch; auch am abschließenden Ausflug am Donnerstag nahmen viele von ihnen teil. Dieser führte die Rechtshistoriker nach Burghausen, der längsten Burganlage Europas, und über Ried im Innkreis nach Tittling ins Museumsdorf. Die Teilnehmer des 37. Deutschen Rechtshistorikertags konnten sich so nicht nur über ihr Fachgebiet austauschen, sondern hatten darüber hinaus die Gelegenheit, in einer anregenden Atmosphäre neue Kontakte zu knüpfen.

» www.jura.uni-passau.de/rechtshistoriker/

Dies Oeconomicus: Im Geiste Ludwig Erhards

Seit 30 Jahren wird an der Universität Passau Ökonomik gelehrt, immerhin schon 60 Jahre gibt es die soziale Marktwirtschaft. An Aktualität hat sie nichts eingebüßt, wie der 9. Dies Oeconomicus zeigte. Mit der Fachtagung verabschiedete sich Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz offiziell vom Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Die Währungsreform und das Ende der Preisbindung gelten als großes Verdienst Ludwig Erhards. 1948 stellte er damit die Weichen für das deutsche Wirtschaftswunder. Sein Credo: Gute Wirtschaftspolitik ist die beste Sozialpolitik. Kritik an der sozialen Marktwirtschaft gab es schon damals, aktuell wird sie zunehmend in Frage gestellt.

Es müsse wieder mehr Akzeptanz geschaffen werden, meinte deshalb der Wirtschaftsweisen Prof. Dr. Wolfgang Wiegard auf dem Dies Oeco-

conomicus. Allerdings bedürfe es dazu einer Rückbesinnung auf Selbstverantwortlichkeit und einer Erneuerung des Modells, unter anderem hinsichtlich des globalen Wettbewerbs. Wirtschaftswissenschaftler als Politikberater leisteten hierfür einen unverzichtbaren Beitrag.

Auch Frank J. Weise, Vorstandsvorsitzender der Agentur für Arbeit, hob die Bedeutung der Wissenschaften hervor. Sie prüfe Maßnahmen zur Arbeitslosigkeitsbekämpfung auf ihre Wirksamkeit.

Mehr Dynamik auf dem Land

Der „Wirtschaftspolitik in ländlichen Regionen“ widmet sich eine Festschrift von Lehrstuhlmitarbeitern anlässlich der Emeritierung von Prof. Kleinhenz, die auf dem Dies Oeconomicus vorgestellt wurde. Die Autoren nennen positive Standortfaktoren wie loyale Mitarbeiter und regionale Netzwerke, mit denen sich Gebiete fern von Ballungszentren besser entwickeln können.



Prof. Dr. Gerhard Kleinhenz (von links), Prof. Dr. Gertrud Moosmüller, Prof. Dr. Wolfgang Wiegard und Prof. Dr. Walter Schweitzer

Förderer der Region

International renommiert und dennoch regional engagiert ist Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz. Im „Armenhaus“ der Bundesrepublik könne man nicht lehren, so glaubte er bereits Ende der 70er Jahre, „ohne sich auch um die wirtschaftliche Entwicklung der Region zu kümmern.“ Vieles hat sich seitdem zum Besseren gewendet – auch dank seines Engagements. Die Vizepräsidentin der Passauer IHK, Renate Braun, würdigte ihn auf dem Dies Oeconomicus als „einen der herausragendsten Uni-Repräsentanten“. Er stehe für die Nähe von Wissenschaft und Praxis und habe der niederbayerischen Wirtschaft mit zahlreichen Projekten geholfen.

Diesem Urteil schloss sich der damalige Finanzminister Erwin Huber an. Kleinhenz kennt die Universität Passau seit ihren Anfängen: 1978 übernimmt er die erste Professur an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und ist zeitweise ihr Dekan. Die Universitäten Mannheim und Eichstätt rufen ihn, Kleinhenz bleibt in Passau.

Einmal lässt er sich beurlauben, um ab 1997 in Nürnberg das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit zu leiten. Vorlesungen hält er aber weiterhin. 2002 kehrt er zurück, weil „ich mich in Passau von Anfang an zuhause gefühlt habe“.

» „Ich will für mein Schicksal selbst verantwortlich sein. Sorge du, Staat, dafür, dass ich dazu in der Lage bin.“

Ludwig Erhard

Tagung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Weimar

Im Jahr 2009 jährt sich die friedliche Revolution in der DDR zum zwanzigsten Mal. Sie bedeutete das Ende der kommunistischen Diktatur. Wie weit ist die Aufarbeitung der totalitären Erfahrung seitdem vorangeschritten? Die Wechselwirkung zwischen Aufarbeitung und politischer Kultur in Deutschland war Thema einer Tagung, die im September in Weimar stattfand.

„Aufarbeitung totalitärer Erfahrungen und politische Kultur – Die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem SED-Unrecht für das Rechts- und Werteverständnis im wiedervereinigten Deutschland“, so der volle Name der Tagung, die von der Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte der Universität Passau in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens (DGEPD) und der Stiftung Ettersberg (Weimar) durchgeführt wurde. Finanziert haben die Tagung die

Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Universität Passau.

Typisch Deutsch?

„„Aufarbeitung“, das ist ein deutscher Begriff, für den es in anderen Sprachen keine Entsprechung gibt“, so Privatdozent Hendrik Hansen vom Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte in Passau. Geprägt wurde der Begriff durch den Umgang der Deutschen mit ihrer Schuld nach dem Ende des NS-Regimes. Aber

wie verhält es sich mit der Aufarbeitung der zweiten deutschen Diktatur? „Der Kern eines totalitären Regimes besteht immer darin, den Menschen Unrecht als Recht zu verkaufen“, meint Hendrik Hansen. So auch während der SED-Diktatur. „Im Umgang mit der totalitären Erfahrung müssen die Maßstäbe, die sich den Menschen eingeprägt haben, wieder zurechtgerückt werden.“



Marianne Birthler (von links), PD Dr. Hendrik Hansen, Christoph Werthmann (Promovend bei Prof. Dr. Zehnpfennig) und Prof. Dr. Clemens Kauffmann (Uni Erlangen, neben Prof. Dr. Zehnpfennig zweiter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens).

Von Trabis und Spreewaldgurken

In vielen Fällen ist dies nicht hinreichend geschehen. Filme und Ausstellungen privater DDR-Museen vermitteln eine nostalgische, verklärende Sichtweise auf das Unrechtsregime der DDR. „Im Zuge der Vereinigung gab es keine eindeutige Verurteilung der DDR als verbrecherisches Regime, sondern es ging vor allem darum, diesen Prozess möglichst schmerzlos zu gestalten“,

erläutert Prof. Hans-Joachim Veen, Vorsitzender der Stiftung Ettersberg. Nicht nur der öffentliche Diskurs, sondern auch die Art und Weise, wie die Regierung, die Justiz, die Parteien und die Wissenschaft mit dem politisch motivierten Unrecht der Vergangenheit umgehen, war Untersuchungsgegenstand der interdisziplinären Veranstaltung. Auch Professor Heinrich Oberreuter, Direktor der Akademie für politische Bil-

dung in Tutzing, kritisierte die Unzulänglichkeit der Aufarbeitung seit 1989. „Nach der Wende waren die Deutschen viel zu sehr mit der Wirtschaft beschäftigt“, sagte Oberreuter. Man habe die „Segnungen demokratischer Freiheiten nicht gänzlich in den Hintergrund drängen lassen dürfen“.

Politik, Religion und Ökonomie

Eine weitere Tagung führten Professor Oberreuter und PD Hendrik Hansen im vergangenen Herbst durch: In der Akademie für politische Bildung Tutzing drehte sich vom 24. bis 26. Oktober alles um das Thema „Politik im Spannungsfeld von Religion und Ökonomie“. Renommierte Wissenschaftler aus dem In- und Ausland sprachen über die zunehmende Überlagerung der Politik zum einen durch religiöse Konflikte und zum anderen durch eine Tendenz zur Ökonomisierung der Politik.

- » www.phil.uni-passau.de/poltheorie/aufarbeitung/programm.htm
- » www.phil.uni-passau.de/poltheorie/Programm_Tutzing.pdf
- » hendrik.hansen@uni-passau.de

Wer wird ein guter Lehrer?

Am 8. November veranstaltete das Zentrum für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik (ZLF) der Universität Passau einen Kongress zur Eignungsdiagnostik für den Lehrberuf.

Um den Forschungsdialog anzuregen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Auswahl geeigneter Kandidaten für den Lehrberuf zu schärfen, versammelte Prof. Dr. Norbert Seibert vom Lehrstuhl für Schulpädagogik Fachleute aus Wirtschaft und Wissenschaft. Sein Credo lautet: „Es kann nicht egal sein, wen wir ausbilden. Die Abiturnote kann nicht länger alleiniges Kriterium dafür sein, ob jemand Lehrer werden darf oder nicht.“ Schließlich sei ein Drittel der Unterschiede in den Schülerleistungen auf Unterschiede im Wissen, Handeln und in den Einstellungen der Lehrer zurückzuführen. Daher hat Seibert ein Auswahlverfahren entwickelt.

„Durch eine reflektierte Studienwahl und gezielte Informationen über das Lehramtsstudium kann ein Studienabbruch verhindert werden und dazu die Kosten, die verursacht werden, weil die Belastungen im Beruf unterschätzt wurden“, argumentiert Seibert. Das Lehramtsstudium biete

nur Möglichkeiten zur Entwicklung von Fachwissen, aber kaum zu seiner Vermittlung. Deshalb benötige man Eignungsverfahren schon vor Studienbeginn, meint Seibert. „Wer sein Wissen nicht kindgerecht vermitteln kann, keinen vernünftigen Satz formulieren kann und keine Molar-kompetenz hat, darf nicht Lehrer werden.“

Die Vorschläge wurden auf dem Kongress zur Eignungsdiagnostik, an dem gut 200 Gäste aus Kultus- und Wissenschaftsministerium, Universitäten und Schulen teilnahmen, kontrovers diskutiert. Realschulpädagogin Prof. Dr. Jutta Mägdefrau von der Universität Passau forderte konkrete Ergebnisse: „Die mit großem personellen und finanziellen Aufwand durchgeführten Auswahlverfahren vor dem Studium verbessern letztlich die Erfolge beim Studium nur geringfügig.“ Dr. Hermann Fußstetter, Leiter des Venture Development in der Zentralen Forschung der Wacker Chemie AG, erklärte: „Wirtschafts-

unternehmen wenden schon lange Methoden zur Eignungsüberprüfung an. Wer die erfolgreich bestanden hat, geht mit gesteigertem Selbstbewusstsein wieder hinaus.“ Erziehungswissenschaftler von der Universität Kassel berichteten über ihre eigenen Erfahrungen mit der Vorauswahl der Studierenden.

Der Präsident der Universität Passau, Prof. Dr. Walter Schweitzer, eröffnete den Kongress und zeigte damit die Notwendigkeit der Diskussion und die Innovationskraft Passaus im Bereich der Lehrerbildung auf. Schließlich wird die Universität als erste die Eignungsfeststellung bei angehenden Lehramtsstudenten durchführen – zunächst in Testläufen vor den kommenden beiden Semestern.

Kunststoffmodelle aus dem 3D-Drucker

Das Institut für Softwaresysteme in technischen Anwendungen der Informatik (FORWISS) an der Universität Passau erhält für sein Drucker-Projekt AktiPol von der Bayerischen Forschungstiftung über drei Jahre hinweg eine Förderung von insgesamt 150.000 Euro.



3D-Drucker der Firma Voxeljet Technology drucken bereits heute Modelle aus Kunststoff. Die derzeit noch erforderliche nachträgliche Verfestigung mit Kunstharz soll künftig entfallen.

Wachsende Produktvielfalt und kürzere Produktzyklen haben zur Folge, dass die Anzahl insgesamt gefertigter Stücke eines speziellen Produkts sinkt. Produktionsmethoden wie das Spritzgießen von Kunststoffteilen sind aber häufig erst bei großen Mengen wirtschaftlich. Aufgrund der oft fünfstelligen Kosten für Werkzeug- und Formenbau für jede neue Bauteilgeometrie ist es teuer, per Spritzguss Kleinserien oder gar Einzelstücke herzustellen.

Genau hier liegt eine der Stärken von 3D-Druckern. Sie stellen dreidimensionale Modelle zum Beispiel aus Kunststoff direkt aus CAD-Daten her. Zwar widersprechen hohe Stückkosten noch einem Einsatz für die Massenproduktion. Dafür aber entfallen Wartezeiten und Anfangskosten

für den Produktionsbeginn fast vollständig. Auch erlaubt die Herstellung der Bauteile Schicht für Schicht sehr hohe Freiheitsgrade darstellbarer Formen. Ineinander verschlungene Ringe oder komplexe Gitter- und Innenstrukturen können in einem Stück dreidimensional gedruckt werden. Mittels der von FORWISS entwickelten Software Rapix3D fertigen kommerziell verfügbare 3D-Drucker bereits heute Sandformen und Kunststoffmodelle nach CAD-Vorlage auf Bestellung an.

Moderne Produktionsprozesse richten großes Augenmerk auf Werkstoffeigenschaften. Für AktiPol hat sich deshalb ein Konsortium zusammengeschlossen. Es besteht aus folgenden Firmen: GDF Private Label Chemistry mbH in Rosbach; CADFEM GmbH in Grafing bei München mit Expertise für Finite Elemente Berechnungen; Voxeljet Technology GmbH in Augsburg als Hersteller von industriell einsetzbaren 3D-Druckern; Alphaform AG in Feldkirchen als Dienstleister für die Produktion von Prototypen und Kleinserien; Hilti AG in Schaan, Liechtenstein, als Anwender innovativer Produktionstechniken. Dazu kommen das Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaften IWB der TU München und FORWISS an der Universität Passau.

„Besonders spannend für unsere Firma ist es, die Erfahrungen, die wir in vier Jahrzehnten im Bereich dentaler Kunststoffe gesammelt haben, auf andere innovative Geschäftsfelder und neue zukunftsweisende Technologien wie den 3D-Druck zu übertragen“, berichtet Dr. Michael Frings von GDF. In der Tat wird seit Juli 2008 fleißig zwischen Chemie, Maschinenbau und Informatik geforscht. Dr. Ingo Ederer, Geschäftsführer von Voxeljet, formuliert seine Motivation für das Projekt so: „Ziel ist es, die Fähigkeit zur Herstellung vollständig polymerisierter und damit belastbarer 3D-gedruckter Kunststoffmodelle zu erwerben. Zusammen mit Features wie integrierten Leiterbahnen und verschiedenen Härtegraden innerhalb der Modelle möchten wir so unsere 3D-Drucker zu einer wirtschaftlich und technisch interessanten Lösung für die Produktion von Kleinserien von Kunststoffteilen ausbauen. So erhöhen wir letztlich die Akzeptanz der Anwender gegenüber 3D-gedruckten Modellen.“ Darüber hinaus sollen per Software



Dieses Modell wurde aus feinsten Plexiglasperlen in 3D-gedruckt. In AktiPol sollen noch festere Modelle mit weichen Handgriffen und integrierten Leiterbahnen entstehen.

automatisch Serienbeschriftung und Halterahmen ergänzt werden, um die Handhabung und Rückverfolgung der 3D-Drucke zu verbessern.

- » www.forwiss.uni-passau.de
- » desk@forwiss.uni-passau.de

Rechtsprechung im virtuellen Raum – das Modell der Zukunft?

Das Internet hat sich inzwischen zum universellen Werkzeug entwickelt. Online-Banking und Online-Shopping gehören ebenso zum Alltag wie Internet-Telefonie und private Homepage. Lediglich die elektronische Kommunikation mit der Justiz ist weiterhin ein Ausnahmefall. Auf dem Symposium „E-Justice und IT-Recht in der richterlichen und anwaltlichen Praxis“ diskutierten Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung über die Chancen und Risiken des IT-Einsatzes in der Justiz.



Von links nach rechts: ReH..Mo-Forschungsdirektor Prof. Dr. Dirk Heckmann mit Lutz Diwell, Staatssekretär des Bundesministeriums für Justiz, Christian Seel, leitender Ministerialrat im saarländischen Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales, und Prof. Dr. Walter Schweitzer, Präsident der Uni Passau.

Deutschland plant Vorreiter-Rolle im E-Government

Auch wenn der virtuelle Gerichtshof noch lange nicht Realität ist – die Grundsteine sind gelegt. Dies bestätigte auch Lutz Diwell, Staatssekretär des Bundesjustizministeriums, in seiner Eröffnungsrede zum Symposium. Seit einiger Zeit seien etwa die Informationen der Registergerichte online abrufbar und auch die Einreichung von Klageschriften an ausgewählten Gerichten über ein elektronisches Gerichtspostfach sei bereits möglich. „Der Bürger gelangt schneller zu seinem Recht und die Wirtschaft erhält die Informationen, die sie benötigt.“

Doch insbesondere auf europäischer Ebene gibt es noch einiges an Arbeit zu verrichten: Zwar konnte man mit der internationalen Strafregistervernetzung bereits einen nennenswerten Erfolg verzeichnen, dennoch bleibt die Schaffung eines einheitlichen Justizportals ein großes Ziel. Dabei werde Deutschland eine Vorreiterrolle einnehmen, betonte Diwell. Bereits jetzt sei die Justiz hierzulande längst Vorbild bei der elektronischen Gestaltung von Verfahrensabläufen geworden, so der Staatssekretär. Der große Modernisierungsbedarf lässt es jedoch ratsam er-

scheinen, einen pragmatischen Weg einzuschlagen. Nicht zuletzt angesichts der Bedürfnisse der Richter und Rechtsanwälte soll die IT daher nur schrittweise Einzug in den Rechtsalltag halten.

Wenig Vertrauen für E-Justice in der Öffentlichkeit

Selbst wenn Vorteile wie die Beschleunigung der Verfahrensdauer klar für die Anwendung der elektronischen Kommunikation in der Justiz sprechen, so müssen auch die Nachteile berücksichtigt werden. Das größte Problem stellt die Datenspeicherung dar. „Im Justizbereich ist das Missbrauchsrisiko nicht größer als anderswo. Vertrauensbildende Maßnahmen sind aber unerlässlich“, erklärte Professor Heckmann, Direktor der Forschungsstelle für Rechtsfragen der Hochschul- und Verwaltungsmodernisierung an der Uni Passau.

Die technischen Systeme zur Sicherung der Daten überzeugen indes zunehmend. Das Bundespatentgericht stellte auf dem Symposium beispielsweise eine elektronische Aktenführung vor, die beeindruckend war, die beeindrucken konnte. Doch gerade in der Öffentlichkeit ist das Vertrauen in die Sicherheit von elektronischen Datenbanken eher ge-

ring – nicht enden wollende Datenpannen von großen Unternehmen wie etwa der Deutschen Telekom haben ihren Teil dazu beigetragen.

„Der Computer muss den Umgang mit dem Richter erlernen“

Dr. Radim Polcak richtete so auch einen recht kritischen Blick auf die E-Justice-Bestrebungen in seinem Heimatland Tschechien: „Nicht der Richter muss den Umgang mit dem PC lernen, sondern der Computer mit dem Richter.“ Wie weit dieser Lernprozess bereits fortgeschritten ist und wo er noch hinführen kann, wird die Zukunft zeigen. Die Weichen sind bereits gestellt: Maßnahmen wie die IT-Umsetzung des europäischen Mahnverfahrens oder die sogenannte „small-claims“-Verordnung sollen ein weiterer Schritt zu einem virtuellen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts sein.



Lutz Diwell, Staatssekretär des Bundesministeriums für Justiz, bei seinem Eröffnungsvortrag zum vierten ReH..Mo-Symposium.

- » www.rehmo.uni-passau.de
Ansprechpartner:
- » heckmann@uni-passau.de
- » frank.braun@uni-passau.de

„Fundiertes Risikomanagement wird immer wichtiger“

Seit eineinhalb Jahren besteht an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau der DekaBank-Stiftungslehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzcontrolling. Inzwischen konnte ein Team mit interdisziplinärer Erfahrung im Finanzmarktbereich gewonnen werden, das in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhlstifter viel Wert auf den Kontakt zwischen Theorie und Praxis legt – gerade auch in Zeiten der aktuellen Finanzkrise.



Der DekaBank-Stiftungslehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzcontrolling (von links): Dr. Thomas Wenger, Harald Kinateder, Professor Dr. Niklas Wagner, Bastian Breitenfellner, Christoph Riedel und Gabi Bauer. Nicht abgebildet: die Mitarbeiterin Elisabeth Stocker.

„Märkte, Renditen, Risiko – wo geht die Reise hin?“ Das war die Fragestellung in der Antrittsvorlesung von Professor Dr. Niklas Wagner, seit Anfang April 2007 Inhaber des Stiftungslehrstuhls der DekaBank. Die derzeitige Finanzkrise zeigt, dass der Zielort der oben erwähnten Reise oft sehr unsicher ist. Eines ist jedoch klar: In Zukunft wird mehr über eine staatliche Einschränkung und Überwachung des globalen Finanzsystems diskutiert werden. „Vor dem aktuellen Hintergrund wird die Bedeutung des Finanzcontrollings erneut deutlich. Fundiertes Risikomanagement wird immer wichtiger. Zeitnah werden von uns im neuen Masterstudiengang verstärkt Veranstaltungen zum Thema ‘Quantitative Finance’ angeboten“, erklärt Professor Wagner.

Lehre im Schnittpunkt zwischen Finanzmärkten, Unternehmen und Finanzierung

In der Forschung hat sich der Lehrstuhl zuletzt vor allem mit empirischer Kapitalmarktforschung und Untersuchungen im Bereich des quantitativen Bank- und Risikomanagements, des Asset Managements, der Derivate und des Financial Engineering beschäftigt. Die Lehre des Stiftungslehrstuhls ist insgesamt breit ausgelegt und thematisch im Schnittpunkt zwischen Finanzmärkten, Unternehmen und Finanzierung platziert. In den Seminaren und Vorlesungen wird stets versucht, eine Brücke zu aktuellen Forschungsergebnissen zu schlagen.

Besonders im Mittelpunkt steht dabei die Verbindung von Theorie und Praxis, die sich gegenseitig bereichern sollen.

Praxisbezug und Internationalität als Anspruch

Aus diesem Grund werden am Lehrstuhl für Finanzcontrolling Seminare und Diplomarbeiten mit starkem Praxisbezug angeboten.

„Die Fähigkeit des selbstständigen Denkens und des Problemlösens ist neben dem Erlernen der Methoden des Finanzcontrollings ein wichtiges Ausbildungsziel“, betont Professor Wagner. Damit wird die Grundlage für ein lebenslanges Lernen als Akademiker im Berufsleben geschaffen.

Neben der Nähe zur Praxis, die auch durch die Zusammenarbeit mit dem Stifter gefördert wird, hat der Lehrstuhl einen internationalen Anspruch. Alle Lehrveranstaltungen basieren auf international etablierter Fachliteratur, und auch die Forschung ist international ausgerichtet. Zurzeit unterhält man Forschungsk Kooperationen mit der Université Paris IX Dauphine und der Haas School of Business an der UC Berkeley. Die zweisprachige Website dient als Informationsportal für Studenten und ergänzt die internationale Ausrichtung des Lehrstuhls.

Team mit breit gefächerten Kompetenzen im Finanzmarktbereich

Um den vielfältigen fachlichen Ansprüchen im Bereich des Finanzcontrollings gerecht zu werden, können Professor Wagner und sein Team auf interdisziplinäre Erfahrungen zurückgreifen. Insgesamt setzt sich der Lehrstuhl aus fünf Mitarbeitern mit jeweils unterschiedlichen akademischen und praxisbezogenen Ausrichtungen im Finanzmarktbereich zusammen. So konnten als Akademischer Rat Dr. Thomas Wenger und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Elisabeth Stocker, Bastian Breitenfellner, Harald Kinateder und Christoph Riedel gewonnen werden. Zudem verstärkt Dr. Holger Blisse den Stiftungslehrstuhl als externer Lehrbeauftragter.

- » www.wiwi.uni-passau.de/wagner.html
- » fincon@uni-passau.de (Prof Wagner)
- » christoph.riedel@uni-passau.de

13. Bayerischer Schulgeographentag

Vom Bayerischen Wald in die Tropen – diese Strecke legten die Teilnehmer des 13. Bayerischen Schulgeographentages an nur einem Wochenende zurück. Vom 26. bis zum 28. September 2008 trafen sich mehr als 150 Lehrer von Realschulen und Gymnasien aus ganz Bayern an der Universität Passau, um Vorträge zu aktuellen Themen zu besuchen, an Exkursionen teilzunehmen und sich mit Kollegen sowie Referenten auszutauschen.



Exkursion für die Geographielehrer nach Viechtach.

Kein Weg zu weit

Mehr als 150 Geographielehrer von Realschulen und Gymnasien, unter ihnen zahlreiche ehemalige Passauer Geographiestudenten, nahmen den oft weiten Weg auf sich, um am 13. Bayerischen Schulgeographentag teilzunehmen. Mit dessen Vergabe nach Passau würdigte der Landesverband Bayern des Deutschen Schulgeographenverbandes die Leistungen der Passauer Geographen in der Lehreraus- und -weiterbil-

dung. Gemessen an der Zahl der Lehramtsstudierenden steht das Fach bayernweit an zweiter Stelle, und auch die Fortbildung „gestandener“ Pädagogen hat eine lange Tradition. So fand im Rahmen des 13. Landesschulgeographentages zum zehnten Mal das seit 1986 regelmäßig veranstaltete Passauer Kontaktstudium Erdkunde für Geographielehrer aus Niederbayern und der Oberpfalz statt. Beste Voraussetzungen also für die Ausrichtung des Bayerischen Schulgeographentages.

Lehrer drücken die Schulbank

Professor Klaus Rother, erster und inzwischen emeritierter Lehrstuhlinhaber für Geographie in Passau, spannte in seinem Eröffnungsvortrag den Bogen vom Tagungsort und seiner Umgebung bis zu deren wissenschaftlicher Erforschung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der übrige Tag stand dann im Zeichen des umfangreichen Vortragsprogramms. Bei den fachwissenschaftlichen Referaten lag der Schwerpunkt auf den Auswirkungen menschlicher Eingriffe in verschiedene Ökosysteme, beispielsweise in das der Tropen, während sich die fachdidaktischen und schulpraktischen Vorträge um Themen wie die neu gestaltete Oberstufe des Gymnasiums, die aktuellen Bildungsstandards im Fach Geographie und die Möglichkeiten des Softwareeinsatzes in der Schule dreh-

ten. Wie die intensiven Diskussionen zeigten, stießen die Themen bei den Teilnehmern auf lebhaftes Interesse.

Der Geograph und das Gelände

Ein voller Erfolg waren auch die ganztägigen Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung Passaus. „Für manche Lehrer stellen diese Exkursionen den Höhepunkt der Schulgeographentage dar“, berichtet Dr. Bauriegel, Geographiedidaktiker an der Universität Passau. Hier könnten sie nämlich nicht nur ihre eigene fachliche Neugier befriedigen, sondern auch Anregungen für ihren Unterricht erhalten. Besonders begehrte Ziele waren das bayerisch-böhmisch-österreichische Dreiländereck und das Donauengtal zwischen Pleinting und Aschach. Eine halbtägige Stadtextkursion bildete den Abschluss der Tagung.

Neben den Vorträgen und Exkursionen blieb den Teilnehmern ausreichend Zeit und Gelegenheit, sich mit Kollegen und Referenten auszutauschen und die Verlagsausstellungen zu besuchen.

- » www.erdkunde.com (Verband Deutscher Schulgeographen e. V.)
- » www.phil.uni-passau.de/geo
- » gerd.bauriegel@uni-passau.de

„Schach ist ein knallharter Sport“

Professor Dr. Martin Kreuzer, an der Universität Passau Inhaber des Lehrstuhls für Mathematik mit Schwerpunkt Symbolic Computation, ist mit der deutschen Mannschaft Weltmeister im Fernschach geworden. Bei dieser Variante werden die Spielzüge per E-Mail ausgetauscht. Im Interview erzählt der mehrmalige Goldmedaillengewinner, was seinen Sport ausmacht.

Herr Professor Kreuzer, Mathematiker sind die idealen Schachspieler?

Prof. Kreuzer: Nicht unbedingt. Es gibt auch sehr viele Musiker, die Schach spielen. Die musischen Fähigkeiten und die schachlichen Fähigkeiten sind sehr eng miteinander verwandt.

Auf welche Fähigkeiten kommt es dann beim Schach genau an?

Schach ist wirklich sehr vielfältig. Es ist einer-

seits Kunst – also ist Kreativität enorm wichtig. Daher kommt auch der Begriff der „schönen Schachpartie“. Wenn man etwas damit vertraut ist, kann das Spiel wirklich zu einem Genuss werden. Andererseits gibt es auch den Aspekt der Wissenschaft. Dieser beinhaltet die systematische Analyse. Darüber hinaus darf man aber auch nicht vergessen, dass es ein knallharter Sport ist. Ein Großmeister verbraucht in einer gewöhnlichen Turnierpartie in etwa so viele Ka-

lorien wie ein Läufer beim Marathon.

Nun sind Sie ja zum dritten Mal Weltmeister im Fernschach geworden. Wo liegen die Unterschiede zum Turnierschach, außer dass man seinem Kontrahenten nicht gegenüber sitzt?

Beim Turnierschach steht die taktische Fähigkeit des Spielers stärker im Vordergrund, weil man in kürzester Zeit die unterschiedlichsten Varianten berechnen muss. Beim Fernschach hat ↪

man ein paar Tage Zeit zu überlegen und kann mithilfe des Computers alles durchrechnen. Deshalb liegt der Fokus hier klar auf der strategischen Planung, was den wissenschaftlichen Aspekt beim Fernschach klar in den Vordergrund rückt.

Stichwort Computer. Wie hat sich dadurch das Fernschach verändert?

Früher ist es schon einmal vorgekommen, dass jemand eine Variante übersehen hat. Das kommt heute nicht mehr vor, taktische Fehlleistungen erkennt der PC sofort. Bestimmte spekulative Tricks wie etwa Eröffnungsfallen wurden daher praktisch aus dem Fernschach eliminiert.

Nimmt der Computer dann nicht auch ein wenig Reiz aus dem Spiel?

Nicht unbedingt, es läuft jetzt auf einer anderen Basis ab. Ich hab mithilfe des Computers schon Kombinationen gemacht, die für den Menschen alleine völlig unmöglich sind.

Kommt es denn vor, dass Sie beispielsweise in der Vorlesung stehen und Ihnen plötzlich der ideale Zug einfällt?

In der Vorlesung eher weniger (lacht), weil ich da ja auch sehr konzentriert bin. Einen Geistesblitz hab ich dann schon eher beim Duschen oder Spazierengehen.

- » www.uni-passau.de/www.fim.uni-passau.de/kreuzer/
- Ansprechpartner:
- » martin.kreuzer@uni-passau.de



Professor Martin Kreuzer und sein größtes Hobby: das Schachspiel.

Spanische Autorin zu Gast bei studentischer Theatergruppe „Companhia Tearte“

Im vergangenen Sommer feierte das spanische Theaterstück „Las voces de Penélope“ (Die Stimmen der Penelope) seine Passau-Premiere. Die Theatergruppe wurde vom Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Kulturen unterstützt. Studierende präsentierten an drei Abenden in der Scheune am Severinstor ihre Version des Stückes, das von der bekannten spanischen Autorin Itziar Pascual geschrieben und 1996 erstmals in Madrid aufgeführt wurde.

Die drei Hauptdarstellerinnen Birgit Aka, Adele Barnau und Jennifer Molina Schmalhofer überzeugten durch ihre schauspielerischen Leistungen und ihr perfektes Spanisch.



Itziar Pascual kam extra zur Premiere nach Passau, um sich die Passauer Inszenierung anzuschauen. Sie findet es wichtig, dass Theater an der Uni gespielt wird. „Universität ist mehr als ein Ort, an dem man Kenntnisse aufnimmt und sich Wissen aneignet. Es geht um eine Kommunikation im Hier und Jetzt“, betont Pascual. Während ihres dreitägigen Aufenthaltes begeisterte die Autorin die Zuschauer mit einem Vortrag über das spanische Gegenwartstheater und einem Gespräch mit dem Publikum.

Die Regisseurin Virginia Sambaquy-Wallner führte bereits im vergangenen Jahr ein brasilianisches Stück auf, das die Studierenden im März 2008 in Brasilien (Festival de Curitiba) präsentierten. Man darf gespannt sein, welches Stück sie als nächstes aufführen wird ...



Stadt, Kunst, Gott – die Darstellung des antiken Roms in Renaissance und Barock

Grafische Darstellungen spielten seit dem frühen 16. Jahrhundert eine große Rolle in der europäischen Kultur. Sie stützten nicht nur das Erinnern und Erleben, sondern systematisierten das visuelle Wissen von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern. Der Passauer Kunsthistoriker Privatdozent Dr. Eckhard Leuschner realisierte im Rahmen seiner aktuellen Forschungen zur Wirksamkeit reproduzierter Bilder in der frühen Neuzeit zwei Projekte: eine Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek Passau über die Abbildung der römischen Antike zwischen Renaissance und Goethezeit sowie eine internationale Tagung an der Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte) und am Königlich Niederländischen Institut in Rom über die in der Ewigen Stadt zwischen 1590 und 1630 tätigen nordeuropäischen Kupferstecher.



PD Dr. Eckhard Leuschner (rechts) mit dem Leiter der Staatlichen Bibliothek, Dr. Markus Wennerhold.

Joachim von Sandrarts Darstellung „des verstorbenen Roms“ als Titelbild

„Roma quanta fuit, ipsa ruina fuit“ – wie groß Rom einst war, zeigen selbst noch seine Trümmer. Die Inschrift prangt auf einem fast völlig zerstörtem Tempel, dem Skulpturen zu Füßen liegen, die ebenfalls vom Zahn der Zeit und von menschlicher Zerstörungswut gezeichnet sind. Es sind die Überbleibsel einer antiken Weltmacht: Rom – wie es von einem Künstler des 17. Jahrhunderts gesehen wurde. Joachim von Sandrarts Darstellung „des verstorbenen Roms“ schmückt das Plakat der Ausstellung „Die römische Antike von 1500 bis 1800: Bücher und Bilder“ in der Staatlichen Bibliothek Passau, die von Leuschner konzipiert wurde. „Die Rolle Sandrarts in der Vermittlung eines modernisierten Antikenbildes ist gar nicht hoch genug einzuschätzen“, betonte Leuschner in seiner Rede zur Ausstellungseröffnung. „Es ist die eigenartige Lebendigkeit der von Sandrart versammelten antiken Reste, die mir dieses Werk zum Titelbild der gesamten Ausstellung qualifizierte.“

Die Christianisierung der heidnischen Antike

Besonderes Augenmerk legte Leuschner bei seiner Ausstellung auf die Rolle der katholischen

Kirche, die seit der Spätantike mit wenigen kurzen Unterbrechungen ihren Sitz und ihr Zentrum in Rom hatte. Seien es Gewänder, alte Tempel oder das Zeremoniell – vieles eignete sie sich an. „In Rom-Bildern unmittelbar aus der Zeit nach dem Konzil von Trient, durch das innere Reformen der Kirche eingeleitet wurden, ist die Abwesenheit von Verweisen auf die römische Antike jedoch frappierend“, stellt Leuschner fest. „Rom wurde als rein kirchliches Territorium präsentiert.“ Schon bald habe man allerdings damit begonnen, die heidnische Antike systematisch zu christianisieren, etwa indem man die in der Stadt befindlichen Obelisken mit Kreuzen versehen ließ.

Internationale Künstler in Rom: Konkurrenz und Kooperation

Auf der von Leuschner in Rom organisierten Tagung „Ein privilegiertes Medium und die Bildkulturen Europas“ wurde erstmals die Arbeit deutscher, niederländischer und französischer Kupferstecher im Rom Caravaggios diskutiert. Bisher unbekanntes Dokumente zu Hendrick Goltzius, Philippe Thomassin, Adam Elsheimer und ihren Kunsthändlern wurden vorgestellt. Dazu erörterte man, welchen Einfluss Privatleute und institutionelle Auftraggeber auf die Bildpro-

duktionen nahmen, wie sich die Zusammenarbeit (und die Konkurrenz) mit einheimischen Meistern gestaltete und welchen Zwängen die Künstler in Form von Zensur und Marktregulierung ausgeliefert waren. Unter den Rednern der Tagung waren die renommiertesten in diesem Bereich der Kunstgeschichte tätigen Forscher aus den USA, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden und Deutschland. Die Tagung dokumentierte den bedeutenden Beitrag nord-europäischer Künstler zum Aufblühen der früh-barocken Kunst in Rom und offenbarte den hohen Forschungsbedarf einer transnational arbeitenden Kunstgeschichte. „Die ersten Re-



„Roma quanta fuit, ipsa ruina fuit“ – wie groß Rom einst war, zeigen selbst noch seine Trümmer.

produktionen der avantgardistischen Gemälde Caravaggios wurden von Niederländern und Franzosen besorgt“, so Leuschner.

„Anders als die römischen Künstler hatten die Fremden schon aufgrund ihrer Herkunft ein viel feineres Gespür für solche vom Mainstream abweichenden Innovationen. Und doch wissen wir über viele dieser ‚Gastarbeiter‘ noch immer zu wenig.“

» eckhard.leuschner@uni-passau.de

Passauer Volkswirt Tobias Beer holt niederbayerischen Gründerpreis



(v. l.): Michael Zehnter (Existenzgründungsbeauftragter Sparkassenverband Bayern), Heinrich Trapp (Landrat Landkreis Dingolfing-Landau), Gerhard Schecher (Vorstand Sparkasse Niederbayern-Mitte), Andreas Thannhuber (ITS GmbH), Tobias Beer (ITS GmbH), Walter Strohmaier (Vorstand Sparkasse Niederbayern-Mitte), Roman Waas (Firmenkundenbetreuer ITS GmbH).

Die Erfolgsstory beginnt im Sommer 2006. Dipl.-Vw. Tobias Beer, MBA, steht kurz vor dem Examen in Passau, der Mitgründer Andreas Thannhuber ist frisch gebackener Diplom-Ingenieur der TU München. Die beiden wollen sofort nach dem Abschluss das in den Familien vorhandene Know-How im China-Geschäft in ein eigenes Unternehmen einbringen. Aus Sicht der Gründungserfolgsforschung eine höchstwahrscheinlich erfolgreiche Gründung, vor allem aufgrund der komplementären Qualifikationen der Gründer und der bereits vorhandenen Branchenkenntnisse. Der Kommentar von Dr. Jutta Hüb-

scher, Projektstelle für Existenzgründung, damals noch am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpolitik von Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz, konnte daher nur lauten: „Macht es!“

So ist es umso erfreulicher, dass die Gründer durch das Erkennen der sich bietenden Gelegenheit und durch ihren daraufhin folgenden unermüdlichen Einsatz nun ein Unternehmen geschaffen haben, welches schon im ersten Geschäftsjahr profitabel war, welches 250.000 Produkteinheiten im ersten Jahr produzieren konnte und für 2008 ein Umsatzziel von 1,5 Mio.

Euro anpeilt. Der 1. Platz unter 163 Einreichungen im Start-up Wettbewerb der niederbayerischen Sparkassen, der Unternehmensberatung McKinsey und des Magazins Stern ist daher wohl verdient.

Die ITS GmbH versteht sich als „Türöffner“ zu ausgesuchten Produktions- und Montagestätten in China und hilft so mittelständischen Unternehmen bei der Produktion von Vor- und Endprodukten in China. Damit gibt die ITS GmbH ihren Kunden die Möglichkeit, unter deutschem Management von den kostengünstigen Produktions- und Montagekosten in den aufstrebenden Regionen Chinas zu profitieren. ITS übernimmt alle nötigen Schritte für seine Kunden, die für die Fertigung von Vorprodukten oder kompletten Produkten nötig sind. Dazu gehören das Auffinden geeigneter Produktionsstätten, das Einholen von Angeboten, der Werkzeugbau, die Fertigung von Mustern, die Überwachung der Serienproduktion, die Qualitätskontrolle und die Organisation einer termingerechten Logistik.

Wer sich ebenfalls zum Unternehmer berufen fühlt, erhält Informationen zum Start-up-Wettbewerb der Sparkassen und zu anderen Unternehmerpreisen sowie zum Thema Unternehmensgründung allgemein bei Dr. Jutta Hübscher, Projektstelle für Existenzgründung am Lehrstuhl für Organisation und Personalwesen von Prof. Dr. Rolf Bühner.

» jutta.huebscher@uni-passau.de

Mens sana in corpore sano: Akademisches Sprungbrett für Spitzensportler

Sportliche Höchstleistungen bedeuten hohen zeitlichen Aufwand und sind daher nur schwer mit einem wissenschaftlichen Studium zu vereinbaren. Seit Juli 2008 ist die Universität „Partner des Spitzensports“ und bietet seither aktiven Spitzensportlern im Skisport, Eishockey und Rudern beste Bedingungen, um den Sport und ihr Studium parallel absolvieren zu können.

Kooperation zwischen Universität und Verbänden

Leistungssport wird in einem Lebensabschnitt betrieben, in dem zugleich die Grundlagen für eine spätere berufliche Karriere gelegt werden.

„Deshalb ist der duale Weg von Leistungssport und Studium aus meiner Sicht richtig und wichtig“, sagt der Leiter des Sportzentrums, Dr. Franz Held. Die Universitätsleitung, das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz sowie die Spitzen-

des Deutschen Ruderverbands, des Deutschen Eishockeybundes, des Bayerischen Skiverbands und des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet.



Von links: Franz Reindl, Miriam Vogt, Siegfried Kaidel, Nico Sperle, Uwe Harnos, Gerlinde Dietl, Dr. Franz Held, Bodo Lauterjung, Prof. Dr. Walter Schweitzer.

„Mit dieser Vereinbarung wollen wir unserer Verantwortung gegenüber den studierenden Spitzensportlerinnen und -sportlern gerecht werden und sie nach besten Kräften fördern“, erläutert Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer.

Die Förderung beinhaltet beispielsweise eine flexible Studienplanung und der Anwesenheitszeiten. Dr. Held, selbst früher aktiver Leistungsruderer und erster Mentor für die studierenden Sportler, erklärt: „Wenn beispielsweise ein A-

oder B-Kaderangehöriger an der Uni Passau Jura studieren möchte, planen wir gemeinsam mit den Dozenten der Fakultät sein Semester.“ Prüfungstermine müssen abgestimmt, Anwesenheitszeiten geklärt und auch Urlaubssemester für große Wettkämpfe angeboten werden. „Beispielsweise in der Prüfungsphase im Februar finden gleichzeitig wichtige Wettbewerbe im Wintersport statt“, so Dr. Held.

Rechte und Pflichten

Auch das Studentenwerk beteiligt sich aktiv an

der Kooperation. Die Geschäftsführerin Gerlinde Dietl verspricht, eine bedarfsgerechte Verpflegung und bis zu fünf Wohnheimplätze für die Spitzensportler bereitzustellen.

Die drei Sportverbände verpflichten sich, regelmäßig in ihren Publikationen über die Universität Passau und die sportlichen Erfolge der dort studierenden Athletinnen und Athleten zu berichten. „Für unsere Universität, die bereits heute bei den Studierenden aus ganz Deutschland sehr beliebt ist, stellt diese Vereinbarung einen enormen Werbewert dar“, ist sich Präsident Schweitzer sicher. Die Universität erhält außerdem das Lizenzrecht, den Titel und das geschützte Logo „Partnerhochschule des Spitzensports“ zu führen und bei allen Maßnahmen öffentlich einzusetzen.

Aber auch die beitretenden Athleten leisten ihren Beitrag zu der multilateralen Kooperation: Sie sollen insbesondere repräsentative Aufgaben für die Universität Passau übernehmen, ihre Hochschule auf den Hochschulmeisterschaften vertreten und alle beteiligten Institutionen regelmäßig über ihre sportlichen Erfolge informieren. Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband, als Dachverband aller Sportzentren an Deutschen Hochschulen, soll ebenfalls verstärkt auf die verbesserten Rahmenbedingungen für Sportler an der Universität Passau hinweisen und die Leistungen der Studenten bekannt machen.

- » www.sportzentrum.uni-passau.de
- » www.partnerhochschule-des-spitzensports.de
- » franz.held@uni-passau.de

Team der Uni Passau im Deutschland-Finale des Gründungsplanspielwettbewerbs PriME-Cup



v. l.: Mirjam Kolmar, Eike-Christian Frerichs, Gudrun Malik, Cathleen Thalmann.

Nach den erfolgreichen Wettbewerbsrunden in den letzten Jahren, in welchen die Passauer Teams jeweils das Bayern-Finale erreichten, führen die Teilnehmer von der Universität Passau nun zum ersten Mal nach Berlin für das Deutschland-Finale des Gründungsplanspielwettbewerbs PriME-Cup des Bundeswirtschaftsministeriums. Damit setzte sich das Passauer Team allein in Bayern gegen 60 Mitbewerber-Teams aus bayerischen Universitäten und Hochschulen im Regional- und Bayern-Entscheid durch, deutschlandweit nahmen 1.300 Studenten aus über 100 Universitäten und Hochschulen teil.

Der Wettbewerb hat das Ziel, Studenten auf spielerische Weise an die Themen Unternehmensgründung und -führung heranzuführen sowie ein Kennenlernen von Vertretern der Sponsoren wie BMW, Infineon, IBM oder BP sowie der Studenten unter Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Simuliert wurde die Unternehmensnachfolge in einem Unternehmen in der Photovoltaik-Branche. Es waren Entscheidungen in allen betriebswirtschaftlichen Bereichen wie Wettbewerbsstrategie, Finanzierung, Marketing, Personal, Produktion und Einkauf zu treffen. Ziel war es, den Aktienkurs der Firma ↩

zu erhöhen sowie die Jury, bestehend aus den Vertretern der Sponsoren, auf der Hauptversammlung vom Erfolg der virtuellen Firma zu überzeugen.

2009 wird eine weitere Runde des Wettbewerbs PriME-Cup durchgeführt. Wer Interesse hat, kann sich bei Dr. Jutta Hübscher, jutta.huebscher@uni-passau.de, Projektstelle für Existenz-

gründung am Lehrstuhl von Prof. Dr. Bühner, oder unter www.primecup-bayern.de informieren und in den Planspiel-Seminaren an der Uni Passau schon mal erste Erfahrungen sammeln.

Jugenddelegierte Schrader: Von der Uni zur Uno

Ein bewegtes Jahr liegt hinter Astrid Schrader (22): Seit Februar 2008 ist die angehende Kulturwirtin eine von zwei deutschen Jugenddelegierten der UN Generalversammlung. 30.000 Kilometer tourte sie durch Deutschland, sprach mit Jugendlichen und Vertretern von Ministerien. Im Oktober begleitete sie die deutsche UN-Delegation nach New York.

Sie sind gerade aus USA zurück. Wie fühlen Sie sich?

Noch nicht wirklich angekommen. Ich sitze über dicken Wälzern in der Bibliothek und denke: Jetzt wird in New York gerade eine Resolution zur Todesstrafe verhandelt. Die Monate als Jugenddelegierte haben meinen Blick auf die Welt verändert. Globale Probleme sind in meinem Alltag viel präsenter als früher. Aber ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass sich Dinge durch persönliches Engagement positiv verändern lassen.

Was konnten Sie bei den Vereinten Nationen bewegen?

Als mein deutscher Kollege und ich nach New York reisten, hatten wir ein riesiges Paket an Forderungen und Visionen junger Deutscher im Gepäck. Dieses sollten wir in die Verhandlungen einbringen. Wir konnten eine Rede vor der Generalversammlung halten und über Diplomaten Einfluss auf Resolutionen nehmen. Das Räderwerk der Diplomatie dreht sich allerdings oft sehr langsam, aber wir denken: Irgendwo muss man anfangen. Langfristig wünschen wir uns eine wirklich umfassende UN-Jugendpolitik.

Wie ist die Stimmung unter deutschen Jugendlichen?

Nicht nur in Deutschland machen sich junge Menschen Gedanken, wie sie im internationalen Wettbewerb bestehen können. Hierzulande sind die Zukunftsängste jedoch größer und soziale Unterschiede werden stärker wahrgenommen als beispielsweise in Schwellenländern. Unser Credo bei den Veranstaltungen war deshalb: Glaubt an Euch, übernehmt Verantwortung für Euer Leben und macht Euren Einfluss geltend. Jugenddelegierte fangen nicht nur Meinungen ein und kommunizieren sie in New York. Sie tragen auch die UN-Ziele und dortigen Möglichkeiten der Jugendpartizipation nach Deutschland.



Die Passauer Studentin Astrid Schrader war eine von zwei deutschen UN-Jugenddelegierten.

Hat Ihnen das Studium der Kulturwirtschaft bei diesem Job geholfen?

Dass mein Studium interdisziplinär ausgerichtet ist, war auf jeden Fall hilfreich. Als Jugenddelegierte trifft man völlig verschiedene Personen und muss sich oft über Nacht in Themen aus allen Bereichen einarbeiten können – beispielsweise bei der Vorbereitung auf Verhandlungen.

Könnte das Jahr als Jugenddelegierte den Karrierestart erleichtern?

Seltsam, diese Frage kommt häufig von Journalisten. Ich stelle sie mir eigentlich nicht. Trainings, Austausche und Konferenzen für junge Menschen organisiere ich seit vielen Jahren, weil ich etwas von dem zurückgeben möchte, was mich selbst weitergebracht hat. Das gilt auch für meine Zu-

kunft. Unabhängig vom Berufsweg finde ich es wichtig, sich für andere zu engagieren.

Schon ein neues Projekt in Aussicht?

Nächstes Jahr werde ich gemeinsam mit Studenten aus anderen Ländern eine Organisation gründen, in der wir Schülern Grundlagen des Projektmanagements, der Vereinsgründung und anderes mehr beibringen. Im September veranstalteten wir einen einwöchigen Workshop mit europäischen Abiturienten auf einem Schiff in der Ägäis. Wir bekamen so viele positive Rückmeldungen, dass wir unbedingt weitermachen wollen.

- » www.jugenddelegierte.de
- » astrid@jugenddelegierte.de

Neuburger Gesprächskreis – ein Dialog zu seiner Gründung zwischen Dr. h. c. Hubert Wagner (H. W.) und dem früheren Kanzler Dr. Karl August Friedrichs (KAF)



Kontakte zur Wirtschaft pflegte die Universität bereits vor der Gründung des Neuburger Gesprächskreises: Der damalige Kanzler Dr. Karl August Friedrichs (links) und Rektor Professor Dr. Karl-Heinz Pollok (rechts) bei Gesprächen mit Dr. Hubert Wagner bei Gerling in München.

KAF: ... nein, nein, lieber Hubert ... Natürlich hast du Recht: der Neuburger Gesprächskreis ist 1983 ins Rechtsleben eingetreten, aber eigentlich begann alles schon viel früher.

H. W.: Wieso?

KAF: Professor Pollok und ich hatten damals schon einige Jahre (seit 1977) mit Erfolg versucht, die Universität Passau in Stadt und Umfeld wie auch in der Region, vor allem in Niederbayern, zu integrieren. Wir hatten viele Kontakte geschlossen und natürlich auch zu Unternehmen, von denen wir uns, die wir ja doch eine damals noch nicht so gut ausgestattete Universität waren, finanzielle Zuwendungen erhofften.

H. W.: Das waren die Anfänge des Gesprächskreises ...

KAF: Wie und wann kam unsere Verbindung zustande?

H. W.: Bei einem Besuch des Unternehmensbetreibers der Firma Loher, **Dr. Reuther**, erzählte er mir von seinen guten Kontakten zur Leitung der Universität Passau. Das kam mir sehr gelegen. Ich suchte gerade ein Entree zum Symposium an der Universität Passau anlässlich des 80. Geburtstags meines hochverehrten akademischen Lehrers **Prof. Preiser**. **Dr. Reuther** stellte die Verbindung zu dir her, die Einladung zum Symposium traf rechtzeitig ein. Wir beide vereinbarten zusammen mit **Professor Pollok** eine per-

sönliche Begegnung am 21.11.1980.

Ich sah meine Chance, eine lange gehegte Idee zu diskutieren, nämlich den Kontakt zwischen einer Universität und Repräsentanten der Wirtschaft herzustellen und zu intensivieren.

In vielen Gesprächen mit Unternehmern, Managern, ehemaligen Studienkollegen haben wir die mangelnde Gelegenheit zum Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis beklagt. Sehr erfreut war ich, als du in Begleitung des Rektors **Prof. Dr. Karl-Heinz Pollok** zum vereinbarten Treffpunkt gekommen bist. Wir kamen schnell zur Sache, es war ein offenes, konstruktives Gespräch. Wir vereinbarten, uns im erweiterten Kreis wieder zu treffen.

KAF: Dieses denkwürdige Treffen fand am Donnerstag, den 29. Januar 1981, von 12:30 Uhr bis 15:15 Uhr in München im Kasino des Gerling Konzerns statt.

H. W.: Was du noch alles weißt!

KAF: Da trafen wir uns, d. h. **Prof. Pollok**, du und ich mit **Dr. Wolfgang Müller**, Vorstandsmitglied der MAN Nutzfahrzeuge AG, und **Prof. Dr. Wilhelm Wimmer**, Hauptgeschäftsführer der IHK Oberbayern in München.

H. W.: Rückblickend betrachtet war das ein visionäres Gespräch mit realistischen Perspektiven.

KAF: Das stimmt. Eigentlich legten wir dort bereits die Grundlagen dessen, was später zu den Aufgaben des Neuburger Gesprächskreises wurde. Treffen mit Professoren, gemeinsame Veranstaltungen in der Universität Passau und in Unternehmen, Kontakte zu den Professoren und Studierenden und vieles andere mehr. Ich muss gestehen, **Prof. Pollok** und ich waren tief beeindruckt.

H. W.: Bei späteren Begegnungen traten hinzu **Dr. Ernst Zimmermann**, der Vorsitzende der Geschäftsführung der MTU, **Dipl.-Ing. Hans Koch**, Vorstandsmitglied der BMW, heute Ehrenmitglied des Gesprächskreises. Später gesellte sich auch **Dr. Dierk Ernst** dazu, damals stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der KG Leasing Gesellschaft München. Heute würde man das, was zustande kam, den

typischen Erfolg eines Netzwerks nennen, ein Netzwerk, das sich damals bildete und – wie sich später herausstellte – wirklich hervorragend funktionierte. Es klingt abgedroschen, aber in der Tat war in jenen Jahren natürlich auch vieles anders. Du weißt es selbst: Unternehmen, ob kleine oder große, waren damals auf Dauer, ja, auf Menschenalter oder gar auf Generationenfolgen angelegt. Das Gleiche galt nicht nur für Inhaber und gewichtige Anteilseigner, sondern auch für die führenden Persönlichkeiten im Unternehmen und deren Mitarbeiter. Gewann man sie für sich, dann hielt dies in aller Regel geschäftlich wie auch bisweilen freundschaftlich ein Leben lang.

KAF: So gelang es ja auch, dass die Unternehmen im Gesprächskreis i. d. R. dauerhaft Mitglieder in unserem Kreise wurden und auf Geschäftsführungs- und Vorstandsebene in unserem Kreis vertreten waren und sind, etwas, was heute bisweilen und wohl auch künftig nicht mehr so recht funktionieren wird, weil Unternehmen zunehmend ihre Gestalt, ihre Eigentümer und, was die Dauerhaftigkeit besonders stark betrifft, ihre Führungspersonlichkeiten häufiger wechseln. Deshalb war es damals für die Beteiligten auch einfacher, sich nachhaltig kennen zu lernen.

Im Rahmen des Ausbaus der personellen und materiellen Ausstattung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät benötigte die Universität 100.000 Mark, und zwar für eine Rechnerausstattung mit Laserdrucker. Also für den Anfang eine Menge Holz. Wir waren damals in der entscheidenden Phase wichtiger Berufungsverhandlungen.

H. W.: Okay, dachte ich, das Geld wird besorgt, es ist doch eine gute Idee, gleich mal allen zu zeigen, dass kleinere und neue und vor allem eher geisteswissenschaftlich ausgerichtete Universitäten wirklich die Wirtschaft brauchen und umgekehrt. Es ging um die Unterstützung von Forschungsarbeiten und einer praxisnahen, hochqualifizierten Lehre. Das Ziel des Fundraisings überzeugte, und überraschend bald war das Geld da.

KAF: Das beeindruckte. Diese Aktion hatte auf die Weise große Bedeutung für die

Universität gewonnen. Jedem Ordinarius und jedem anderen Interessierten, vor allem natürlich in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, war klar, dass diese Beziehungen für alle Beteiligten außerordentlich positiv sein können. Alle Professoren waren jung, waren ehrgeizig, waren voll auf die Zukunft ausgerichtet, waren modern, sie forschten und sie lehrten gerne, sie begeisterten die Studierenden, die wiederum ihren zu Hause gebliebenen Freundinnen und Freunden berichteten, die dann auch nach Passau kamen und und und ...

H. W.: Das gleiche Phänomen stellten wir im Gesprächskreis fest. Man spürte die Freude und Begeisterung, am Bau dieser Brücke Wissenschaft und Praxis an der Universität Passau mitwirken zu können.

KAF: Diese Motivation lag natürlich auch unserem ersten – bereits genannten – Treffen in München zu Grunde, obwohl sich keiner so recht im Klaren war, was sich da im Nebel der Zukunft entwickeln wird, auf jeden Fall wollten wir alle, dass sich etwas in eine richtige, von uns auch bereits angedachte Richtung bewegt, wenn wir auch noch nicht so recht wussten, mit welchem „Vehikel“, mit welcher „Mannschaft“, mit welcher „Fahrdienstordnung“.

H. W.: Unsere Begegnungen und die taktisch zum Erfolg beitragende Förderung zeigten uns, dass wir uns gegenseitig außerordentlich viel helfen wollen und können. **Dr. Ernst Zimmermann** schrieb das, was wir schwerpunktmäßig wollen sollten, regelrecht auf unsere Fahne: die Betriebe, die Unternehmen müssen mit ihren führenden Spitzenleuten auf die Universitäten zugehen, vor allem, um mit Professoren und Studierenden vorbildhaft in Kontakt zu kommen. Umgekehrt müssen die Studierenden in die Unternehmen gehen und zwar nicht nur zu Praktika, sondern auch zur Anfertigung von Diplomarbeiten, von Promotionsprojekten usw. Diese schon damals im Raum stehende Forderung nennt eine bis zum heutigen Tage besonders wesentliche Aufgabe von Gesprächskreis und Universität.

KAF: Ein gutes Beispiel ist die Praxiskontaktstelle. Sie vermittelt Studierenden Praktika in

Unternehmen und Absolventen, die in der Wirtschaft tätig werden wollen.

H. W.: Deren Einrichtung vor zehn Jahren und deren Betrieb finanzierte über Jahre hin die VIAG als Mitglied des Gesprächskreises, der diese Aktivität bis in die Gegenwart unterstützt.

KAF: Aber nicht nur Studentisches stand auf unserer Agenda, sondern auch die Unterstützung von Forschungsprojekten ...

H. W.: ... und die Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter. Also kurzum: der Aufgabenkatalog stand eigentlich im Wesentlichen bereits fest.

KAF: Außerdem wollten wir natürlich auch etwas tun, um die persönliche Begegnung zu intensivieren, nämlich ein Treffen von Unternehmen und Professoren in Passau zu organisieren.

H. W.: Aber sicher. So wurde die Idee des ersten Symposiums geboren.

KAF: und zwar am Freitag und Samstag, 9. und 10. Juli 1982. Damals war natürlich alles überschaubar, die Teilnehmerliste zählte 24 Gäste plus Begleitung. Nahezu sämtliche Gründungsmitglieder, zudem weitere Unternehmer und andere für uns wichtige Persönlichkeiten, auch aus unserer Region, gehörten dazu. Der Gesprächskreis firmierte damals als „Passauer Gesprächskreis Wirtschaftswissenschaft und Praxis“. Gegenstand war eine Darstellung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät durch den damaligen Dekan und heutigen Präsident, **Professor Dr. Walter Schweitzer**, **Professor Dr. Helmut Schmalen** und **Professor Dr. Wolfgang Mückl**. Am Freitag und am Samstag beschäftigten wir uns mit der Thematik „Anforderungen der Wirtschaft an die Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät“.

Dr. Alfred Kellermann, Geschäftsführer der ZF Passau GmbH, **Dipl.-Ing. Hans Koch**, Vorstandsmitglied der BMW AG, sowie Ministerialdirektor **Alfred Bayer**, Amtschef des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, sprachen über Anforderungen der Verwaltung an die Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen

Fakultät.

Am Abend des ersten Tages organisierten wir ein gemeinsames Essen und geselliges Beisammensein im Nikolakloster. Am Samstag, von allen besonders gern angenommen, beendete ein gemeinsames Mittagessen auf Einladung von **Georg Höttl** im Hotel Dreiburgensee mit einem anschließendem Rundgang durch sein Museumsdorf Bayerischer Wald unser erstes Symposium.

H. W.: Das zweite Symposium, am Freitag und Samstag, 8. und 9. Juli 1983...

KAF: ...führte dann zur Gründung des Gesprächskreises. Bei diesem Symposium gab es keine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung. Es war ein Beisammensein zum näheren Kennenlernen von Professoren und Unternehmern bzw. Unternehmensvertretern und dies beginnend mit einem Grillabend im Burghof bzw. im Rittersaal von Schloss Neuburg. Dem ging eine Besichtigung von Schloss Vornbach mit anschließendem Orgelkonzert voraus. Es endete am nächsten Tag mit einem gemeinsamen Essen im Bräustüberl der Brauerei Hacklberg.

H. W.: In der Neuburg standen wir dann mit euch beiden und einigen der erwähnten Akteure unserer interessierten Unternehmen am Abend des 8. Juli in einer kleineren Gruppe auf dem Burghof. **Dr. Ernst Zimmermann** meinte, jetzt sei es an der Zeit, zur Gründung des Gesprächskreises zu schreiben. Er schlug vor, den Gesprächskreis nach dem Ort des heutigen Abends zu benennen, der eine so zauberhafte Atmosphäre ausstrahlt: „Neuburger Gesprächskreis Wissenschaft und Praxis“.

KAF: Und so geschah es auch. Wir begannen, Konzepte festzumachen, passende Organisationsformen zu entwerfen, vordringliche Handlungsfelder zu benennen und Persönlichkeiten, vor allem aus Unternehmen, zu begeistern und sie – in aller Regel mit Erfolg – für unsere Ideen zu gewinnen.

H. W.: Und es gelang bis kurz vor Weihnachten des Jahres 1983. So, Karl August, jetzt hast du unsere 25 Jahre. ↪

KAF: Prof. Pollok, du und ich lernten in dieser kurzen Zeit eine Reihe wichtiger Unternehmer und Unternehmensführer kennen, wobei wir die folgend genannten auch als Gründungsmitglieder gewinnen konnten: **Dipl.-Ing. Hans Koch** von BMW, der ja schon von Anfang an von der Idee überzeugt war und auch seinen Vorstand für die Universität Passau erwärmen konnte, das Gleiche gilt für **Dr. Dierk Ernst**, der noch heute – im Hochschulrat – für die Universität tätig ist: und zugleich stellvertretender Vorsitzender im Gesprächskreis ist. Dazu gehörten aus Passau **Dr. Alfred Kellermann**, Geschäftsführer der Fahrradfabrik Passau und natürlich **Klaus Bultmann**, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Frankona, der uns als erster mit dir in Passau besuchte. Wichtig war auch **Wolf-Peter Wirsing**, der das Projekt seit den frühesten Anfängen begleitet hatte. Ferner waren dabei **Dr. Oskar Brunner**, Chef der ERLUS Baustoffwerke AG in Neufahrn und Vizepräsident der IHK Niederbayern, zudem **Dr. Walter Kiesel**, Geschäftsführer der Molkereizentrale Süd in Nürnberg. Natürlich waren dabei die wesentlichen Mitinitiatoren **Dr. Wolfgang Müller**, Vorstandsmitglied der MAN Nutzfahrzeuge AG in München, **Dr. Wilhelm Wimmer**, Hauptgeschäftsführer der IHK München und Oberbayern und natürlich, last but not least, **Dr. Ernst Zimmermann**, Vorsitzender der Geschäftsführung der MTU München GmbH. **Professor Dr. Pollok**, du und ich seien der Vollständigkeit halber auch genannt.

H. W.: Schließlich war es soweit. Am 22. Dezember 1983 gründeten wir den Gesprächskreis bei der Frankona Rückversicherung AG in München unter der Gastgeberschaft von **Klaus Bultmann**.

KAF: Vorher hatten **Prof. Pollok** und ich uns überlegt, welchen der anwesenden Unternehmensführer wir für den Vorsitz zur Wahl vorschlagen sollten ...

H. W.: ...und das ist Euch gründlich misslungen, denn bei uns war lange vor der Sitzung eindeutig klar: **Prof. Pollok** muss den Gesprächskreis leiten, der Rektor als integrierende Persönlichkeit, der die Tore des Elfenbeinturms Universität öffnet, um die Repräsentanten von Forschung und Lehre mit den „Praktikern“ geistig und persönlich zusammenzuführen.

KAF: Auf jeden Fall waren **Prof. Pollok** und ich erstaunt, als das dann auch Wirklichkeit wurde. Damit hatten wir nun überhaupt nicht gerechnet. Es stellte sich aber heraus, dass das eine gute Lösung war, weil Prof. Pollok es sehr klug verstand, auf die Bedürfnisse, Prioritäten, Probleme, Meinungen und Stimmungen der Unternehmer und Unternehmensführer einzugehen und sie bisweilen auf andere, auf neue Gedanken – kurzum: auf unsere Universität – zu lenken.

Das war nun die Gründung des Gesprächskreises. Wie siehst du das aus heutiger und künftiger Sicht?

H. W.: Eine gute und ebenso schwierige Frage. Wir beide haben ja bis in die jüngste Vergangenheit den Gesprächskreis maßgeblich begleitet. Wir sind uns aber auch bewusst, dass insbesondere im letzten Jahrzehnt gewaltige strukturelle Änderungen in der Welt der Wirtschaft, in der Gesellschaft, in der Internationalisierung eingeleitet und realisiert wurden. Daraus leiten sich Anforderungen und Herausforderungen für den Gesprächskreis ab, um in der Qualität seiner Zielsetzung und deren strategischer Umsetzung seine Existenzberechtigung nachhaltig zu beweisen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Universität.

KAF: Das ist für eine Universität sehr schwer mit zeitgemäßen Mechanismen nachzuzeichnen. Zudem wechseln die Verantwortungsträger in den Betrieben zunehmend häufiger, so dass bei den Methoden der Zusammenarbeit, bei Struktur und Organisation, aber auch bei Mitglied-

schaften und Gestaltung des Umgangs miteinander im Gesprächskreis, bei Information und netzwerkmäßiger Ansprache vieles neu zu überlegen wäre.

H. W.: Universität und Gesprächskreis sind seit geraumer Zeit dabei, solche Veränderungen vorzunehmen bzw. zu diskutieren. Erleichtert wird das Ganze natürlich durch die veränderte Informationswelt, deren Technik ganz andere Umgangsformen, ganz andere Informationswege, anderes Konkurrenzverhalten ermöglicht. Es stimmt zuversichtlich, dass beide, Gesprächskreis und Universität, diese vielgestaltige Herausforderung erkannt haben und Maßnahmen ergriffen haben, um den notwendigen Prozess einer Erneuerung und Anpassung erfolgreich zu gestalten.

KAF: Ich glaube ebenfalls, dass Universität und Wirtschaft Wege finden, den neuen Gegebenheiten gerecht zu werden, also ähnlich zu denken, wie wir es zu Beginn getan haben. Am besten funktioniert es sicherlich bei den Studierenden, weil sie die neuen „Rhythmen“ eigentlich schon zur Universität mitbringen und danach leben.

H. W.: Ich bin der festen Überzeugung, dass der Gesprächskreis viele Generationen überlebt, so oft er sich auch auf Anderes und Neues einstellen muss.

KAF: Mit dieser Gewissheit, lieber Hubert, gehen wir erstmal ein Bier trinken, das machen wir, schlage ich vor – in der Hoftaferne ...
ach ja, da fällt mir noch ein ...

Einblick in die Geschichte des Ehemaligenvereins: die Meilensteine einer Erfolgsstory

Das Archiv des Ehemaligenvereins gibt nicht viel her. Größtenteils finden sich Zeugnisse der Vergangenheit der 18-jährigen Institution nur in den Erinnerungen der zum jeweiligen Zeitpunkt aktiven Personen. Erstmals wird in diesem Beitrag die Geschichte des Ehemaligenvereins mit Hilfe der bisherigen Vorsitzenden schlaglichtartig nachgezeichnet. Dabei fördert sie Erstaunliches zu Tage. Ein Blick auf die Meilensteine einer Erfolgsstory.



Die Gründungsmitglieder des Ehemaligenvereins (von links): Eckart Maaß, Hermann Straßer, Jochen Sandner, Prof. Dr. Karl-Heinz Pollok, Rudolf Fellner, Friedhelm Boldt und Richard Geier.

Rudolf Fellner, Gründungsvorsitzender von 1990 bis 1993

Die Vorgeschichte des Ehemaligenvereins ist wenig spektakulär: Zweimal monatlich gibt es seit 1984 eine informelle Runde im Passauer Ratskeller, gedacht als Gesprächskreis zur Beziehungspflege. Die Teilnehmer sind Absolventen der ersten Stunde und kommen überwiegend aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. 1988 findet anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Uni ein erstes Treffen von Ehemaligen und Mitgliedern des Vereins der Freunde und Förderer der Universität Passau statt. Einer der Hauptinitiatoren dieser Treffen ist der Passauer Unternehmensberater Rudolf Fellner, genannt Rudi.

Als Student ist er in den USA gewesen und sieht dort, wie Unternehmen Führungskräfte über Netzwerke in Positionen bringen. Ihn faszinieren auch die lebenslangen Bindungen, die Absolventen amerikanischer Colleges untereinander eingehen. Er fasst den Willen, in Passau ähnliches entstehen zu lassen. Rasch findet Rudi Fellner Mitstreiter für seine Idee, einen Ehemaligenverein ins Leben zu rufen.

Die Zielsetzung des Vereins lehnt sich an das Konzept der noch jungen Uni an: Wichtig ist ein enger Kontakt zu Lehrkörper und Wissenschaft. Die allgemeine Beziehungspflege zwischen den Absolventen soll Schwerpunkt der Vereinsarbeit sein, der für Absolventen aller Fakultäten offen steht. Auf diese Weise ermöglicht er den interdisziplinären, überfakultativen Austausch. Über viele Jahre ist dies das Alleinstellungsmerkmal des Passauer Ehemaligenvereins im Vergleich mit anderen universitären Absolventennetzwerken in Deutschland. Das erste Jahrestreffen des Ehemaligenvereins findet 1991 mit einer Schifffahrt auf dem Inn statt unter reger Beteiligung der Professoren.

Die Zielsetzung des Vereins lehnt sich an das Konzept der noch jungen Uni an: Wichtig ist ein enger Kontakt zu Lehrkörper und Wissenschaft. Die allgemeine Beziehungspflege zwischen den Absolventen soll Schwerpunkt der Vereinsarbeit sein, der für Absolventen aller Fakultäten offen steht. Auf diese Weise ermöglicht er den interdisziplinären, überfakultativen Austausch. Über viele Jahre ist dies das Alleinstellungsmerkmal des Passauer Ehemaligenvereins im Vergleich mit anderen universitären Absolventennetzwerken in Deutschland. Das erste Jahrestreffen des Ehemaligenvereins findet 1991 mit einer Schifffahrt auf dem Inn statt unter reger Beteiligung der Professoren.

Mit der Pflege des „Passauer Geistes“ nimmt man es von Anfang an sehr ernst: Ein erster Stammtisch des Ehemaligenvereins, über dem dieser Geist wehen soll, wird in München gegründet. Für diesen Meilenstein unterbricht Rudi Fellner seinen Urlaub in Florenz und ist bei der Gründung live dabei. Rasch folgt ein weiterer Stammtisch in Köln. Intention ist, die Anschlussuche in einer neuen Stadt zu erleichtern für Leute, die aus dem gleichen Stall kommen. Die Stammtische sind fakultätsübergreifend und bieten die Möglichkeit, sich fernab beruflicher Zwänge auszutauschen.

Zu den ersten Mitgliederleistungen gehört die kostenlose Nutzung der Bibliothek und des Sportzentrums, die ebenfalls kostenfreie Möglichkeit, an der Jahrestagung des Neuburger Gesprächskreises teilzunehmen sowie ein Mitgliederverzeichnis. Einmal jährlich findet außerdem ein Golfturnier sowie ein Uni-Ball statt. Die Veranstaltungsreihe „Studium und Beruf“ wird ins Leben gerufen, um Praktiker mit Studierenden zusammen zu bringen.

In kurzer Zeit kann der Ehemaligenverein eine beachtliche Medienpräsenz aufweisen, immer wieder wird er in eine Reihe gestellt mit den Alumniclubs amerikanischer Eliteuniversitäten. Die Passauer Neue Presse bezeichnet 1991 den Ehemaligenverein als „eingeschworene Gemeinschaft, die sich in der ganzen Welt ausbreitet“.

Furore macht der Verein auch mit seiner rasanten Entwicklung der Mitgliederzahl: Nur drei Jahre nach seiner Gründung ist der Ehemaligenverein der Universität Passau der zweitgrößte universitäre Alumniclub in Deutschland. Nicht zuletzt die finanzielle Unterstützung der Universitätsleitung und des Vereins der Freunde und Förderer in den Anfangsjahren und das Engagement des Gründungsvorsitzenden geben dieser Entwicklung die nötige Schubkraft: Am Ende der Amtsperiode von Rudi Fellner im Jahr 1993 zählt der Verein bereits über 750 Mitglieder. ↪

Kontakt bei Fragen und Anregungen oder Interesse an einer Mitgliedschaft:

Ehemaligenverein der Universität Passau e.V.
Gottfried-Schäffer-Straße 20
94032 Passau
Tel.: 0851/509-1434 Fax: 0851/509-1435

- » ehemalige@uni-passau.de
- » www.ehemaligenverein-uni-passau.de

Johannes Tolxdorff, 1993 bis 1997

Die Erfolgsstory des Vereins setzt sich nahtlos fort mit dem neuen Vorsitzenden, dem Usedomer Unternehmensberater Johannes Tolxdorff. Es werden verschiedene Universitätsbälle, darunter der legendäre Dreiflüsse-Ball, etabliert oder fortgeführt, zu dem Ehemalige wie Professoren Gelegenheit erhalten, sich wieder in Passau zu treffen. Zudem setzt man sich zum Ziel, den Verein näher an die Uni und die Studenten heran zu führen. Bei Absolventenfeiern stellen Vorstandsmitglieder deshalb den Ehemaligenverein in einer kurzen Ansprache vor und ermuntern zum Beitritt.

Da die Mitglieder des Vereins weit verstreut wohnen, bekommen sie seit 1994 mindestens ein Mal im Jahr Post vom Verein. Die Veranstaltungsreihe Studium und Beruf wird erfolgreich fortgeführt, darunter unter anderem unter dem Titel „Frauen in der Wirtschaft“. Das Netz der Stammtische erweitert sich um die Städte Dresden, Frankfurt und Hamburg.

Als neue Mitgliederleistung wird die Teilnahme an Veranstaltungen des Sportzentrums für Ehemalige ermöglicht. Der Vorstand spricht sich – zum Bedauern des Vorsitzenden – in dieser Zeit dagegen aus, ein Archiv zur Dokumentation der Vereinsgeschichte ins Leben zu rufen. An diesem Beschluss hat bis heute keiner gerüttelt. Im November 1995 gehören schon über 1.000 Mitglieder zum Ehemaligenetzwerk. Zu dieser Zeit ist er damit laut ManagerMagazin der größte Absolventenverein Deutschlands. Am Ende der Amtsperiode von Johannes Tolxdorff sind 1.200 Mitglieder registriert.

Dr. Kerstin Vorderbrüggen, geb. Mühle, 1997 bis 2001

Als Dr. Kerstin Vorderbrüggen, geb. Mühle, 1997 das Ruder übernimmt, wird die Anzahl der

Stammtische stark ausgebaut, als besonderes „Bonbon“ werden sie reihum von einem Vorstandsmitglied besucht. Eigens für ausländische Alumni, die sich den Jahresbeitrag des Vereins nicht leisten können, wird ein Patenprogramm aufgelegt. Die Mitgliederstruktur des Vereins wird internationaler.

Die Corporate Identity des Ehemaligenvereins verbreitet sich über Logos auf verkauften Tassen, T-Shirts und Feuerzeugen. Neue Steuerungszentrale der Aktivitäten des Ehemaligenvereins wird eine eigene Geschäftsstelle. Regelmäßig werden Fortbildungsveranstaltungen wie „Der Euro – Implikationen für Anleger, Unternehmen, Märkte“ oder die „E-Commerce-Konferenz“ angeboten. Ein erweitertes Seminarangebot reicht von „Bewerbungstraining“ bis hin zu „Jobsuche im Internet“. Ehemalige erhalten zudem Einladungen zum Symposium des Neuburger Gesprächskreises, das mit dem Jahrestreffen der Ehemaligen zusammengelegt wird. Auch die Kooperation mit anderen Uni-Institutionen wie der Praxiskontaktstelle, der studentischen Unternehmensberatung Instead und dem Kuwi-Netzwerk wird ausgebaut.

Das Mitgliederverzeichnis wird in einer großen Umfrageaktion vollständig aktualisiert, Adressen auf den neuesten Stand gebracht, „Karteileichen“ ergänzt. Auch werden bereits 1997 (!) E-Mail-Adressen der Mitglieder aufgenommen. Ab 2000 haben die Mitglieder dann die Möglichkeit, das Mitgliederverzeichnis und Einladungen zu den verschiedenen Veranstaltungen in elektronischer Form zu erhalten. Die Homepage www.ehemaligenverein-uni-passau.de wird eingerichtet und regelmäßig aktualisiert. Im Millenniumsjahr nimmt der Verein das 1.500. Mitglied auf.

Dirk Morbitzer, seit 2001

Neue technische Möglichkeiten prägen in der Folgezeit die Amtsperiode von Dirk Morbitzer. Der Spezialist für erneuerbare Energien tritt sein Amt im Jahr 2001 an und stellt sich 2005 erneut zur Wahl. Die Mitgliederleistungen werden stark erweitert. Neben einem aufwendigen Newsletter, der die Ehemaligen mit den neuesten Informationen aus dem Verein, der Uni und der Stadt Passau versorgt, gibt es seit 2002 auch eine Onlinedatenbank. 2007 wird sie umfangreich erweitert. Mitglieder können hier ihre Daten selbst pflegen, eigene Communities gründen, andere

Mitglieder suchen und auf diese Weise online ihr Netzwerk ausbauen. Seit Juli gibt es in der Datenbank auch einen Stellenmarkt.

Dem Netzwerkgedanken folgt auch die Konzeption der „Netzwerk-im-Netzwerk“-Veranstaltungen. Diese berufsgruppenspezifischen Treffen für Beamte, Juristen oder Unternehmensberater finden regelmäßig statt und sollen die Beziehungspflege erleichtern. Auf dem Programm stehen unter anderem exklusive Führungen im Bundeskanzleramt oder im Auswärtigen Amt. Zur Vertiefung der Kooperation mit der Wirtschaft begründet der Ehemaligenverein ein Stipendienprogramm. Accenture, KPMG und Clifford Chance schreiben dafür jährlich Stipendien aus, mit denen die ganzheitlich besten Studierenden gefördert werden. Die gute Zusammenarbeit mit dem Neuburger Gesprächskreis Wissenschaft und Praxis wird fortgeführt: Mitglieder des Ehemaligenvereins ziehen in Vorstände großer Unternehmen ein, einige werden Mitglieder im Neuburger Gesprächskreis.

Die Vorsitzenden des Ehemaligenvereins

Rudolf Fellner: 1990 bis 1993
Johannes Tolxdorff: 1993 bis 1997
Dr. Kerstin Vorderbrüggen, geb. Mühle: 1997 bis 2001
Dirk Morbitzer: seit 2001

Weitere Stammtische gründen sich. Das weltweite Netzwerk des Ehemaligenvereins reicht damit heute von Passau über Hamburg und von Moskau bis nach Kinshasa. Über 30 Stammtischen, davon 17 im Ausland, weht der Passauer Geist. Auch die Zusammenarbeit mit dem Kuwi-Netzwerk wird forciert bis hin zu gemeinsamen Stammtischen, die dem ursprünglichen interdisziplinären Konzept folgen. Ausländische ehemalige Studierende an der Universität Passau werden als neue Zielgruppe des Vereins entdeckt. Mit dem AlumniPlus Projekt werden sie ermuntert, in ihren jeweiligen Herkunftsländern Regionalstammtische zu gründen oder sich bereits bestehenden Stammtischen im Ausland anzuschließen, wie 2008 in Moskau und Madrid sowie in Kiew geschehen. Das Netzwerk verdichtet sich. ↪

Der Bekanntheitsgrad des Ehemaligenvereins steigt durch die Vermarktung von Poloshirts mit gesticktem Logo des Vereins oder Krügen und Tassen, deren Emblem das neue, an das der Uni angepasste Corporate Design zielt. Im Juli 2008 wird das 2.500. Mitglied geehrt, mittlerweile sind es 2.700. Die Aktivitäten der Geschäftsstelle werden ausgebaut und Alejandra Ried-

miller als hauptamtliche Referentin eingestellt. Unterstützt wird die Geschäftsstelle außerdem von weiteren studentischen Hilfskräften.

Mit einer hohen Zahl aktiver Mitglieder, technisch auf dem neuesten Stand und personell gut aufgestellt blickt der Verein 18 Jahre nach seiner Gründung auf einen erfolgreichen Werde-

gang zurück und sieht sich für die Aufgaben der Zukunft gewappnet. Betrachtet der Gründungsvorsitzende Rudi Fellner den heutigen Verein, ist er begeistert, „dass sich aus einer einst kleinen Pflanze ein gut strukturierter, gesunder Baum entwickelt hat, der Früchte trägt und sich in alle Himmelsrichtungen verzweigt“. Eine echte Erfolgsstory eben.

Das Experiment kuwi – eine positive Bilanz

Mit großen Erwartungen wurde zum Wintersemester 89/90 der erste Jahrgang der „Diplom-Kulturwirte“ an der Universität Passau aufgenommen, ins Leben gerufen durch den damaligen Prorektor Prof. Dr. Klaus Dirscherl. Heute, 19 Jahre danach, lautet die Bilanz „Experiment geglückt“.



Fester Bestandteil der Netzwerkpflege: das kuwi-Symposium.

Neben Sprachausbildung, Kulturraumstudien, Sozialwissenschaften und Jura oder Informatik sieht der Lehrplan eines „Diplom-Kuwis“ vor allem BWL und VWL vor – in der Landschaft der „klassischen“ Fakultäten damals ein absolutes Novum. Kommentare wie „Kuwis können vieles, aber nichts richtig“ oder „der Stundenplan eines Kuwis liest sich wie das Vorlesungsverzeichnis“ haben jedoch heute keinen fragwürdigen Beigeschmack mehr. Längst haben sich die magischen Worte „Interkulturelle Kompetenz“ und „Interdisziplinarität“ durchgesetzt: Studiengänge ohne fächerübergreifenden Charakter sind nicht nur aus der deutschen Hochschullandschaft, sondern insbesondere an der Universität Passau nicht mehr wegzudenken. Beweis hierfür ist die nach dem 1999 begonnene Bologna-Prozess erfolgte Weiterführung des Diplomstudiengangs „Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien“ durch den Bachelor „International Cultural and Business Studies“ und die Einführung des gleichnamigen Masterprogrammes ab dem Wintersemester

08/09. Auch die Eröffnung des Bachelor- und Masterstudiengangs „European Studies“, der mit seinem Europafokus ebenfalls auf Interkulturalität und Interdisziplinarität setzt, und die hohen Bewerberzahlen, die einen Numerus Clausus in beiden Studiengängen notwendig machen, sprechen für den Erfolg dieses Konzepts.

Das kuwi netzwerk

Ebenso erfolgreich entwickelte sich die Arbeit des kuwi netzwerk international e. V., das sich 1995 als Plattform für den Kontakt zwischen Absolventen und Studenten des kuwi-Diplomstudienganges gründete, um Brücken in das Berufsleben zu bauen. Obgleich an das Vorbild US-amerikanischer Alumni-Vereine im deutschen Kulturraum nur schwer anzuknüpfen war, hat das Netzwerk viel erreicht: Hatte der Verein Ende 1995 noch 300 Mitglieder, war die Zahl acht Jahre später schon auf 2.000 gestiegen; aktuell gehören ihm über 3.500 Studenten und Absolventen an. Auch der Service des Netzwerks für seine Mitglieder hat sich stetig weiterentwickelt: Neben traditionellen Projekten wie dem jährlichen Symposium und dem Absolventenbuch, in dem sich die Alumni mit ihren Lebensläufen mehreren hundert Unternehmen empfehlen können, sind auch der kuwi.karrieretag die kuwi.news sowie der wöchentliche Newsletter mit Infos, Praktika- und Stellenangeboten wichtige Bestandteile der Netzwerk-Arbeit. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ehrte das Engagement der Passauer Studenten im Oktober 2001 sogar mit einer Auszeichnung für die

zweitbeste nationale Alumni-Vereinigung. Ein weiterer wichtiger Meilenstein der Entwicklung des Netzwerks war die Erstellung der Online-Community im Jahr 2002, die vom Diplom-Informatiker Michael Schön gestaltet wurde. Seitdem bildet die Community, in der Nachrichten und Informationen sowie Job- und Praktikumsangebote bereitgestellt werden und jedes Mitglied sein eigenes Profil mit Praktika, Auslandserfahrung und Arbeitsplätzen hinterlegt, die Grundlage des „Netzwerkens“. Auf der Basis dieser Erfolge formulierte ein Team aus Studenten und Absolventen 2007 folgende Vision für die zukünftige Netzwerk-Arbeit: „In Passau verankert – in der Welt erfolgreich. Das kuwi netzwerk ist die aktivste Alumni-Community Europas, in der alle Mitglieder Interkulturalität und Interdisziplinarität leben“. Mittels zahlreicher neuer Projekte bauen die Engagierten nicht nur den Austausch zwischen Studenten und Absolventen aus, sondern fördern auch mit Hilfe einer hauptamtlichen Kraft den Kontakt zu Klein- und Großunternehmen.

Im Jahr 2009 wird der „kuwi“ 20 Jahre alt – aus diesem Anlass wird es im Rahmen des kuwi-symposiums vom 19. bis 21. Juni 2009 unter anderem eine Jubiläumsfeier geben. Und bereits 2010 gibt es einen weiteren Geburtstag zu feiern: Das kuwi netzwerk wird 15 Jahre alt.

Kontakt und weitere Informationen unter

- » www.kuwi.de und
- » presse@kuwi.de

Interkultureller Brückenbauer

...zwischen Theorie und Praxis, Hochschule und Unternehmen, Kulturen: Dr. Christoph Barmeyer ist seit 1. September Inhaber des neuen Lehrstuhls für Interkulturelle Kommunikation. Das Leben zieht Kreise: 1994 verließ Christoph Barmeyer als ein Diplomkulturwirt der ersten Stunde die Universität Passau, nach 14 Jahren kommt er als Professor wieder zurück.



Geboren wurde Christoph Barmeyer 1967 im Rheinland, er absolvierte nach der Schule zunächst eine Lehre als Bankkaufmann, ehe er 1989 das Studium der „Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien“ an der Universität Passau aufnahm. In dieser Zeit hat er die Gruppe FLIC („Frankophone Initiative der Culture-Wirte“) gegründet, die jahrelang jedes Semester eine Vorlesungsreihe zu Frankreich und der Frankophonie veranstaltete. Nach seinem Studienabschluss 1994 begann er seine wissenschaftliche Laufbahn als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation (Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink) an der Universität des Saarlandes, wo er 2000 mit einer Arbeit über Interkulturelles Management und Lernstile promoviert wurde; die Arbeit wurde mit dem Dr. Eduard-Martin-Preis der Universität des Saarlandes und dem Prix d'Excellence der Regierung von Québec ausgezeichnet.

Von 2000 bis 2008 war er Hochschullehrer (Maître de Conférences) in Betriebswirtschaftslehre an der Grande Ecole Ecole de Management de Strasbourg/Université R. Schuman und Leiter des Studiengangs Personalmanagement (Master Grande Ecole) und eines berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengangs (Master Professionnel) in Management. Er lehrte dort in englischer, französischer und deutscher Sprache.

Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind das kulturvergleichende und Interkulturelle Management (mit Schwerpunkt Frankreich-

Deutschland-Québec), interkulturelle Personalentwicklung (Training, Coaching, multikulturelle Teams, interkulturelle Führung, Lernstile), interkulturelle Kommunikation (mit Schwerpunkt Frankreich-Deutschland), Bildungssysteme und Karrierewege, der internationale Transfer von Organisationskulturen sowie die kulturelle und institutionelle Analysen von Wirtschaftssystemen. Die Forschungsarbeiten von Barmeyer haben eine interdisziplinäre, empirische und anwendungsorientierte Ausrichtung. Als langjähriger Gastprofessor für Interkulturelles Management an der ENA (Ecole Nationale d'Administration) Paris/Strasbourg, der Ecole de Management, Lyon, dem IAE Aix-en-Provence, der HEC Lausanne und am Europa-Institut der Universität des Saarlandes bewegt er sich bereits heute in der akademischen Lehre zwischen dem französischen und deutschen Kulturraum.

Von 2000 bis 2004 war Barmeyer Vorstandsmitglied von SIETAR Deutschland (Society for Intercultural Education, Training and Research), der größten interkulturellen Vereinigung. Er ist außerdem Mitglied von EGOS (European Group of Organizational Studies) und der französischen wissenschaftlichen Vereinigung für Personalmanagement AGRH (Association Francophone de Gestion des Ressources Humaines). Er ist Autor und Co-Autor zahlreicher Artikel und Bücher in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Als „interkultureller Brückenbauer“ ist Barmeyer als Berater und Trainer für Unternehmen tätig, die in einem deutsch-französischen Kontext agieren wie ARTE, Bosch, Continental oder EnBW. Diese Erfahrung schafft einen anregenden Perspektivenwechsel und fördert den Austausch zwischen Praxis und Theorie.

Seiner neuen Tätigkeit in Passau blickt Barmeyer gespannt entgegen: „Es ist natürlich etwas Besonderes, an seinen Studienort zurückzukommen. Ich freue mich auf den Lehrstuhl-Aufbau, die Studierenden, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Kollegen in Passau und Kontakte zu Unternehmen.“ Den neuen Lehrstuhl will er stark auf die interkulturelle Kompetenzentwicklung, auf die Betrachtung von Organisationskul-

turen und den Blick auf unterschiedliche Wirtschaftssysteme/Kulturräume ausrichten. „Als ehemaliger Kulturwirt-Student und Hochschul-lehrer mit Unternehmenskontakten habe ich ein klares Bild vom erwarteten Wissens- und Anforderungsprofil der Studierenden.“ In Passau wird er zudem in der Leitung des Zentrums für Schlüsselqualifikationen mitwirken, das er als außerordentlich bedeutende Einrichtung ansieht. „Ich selbst habe Anfang der 90er Jahre als Kulturwirtschaftsstudent enorm von den Kompaktseminaren zu 'Soft Skills' profitiert. Sinnvolle Schlüsselkompetenzen für die Studierenden anzubieten ist ein tolles, innovatives Konzept, das bereits ein neues Markenzeichen der Universität Passau geworden ist“, sagt Barmeyer. „Meiner Überzeugung nach wird interkulturelle Kommunikation durch die Internationalisierung in allen Lebens- und Arbeitsbereichen immer wichtiger. Dabei sind kulturelle Unterschiede nicht nur problematisch, sondern stellen auch eine Bereicherung dar und dienen der persönlichen Entwicklung“, sagt Barmeyer. Seine Hobbys sind – wenig verwunderlich – französische Kultur sowie Joggen und Halbmarathons.

Mit der Einrichtung dieses Lehrstuhls will die Universität ihren wichtigen Profildbereich „Kulturwirtschaft“ weiter ausbauen. Seit der Einführung des Studiengangs vor fast 20 Jahren hat sich dieser Bereich als ausgezeichnetes Lehrkonzept erwiesen, das in der Forschung weiter verstärkt werden soll. Das Lehrangebot des neuen Lehrstuhls wird aber nicht nur den künftigen Kulturwirten offen stehen, sondern auch den Studierenden in anderen interkulturell ausgerichteten Studiengängen. Zudem sollen Angebote zur interkulturellen Kommunikation im Zentrum für Schlüsselqualifikationen künftig eine noch größere Rolle spielen.

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik: Prof. Dr. Rainald Borck

Prof. Dr. Rainald Borck ist seit 1. Oktober neuer Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Nachfolge Professor Dr. Gerhard D. Kleinhenz).

Rainald Borck wurde 1967 in Berlin geboren. Er studierte 1986 bis 1992 an der Technischen Universität Berlin Volkswirtschaftslehre und erwarb während eines Studienaufenthalts von 1992 bis 1994 an der George Mason University, Fairfax (USA) einen M.A. in Economics. Promoviert wurde er 1998 an der Humboldt-Universität zu Berlin, die Habilitation legte er 2004 ebenfalls an der Humboldt-Universität ab.

Von 1994 bis 1999 war Borck wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität zu Berlin, in dieser Zeit auch für ein Jahr visiting research associate am Center for Study of Public Choice, George Mason University, Fairfax in den USA; 1999 bis 2001 wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt-Universität zu Berlin. Der wissenschaftlichen Laufbahn folgte ein Jahr Tätigkeit als Transfer Pricing Consultant bei der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft KPMG in Frankfurt/Main. 2002 wechselte er als

wissenschaftlicher Mitarbeiter ans Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin, ehe er 2006 als Vertreter eines Lehrstuhls für Finanzwissenschaft an die Ludwig-Maximilians-Universität München wechselte. Parallel dazu ist er seit 2006 Forschungsprofessor am DIW Berlin. Ab 1. Oktober ist der verheiratete Vater von drei Kindern Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik an der Universität Passau. An Professor Borck waren auch andere Universitäten interessiert: Er hatte auch Rufe an die Universität Kassel und an die Universität Siegen, die er jedoch abgelehnt bzw. zurückgegeben hat.

Forschung

Seine Forschungsinteressen liegen insbesondere in der Finanzwissenschaft, Stadt- und Regionalökonomie, der politischen Ökonomie, dem fiskalischen Föderalismus und der Bildungsökonomie.



Derzeit betreut er das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Politische Ökonomie dezentraler Bildungsfinanzierung – Theoretische Analyse und empirische Anwendung für Deutschland“. Das Projekt ist Bestandteil des DFG-Schwerpunktprogramms „Institutionelle Gestaltung föderaler Systeme: Theorie und Empirie“.

Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft: Prof. Dr. Ralf Hohlfeld

Professor Dr. Ralf Hohlfeld ist seit 1. September neuer Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft an der Universität Passau. Der 42-Jährige hatte vorher eine Professur für Kommunikationswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München vertreten.



Ralf Hohlfeld wurde 1966 in Braunschweig geboren, er studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Germanistik und Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sowie von 1991 bis 1995 Wirtschaftspolitik. 1995 wurde er in Münster mit einer Arbeit über „Wege zur Analyse des Rundfunkwandels“ promoviert. 1995 und 1996 war Hohlfeld Mitarbeiter in der

Abteilung Unternehmensplanung/Medienforschung beim Südwestfunk Baden-Baden (SWF) und analysierte das Nutzerverhalten der Fernsehzuschauer. Zudem war er dort für die Programm- und Redaktionsberatung zuständig. 1996 wechselte er als wissenschaftlicher Assistent (C1) an den Lehrstuhl für Journalistik I der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Dort habilitierte er sich 2002 mit einer Arbeit über den Einfluss der angewandten Medienforschung auf den Journalismus, für die er den Habilitationspreis für interdisziplinäre Forschung der Volksbank und die Venia Legendi für das Fach Kommunikationswissenschaft erhielt. Nach seiner Habilitation arbeitete Hohlfeld schließlich als Privatdozent und wissenschaftlicher Oberassistent weiter am Lehrstuhl für Journalistik I, ehe er ab Sommersemester 2006 für drei Semester den Lehrstuhl Journalistik II am Studiengang Journalistik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt vertreten hat. Nach elf Jahren

im Dienst der universitären Journalistenausbildung nahm er im Oktober 2007 die Vertretung der Professur für Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten Online-Kommunikation und Kommunikatorforschung an der Ludwig-Maximilians Universität (LMU) in München an.

Bereits während seines Studiums war Hohlfeld journalistisch vielfältig tätig, unter anderem bei Tageszeitungen wie der Braunschweiger Zeitung, der Peiner Zeitung, im Hörfunk (unter anderem beim Norddeutschen Rundfunk) oder beim Fernsehen, beispielsweise in der Redaktion des Frühstücksfernsehens bei SAT.1. Als Hochschullehrer in Eichstätt blieb er weiterhin der journalistischen Praxis verbunden, so war er von 1996 bis 2007 elf Jahre lang Chefredakteur der monothematischen Zeitschrift „einstems“. Derzeit ist er auch Autor für diverse Tages- und Wochenzeitungen, z. B. den Rheinischen Merkur und die Heilbronner Stimme. ↪

Seine Arbeitsschwerpunkte in der Wissenschaft liegen in der empirischen Journalismusforschung, der Erforschung redaktioneller Innovationen, der politischen Kommunikation sowie der Kommunikationstheorie. Von Interesse sind für den Journalismusforscher nicht nur die klassischen Fragen der Berufsrollen, des journalistischen Selbstverständnisses, der Berufsethik und der Ausbildung, sondern insbesondere die gesellschaftlichen Veränderungen, die sich aus dem medialen Wandel bzw. der Medialisierung ergeben. Über die angewandte Berufsforschung für Kommunikationsberufe und die politische Kommunikation hinaus bewegen sich Lehrveranstaltungen und Forschungstätigkeiten des Lehrstuhls auch auf anderen Gebieten der Kommunikationswissenschaft, beispielsweise im Bereich Medienökonomie und Marketing, aber auch Publikums- und Leserforschung. Zudem werden Veranstaltungen zur medialen Selbstthematisierung, zur Journalismustheorie und zur

Onlinekommunikation in Zeiten von Web 2.0 angeboten.

In der Forschung liegt Hohlfelds Hauptaugenmerk auf der anwendungsorientierten Innovationsforschung. Im Vordergrund der Erforschung des Medienwandels steht ein interdisziplinärer Zugang, der die technische Seite der Medieninformatik mit den inhaltlichen Perspektiven gemeinwohlorientierter journalistischer Kommunikation zur Deckung bringt. Auf diese Weise verknüpft er die Forschung zur publizistischen Qualität von Print- und Rundfunkmedien, zu der Hohlfeld zahlreiche Publikationen vorgelegt hat, mit den Herausforderungen der Digitalisierung der Medienberufe. Zentraler Forschungsschwerpunkt sind derzeit die Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechnologien auf die Redaktionsorganisation im deutschen Journalismus. Entsprechende aktuelle Forschungsprojekte beschäftigen sich derzeit mit crossme-

dialen Publizieren und dem Angebot und der Nutzung mobiler Multimedienste. Der Forschungskomplex „Mobilkommunikation – mobiler Journalismus“ wird dabei in einen größeren Kontext gestellt, in dessen Zentrum die crossmediale Redaktionsorganisation steht. Über reine Kommunikatorforschung hinaus veröffentlicht Hohlfeld Fachartikel zu den gesellschaftlichen Auswirkungen und Folgen der Mobilkommunikation, der Weblogkommunikation und der Kommunikation in sozialen Netzwerken im Web 2.0.

Ralf Hohlfeld ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPuK), deren Newsletter er verantwortet, und Gründungsmitglied der Journalism Studies Interest Group der International Communication Association (ICA). Er ist für zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen und Gesellschaften als Reviewer tätig.

Prof. Thomas Müller-Gronbach ist neuer Inhaber des Lehrstuhls für Mathematische Stochastik

Seit 1. August ist Prof. Dr. Thomas Müller-Gronbach neuer Inhaber des Lehrstuhls für Mathematische Stochastik und ihre Anwendungen (Nachfolge Prof. Dr. Gunter Ritter) in der Fakultät für Informatik und Mathematik.

Der 1960 in München geborene Thomas Müller-Gronbach hat sich erst spät für die Mathematik entschieden. Nach Abschluss seines Abiturs folgen zunächst einige Lehr- und Wanderjahre im In- und Ausland, unter anderem als Fabrikarbeiter und als Vermessungsgehilfe in Saudi-Arabien, bevor er als 24-Jähriger das Studium der Mathematik an der FU Berlin aufnimmt. Schwerpunkt seines Studiums wird die Mathematische Statistik und hier insbesondere die statistische Versuchsplanung. 1990 schließt er mit dem Diplom ab und wird 1993, als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin, mit einer Arbeit zur Simulation stochastischer Prozesse promoviert. Nach mehrfachen Wechseln zwischen der FU Berlin und der TU Darmstadt folgt 2001 seine Habilitation am Fachbereich Mathematik der TU Darmstadt mit einer Schrift zur Numerik stochastischer Differentialgleichungen. Ab 2002 ist er als Oberassistent an der Fakultät für Mathematik der Uni Magdeburg tätig mit Unterbrechungen für Vertretungen von Professuren in Bayreuth, Hagen und Darmstadt. Seine aktuellen Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Stochastische Simulation und Mathematische Statistik. In zwei von der Deut-

schen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekten beschäftigt er sich etwa gemeinsam mit Kollegen an der TU Darmstadt sowie der TU Berlin mit der Konstruktion und Analyse von Algorithmen zur Simulation der Lösung von stochastischen (partiellen) Differentialgleichungen. Solche Gleichungen werden beispielsweise zur Modellierung in der Finanzmathematik verwendet und ihre Simulation wird dann zur Berechnung von Optionspreisen benötigt. Zu dieser Thematik hat Thomas Müller-Gronbach bereits mehrfach internationale Workshops organisiert; den letzten gerade eine Woche vor seiner Ernennung im Rahmen der Konferenz FoCM08 in Hongkong. Angewandte statistische Probleme aus der Industrie bilden den zweiten Gegenstand seines Interesses. So befasst er sich beispielsweise in einem von der REWE-Gruppe finanzierten Projekt mit der Verwertung von Wetterdaten zur Verbesserung von Prognoseverfahren des Abverkaufs im Lebensmitteleinzelhandel. Die Herausforderung besteht hier unter anderem darin, Verfahren zu entwickeln, die für Tausende verschiedener Artikel in Hunderten von Lebensmittelmärkten in kurzer Rechenzeit befriedigende Ergebnisse liefern.



Informatikabsolventen mit guten Kenntnissen in stochastischer Simulation oder mathematischer Statistik haben nach Ansicht von Thomas Müller-Gronbach sehr gute Berufsaussichten in den verschiedensten Arbeitsgebieten. Neben der Vermittlung von Grundkompetenzen in Methodik und Modellierung auf dem Gebiet der Stochastik will er deshalb vertiefende Lehrveranstaltungen und Abschlussarbeiten zu beiden Bereichen anbieten, die sich inhaltlich gegebenenfalls an aktuellen Industrieprojekten orientieren.

Universitätspräsident Professor Dr. Walter Schweitzer erhält Bayerischen Verdienstorden

Professor Dr. Walter Schweitzer, Präsident der Universität Passau, hat im vergangenen Sommer aus den Händen des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günter Beckstein den Verdienstorden des Freistaats Bayern erhalten. Ausgezeichnet werden Persönlichkeiten, die sich „weit über das normale Maß hinaus um unser Land verdient gemacht haben“. Schweitzer ist ein Professor der ersten Stunde an der Universität Passau: Er übernahm den Lehrstuhl für Statistik am 1. August 1978 und ist seit 1997 Rektor beziehungsweise Präsident der Universität Passau.

Im Rahmen einer Feierstunde wurden Persönlichkeiten aus Bayern mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet. Beckstein: „Alle diese Menschen haben sich auf ihre besondere Weise mit Leistungen weit über das normale Maß hinaus um unser Land und unsere Gemeinschaft verdient gemacht. Mit einem Blick für das Ganze setzen sie große Meilensteine für wirtschaftliches, soziales, künstlerisches oder wissenschaftliches Engagement und werden zu Botschaftern des Wir-Gefühls, das Bayern so stark macht.“

2002 erhielt Schweitzer bereits die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber, 2003 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Bayerischer Verdienstorden

Der Bayerische Verdienstorden ist durch das Gesetz über den Bayerischen Verdienstorden vom 11. Juni 1957 geschaffen worden. Er wird „als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat



Bayern und das bayerische Volk“ verliehen. Derzeit gibt es 1.830 Träger des Bayerischen Verdienstordens. Die Zahl der lebenden Träger des

Bayerischen Verdienstordens ist auf 2.000 begrenzt.

Neuer Studentenpfarrer in der KSG

Der Seelsorgeamtsleiter der Diözese Passau, Domkapitular Dr. Michael Bär, hat im vergangenen Oktober den neuen Studentenpfarrer Werner Kuchar in das Amt eingeführt. Beim anschließenden Stehempfang in der Studentengemeinde hieß auch der Präsident der Universität Passau, Prof. Dr. Walter Schweitzer, den Seelsorger willkommen.



Werner Kuchar

Domkapitular Bär ermunterte in seiner Predigt den Priester, mit „Phantasie und Weite die Gläubigen einzuladen“. Als „hoch musikalischer und kreativer Priester“, so Bär, werde sich Kuchar in der Seelsorge einsetzen, nicht nur für die rund 8.500 Studentinnen und Studenten, sondern für alle Frauen und Männer im Dienst der Universität Passau.

Werner Kuchar (37) ist in Bad Griesbach geboren und wurde 1999 in Passau zum Priester geweiht. Er war dann für einige Wochen Aushilfspriester in Regen. Die erste Kaplansstelle trat er

in Altenmarkt bei Osterhofen an. Er war daneben als Seelsorger an der Landvolkshochschule Niederalteich tätig und sammelte Erfahrung bei Kursen mit jungen Menschen. Aus dieser Zeit stammt auch sein erstes Buchprojekt mit Gottesdienstvorschlägen. Inzwischen hat der Musiktherapeut einen weiteren Band mit liturgischen Anregungen veröffentlicht. 2005 wechselte er in den Pfarrverband Zwiesel. 2007 wurde er dann auch im Pfarrverband Rinchnach als Seelsorger tätig. Werner Kuchar wird nebenamtlich als Pfarrvikar im Pfarrverband Ruhstorf mitarbeiten.

Preis für gute Lehre des Bayerischen Wissenschaftsministers für Dr. Andreas Popp

Dr. Andreas Popp, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtssoziologie (Prof. Dr. Bernhard Haffke) der Universität Passau, hat 2008 den mit 5.000 Euro dotierten Preis für gute Lehre des Bayerischen Wissenschaftsministers erhalten. Ausgezeichnet wurden damit seine hervorragenden Ergebnisse in der Lehrevaluation der Fakultät.



Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel überreicht Dr. Andreas Popp den Preis für gute Lehre. (Foto: Peter Hemza)

Andreas Popp, der bereits sein Abitur mit 1,0 abgelegt hat, beendete im Jahr 1999 sein Studium an der Universität Passau mit einem Prädikatsexamen. Mittlerweile ist er als wissenschaftlicher Assistent in die Lehre der Fakultät eingebunden. Sein besonderes Bemühen um die Lehre dokumentiert das 2007 erworbene Zertifikat „Profillehre Bayern“. Popp ist Mitglied in der Deutschen Sektion der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie sowie im Jungen Forum Rechtsphilosophie und beweist dadurch, dass es ihm bei der Vermittlung des Lernstoffes auch um die Schulung der Studenten in grundlegenden rechtsphilosophischen Fragen geht.

Andreas Popp wurde 1973 in Ansbach (Mittelfranken) geboren. Von 1994 bis 1999 studierte

er in Passau Rechtswissenschaft, während seines Studiums war er auch Stipendiat nach dem Bayerischen Begabtenförderungsgesetz. Von 1999 bis 2000 war er wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht II (Prof. Dr. Jan Wilhelm). Im Jahr 2002 hat Popp die Zweite Juristische Staatsprüfung (Assessor-Examen) in München abgelegt, seit 2003 ist er wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtssoziologie.

Seit 2004 ist er Habilitand an der Juristischen Fakultät der Universität Passau, seit 2006 auch Dozent im Rahmen der Summer School des Studiengangs „Deutsches Recht“ des Netzwerks Mittelsibirischer Hochschulen in Krasnojarsk (Russland).

DAAD-Preis für studentisches Engagement für Bohdan Kukharskyy

Bohdan Kukharskyy aus der Ukraine hat den mit 1.000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes DAAD erhalten. Mit diesem Preis würdigt der DAAD besondere akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches und interkulturelles Engagement von ausländischen Studierenden und Jung-Examinierten.

Bohdan Kukharskyy wird drei Hochschulabschlüsse erwerben: Er hat den integrierten deutsch-ukrainischen Doppelstudiengang „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ an der Wirtschaftsuniversität Ternopil, Ukraine besucht, er wird das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Dresden und das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Passau jeweils mit besten Noten absolvieren. Er engagiert sich aber auch gesellschaftlich und interkulturell. So war er Tutor am Lehrstuhl für Außenwirtschaft und Internationale Ökonomik an der Universität Passau, seit 2003 ist er aktives Mitglied der internationalen Studentenorganisation AIESEC im Bereich des Studentenaustauschs und der Organisation von Konferenzen und Tagungen. Ebenfalls seit 2003 arbeitet er mit deutschen und ukrainischen christlichen Gemeinden bei der Organisation und Durchführung von Sommerfreizeiten für Kinder aus geringverdienenden Familien und behinderten Kindern in der Ukraine zusammen. Darüber hinaus ist er seit 2006 Mit-



Bohdan Kukharskyy (Mitte) erhält den DAAD-Preis für studentisches Engagement.

glied des Bundes ukrainischer Studenten in Deutschland e. V. Der 21-Jährige bleibt der Universität Passau noch länger verbunden: Seit dem Wintersemester ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Außenwirtschaft und

Internationale Ökonomik (Prof. Dr. Michael Pflüger) beschäftigt.

Passauer Absolventen erhalten IHK-Preise

Sieben Diplomanden der Universität sind in diesem Jahr mit einem IHK-Preis ausgezeichnet worden.

Das Verleihungsgremium aus Wissenschaftlern und Unternehmern hat in einer Feierstunde in Landshut die herausragende Arbeit der jungen Passauer Geistes- und Wirtschaftswissenschaftler gewürdigt.



Die IHK-Preisträger bei der Verleihung in Landshut: (von links) Ann Kristin Barth, Daniel Gastl, Barbara Natter, Walter Keilbart (Hauptgeschäftsführer Industrie- und Handelskammer Niederbayern), Stephan Russek, Prof. Dr. Burkhard Freitag (Vizepräsident der Universität Passau), Verena Schuck, Prof. Dr. Gerhard Kleinhenz, Robin Sterr, Gerhard Thiele (Präsident der IHK Niederbayern). Nicht im Bild: Pamina Hagen.

Die anderen sechs Preisträger sind Absolventen der Fachhochschulen Deggendorf und Landshut. Hauptkriterien für die Auszeichnung mit

dem IHK-Preis sind der Bezug der Arbeit zum Wirtschaftsraum Niederbayern und zur Praxis sowie eine Bewertung mit „sehr gut“. Seit 1985

wurden bereits 227 Absolventen für ihre herausragenden Leistungen geehrt, die meist im Auftrag von Unternehmen und Institutionen aus der Region durchgeführt wurden.

Die Feierstunde im Salzstadel in Landshut hat die enge Verbindung von regionaler Wirtschaft und den niederbayerischen Hochschulen in Passau, Deggendorf und Landshut aufgezeigt. IHK-Präsident Gerhard Thiele gratulierte den Preisträgern und sagte: „Sie sind Beispiele für die hervorragende Zusammenarbeit von Hochschulen mit Wirtschaft und Gesellschaft. Von ihrer Arbeit haben alle etwas: Sie selbst, weil Sie Ihren Praxisbezug erhöhen und Kontakte knüpfen, und die Firmen, weil sie gute Lösungen erhalten und Experten binden könnten. Der IHK-Preis wird Ihren beruflichen Werdegang sicher positiv beeinflussen.“ Thiele hofft, dass Praxisphasen künftig fester Bestandteil möglichst vieler Studienordnungen werden. Außerdem sollten die Unternehmen Studierenden in weit größerem Umfang durch Praktika und Werkverträge Einblicke in die betriebliche Realität geben.

Die IHK-Preisträger 2008 an der Universität Passau

Ann Kristin Barth: CSR-Kommunikation anhand von Stakeholderdialogen – untersucht und dargestellt am Beispiel der Löwenbrauerei Passau AG (Betreuer: Prof. Dr. Dr. Peter Fonk)

Daniel Florian Gastl: Gesetzliche und ökonomische Grenzen der öffentlichen Kreditaufnahme (Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz)

Pamina Hagen: Analyse der Wirtschaftsregion Passau: Stärken, Herausforderungen, Potenziale (Prof. Dr. Werner Gamerith)

Barbara Natter: Unternehmensnachfolge in mittelständischen Familienunternehmen – Eine Analyse der familieninternen und -externen Nachfolge im Rahmen der Agency-Theorie (Prof. Dr. Rolf Bühner)

Stephan Russek: Migration Theory – Insights from New Economic Geography (Prof. Dr. Michael Pflüger)

Verena Schuck: Analyse der Vorteilhaftigkeit der selbst genutzten Immobilie als Instrument zur Altersvorsorge (Prof. Dr. Jürgen Steiner)

Robin Sterr: Integration von Webapplikationen mittels Web Service Wrapper (Professor Dr. Burkhard Freitag)

Vertretungen:

Professor Dr. Jochen Bung von der Universität Frankfurt am Main; seit 1. Oktober 2008 Vertretung des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtssoziologie (ehemals Prof. Dr. Bernhard Haffke)

Professor Dr. Hans-Georg Dederer von der Universität Bonn; seit 1. Oktober 2008 Vertretung des Lehrstuhls für Staats- und Verwaltungsrecht, europäisches und internationales Wirtschaftsrecht (ehemals Professor Dr. Otfried Seewald)

Professorin Dr. Liselotte Denner von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe; seit 1. Oktober 2008 Vertretung des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik

Professor Dr. Christoph Herrmann, LL.M., von der Ludwig-Maximilians-Universität München; seit 1. Oktober 2008 Vertretung des Lehrstuhls für Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht und Europarecht (ehemals Professor Dr. Michael Schweitzer)

Professor Dr. Leonid Kof von der Technischen Universität München; seit 1. Oktober 2008 Vertretung des Lehrstuhls für Informatik mit Schwerpunkt Softwaresysteme (ehemals Professor Dr.-Ing. Gregor Snelting)

Professor Dr. Urs Kramer von der Universität Marburg; seit 1. Oktober 2008 Vertretung der Lehrprofessur für Öffentliches Recht

Professor Dr. Tomas Kuhn von der Universität Regensburg; seit 1. Oktober 2008 Vertretung der Lehrprofessur für Zivilrecht

Professor Dr. Martin Risak von der Universität Wien; seit 1. Oktober 2008 Vertretung des

Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht (ehemals Professor Dr. Markus Stoffels)

Professor Dr. Ronald Torka, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Passau; seit 1. Oktober 2008 Vertretung der Lehrprofessur für Strafrecht

Professor Dr. Wolfgang Treitler von der Universität Wien; seit 1. Oktober 2008 Vertretung der Professur für Fundamentaltheologie (beurlaubt: Professorin Dr. Martha Zechmeister-Machhart)

Professor Dr. Tilman Schiel von der Universität Bonn; seit 16. Oktober 2008 Vertretung des Lehrstuhls für Südostasienkunde I (Insulares Südostasien) (beurlaubt: Professorin Dr. Susanne Schröter)

Emeritierung/ Pensionierung:

Professor Dr. Bernhard Haffke (Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtssoziologie); Eintritt in den Ruhestand am 30. September 2008

Professor Dr. Michael Schweitzer (Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht und Europarecht); Eintritt in den Ruhestand am 30. September 2008

Ruf erhalten:

Privatdozent Dr. Gerd Strohmeier hat einen Ruf auf die Professur für „Europäische Regierungssysteme im Vergleich“ an der Technischen Universität Chemnitz erhalten.

Ruf angenommen:

Professorin Dr. Susanne Schröter (Lehrstuhl für Südostasienkunde I (Insulares Südostasien)) hat den Ruf auf die Professur für „Ethnologie kolonialer und postkolonialer Ordnungen“ im Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main angenommen.

Ruf abgelehnt:

Professor Dr. Rüdiger Harnisch hat einen Ruf auf W 3-Professur für Deutsche Philologie – Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg abgelehnt.

Professor Dr. Dirk Uffelman hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Slavistik, insbesondere Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum abgelehnt.

Gremien:

Katholisch-Theologische Fakultät

Professor Dr. Isidor Baumgartner;

seit 12. November 2008 Dekan;

Professor Dr. Hermann Stinglhammer;

seit 12. November 2008 Prodekan

Juristische Fakultät

Professor Dr. Wolfgang Hau;

seit 1. Oktober 2008 Dekan;

Professorin Dr. Ulrike Mübig;

seit 1. Oktober 2008 Prodekanin;

Professor Dr. Johann Braun;

seit 1. Oktober 2008 Studiendekan

Die Universität Passau trauert um langjährige Mitarbeiter, die im vergangenen Jahr verstorben sind:

Johann Pommer (62 Jahre) war seit 1. Januar 1980 an der Universität Passau tätig. Anfangs war Johann Pommer in den Dekanaten der Juristischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät tätig, dann als Leiter der Studentenkanzlei und zuletzt im Hauptamt 1 (Hochschulplanung und IT-Verwaltung).

Margit Prager (46 Jahre) stand seit 1. Februar 1980 im Dienst der Universität, zuletzt in den Referaten Beschaffung (II/4) und Betriebstechnik (II/5).

Hannelore Ertl (59 Jahre), seit 1. April 2004 in der Altersteilzeit, war seit 1. Oktober 1984 an

der Universität Passau beschäftigt. Sie war im Referat Medienbearbeitung der Universitätsbibliothek tätig.

Die Universität Passau wird den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Funktionen

Professor Dr. Burkhard Freitag wurde zum Sprecher und **Professor Dr. Klaus Donner** zum stellvertretenden Sprecher des Forschungscampus Informatik der Universität Passau bestellt. Ihre zweijährige Amtszeit begann am 1. April 2008.

Professor Dr. Dirk Heckmann (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sicherheitsrecht und Internetrecht);
Wiederwahl zum nebenamtlichen Verfassungsrichter des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs

Professor Dr. Norbert Seibert wurde zum Direktor, **Professor Dr. Guido Pollak** und **Professor Dr. Ernst Struck** wurden zu stellvertretenden Direktoren des Zentrums für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik (ZLF) der Universität Passau bestellt. Ihre dreijährige Amtszeit begann am 1. März 2008.

Privatdozent Dr. Peter Schimany (Philosophische Fakultät);
mit Wirkung 13. Juni 2008 zum Außerplanmäßigen Professor bestellt

Privatdozent Dr. Bernhard Löffler (Philosophische Fakultät);
mit Wirkung 16. Mai 2008 zum Außerplanmäßigen Professor bestellt

Privatdozent Dr. Thomas Mohrs (Philosophische Fakultät);
mit Wirkung 3. Dezember 2008 zum Außerplanmäßigen Professor bestellt

Sonstiges

Der Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese in der Katholisch-Theologischen Fakultät (**Professor Dr. Otto Schwankl**) wurde umbenannt in Lehrstuhl für Exegese und Biblische Theologie.

Der Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Sicherheitsrecht und Internetrecht (**Professor Dr. Dirk Heckmann**) wurde umbenannt in Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sicherheitsrecht und Internetrecht.

Habilitationen / Promotionen

Katholisch-Theologische Fakultät:

Hans-Peter Eggerl wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Religiöses Lernen ereignet sich ästhetisch. Postmodern-ästhetische Welt und ästhetische Kategorien religiöser Bildung“.
Betreuer: Professor Dr. Hans Mendl

Edward Fröhling wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „'Der Gerechte werden!' – Kenosis als Lebensform der ‚Entlarvung und Entmachtung der Negativität‘“.
Betreuerin:
Professorin Dr. Martha Zechmeister-Machhart

Juristische Fakultät:

Verena Alof wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Haftungsrisiken für den Rechtsanwalt im Rahmen von Vergleichsverhandlungen und -abschlüssen“.
Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Jens Bosbach wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Ungeschriebene strafprozessuale Zeugnisverweigerungsrechte im Bereich

der Rechtsberatung? – Eine Betrachtung aus Sicht des Mandanten von Rechtsanwalt, Zeugenbeistand und Strafverteidiger“.
Betreuer: Professor Dr. Werner Beulke

Frank Braun wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Finanzierung polizeilicher Aufgabenwahrnehmung im Lichte eines gewandelten Polizeiverständnisses“.
Betreuer: Professor Dr. Dirk Heckmann

Felix Burkei wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Internationale Handelsschiedsgerichtsbarkeit in Japan – Zustand und Perspektiven nach der Reform von 2004“.
Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Gesine Geisemeyer wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Berufung der bedürftigen Partei im Zivilprozess – Zugleich ein Beitrag zum Grundsatz der Bedingungsfeindlichkeit von Rechtshandlungen“.
Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hau

Katja Göbbling wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Der Aufenthaltsstatus von ausländischen Arbeitnehmern in der Bundesrepublik Deutschland: Gemeinschaftsrechtliche Vorgaben und ihre Umsetzung in das deutsche Recht“.

Betreuer: Professor Dr. Michael Schweitzer

Marc Jäger wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die verfassungsrechtliche Pflicht zur transnationalen Zusammenarbeit im Bereich der Inneren Sicherheit“.
Betreuer: Professor Dr. Dirk Heckmann

Peter Käß wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Agrarrechtliche Probleme einer multifunktionalen Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Bodenrechts“.
Betreuer: Professor Dr. Otfried Seewald

Jan Knop wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Gesellschaftsstatut und Niederlassungsfreiheit“.
Betreuer: Professor Dr. Klaus Schurig

Alexander Müller-Teckhof wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Gefahrtragung und Haftung beim Rücktritt vom Vertrag“.
Betreuer: Professor Dr. Jan Wilhelm

Sabine Schütte wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Untersuchungshaftvermeidung bei Jugendlichen – Darstellung anhand des bayerischen Modellprojekts ‚Spurwechsel‘ im Berufsbildungswerk Abensberg“.
Betreuer: Professor Dr. Werner Beulke ↪

Florian Sieber wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Rechtsnatur der Gläubigeranfechtung innerhalb und außerhalb des Insolvenzverfahrens – Eine dogmatische Einordnung unter besonderer Berücksichtigung der höchstrichterlichen Rechtsprechung“.
Betreuer: Professor Dr. Michael Huber

Frank Then wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Entwicklung des kirchenrechtlichen Instituts der Säkularisation“.
Betreuerin: Professorin Dr. Ulrike Müßig

Martin Wachovius wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Ownership Unbundling in der deutschen Energiewirtschaft – Vereinbarkeit einer eigentumsrechtlichen Entflechtung in der Energiewirtschaft mit den Grundrechten des Grundgesetzes und des Gemeinschaftsrechts deutscher vertikal integrierter Energieversorgungsunternehmen“.
Betreuer: Professor Dr. Herbert Bethge

Christian-David Wagner wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Betriebliche Bündnisse für Arbeit – Retter der Tarifautonomie?“.
Betreuer: Professor Dr. Wolfgang Hromadka

Christoph Warga wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Die Verletzung von Verfahrensgrundrechten im Zivilprozess und ihre Korrektur nach Eintritt der Rechtskraft“.
Betreuer: Professor Dr. Johann Braun

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

Christian Engelen wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Three Essays on Intra-Creditor Coordination Failures in Sovereign Debt Restructuring“.
Betreuer: Professor Dr. Johann Graf Lambsdorff

Florian Schwarz wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Entwicklung und Einsatz innovativer HMI Software zur Diagnose elektronischer Steuergeräte in der Automobilindustrie“.
Betreuer: Professor Dr. Franz Lehner

Philosophische Fakultät:

Wilke Peter Hammerschmidt wurde promo-

viert mit dem Dissertationsthema „Potenziale der professionellen Dirigentenausbildung. Eine kritisch-konstruktive Untersuchung am Beispiel Deutschlands und Finnlands“.
Betreuerin: Professorin Dr. Inka Stampfl

Daniel Ittstein wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Potenziale der Musik als strategisches Instrument auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik am Beispiel der deutsch-indischen Beziehungen“.
Betreuerin: Professorin Dr. Inka Stampfl

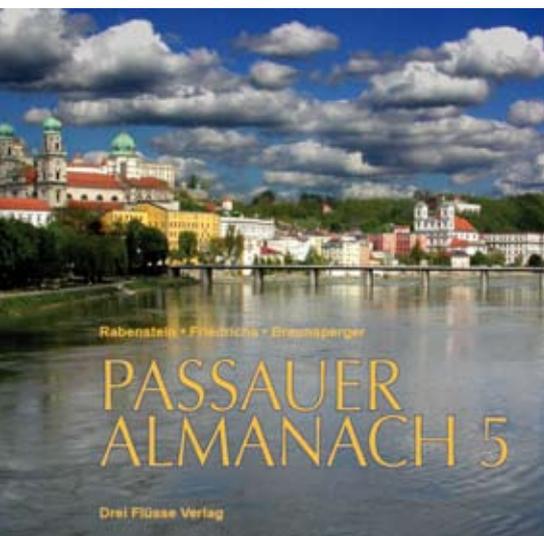
Kitty Schmidt wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Frühkindliche musikalische Bildung am Beispiel des KISUM – Musikkinder-garten in Weimar“.
Betreuerin: Professorin Dr. Inka Stampfl

Fakultät für Informatik und Mathematik:

Petra Elisabeth Maria Schwaiger wurde promoviert mit dem Dissertationsthema „Ein Bedingungsmodell für Planungsprobleme in strukturierten Domänen“.
Betreuer: Professor Dr. Burkhard Freitag

[Et cetera

Passauer Almanach 5 hat Uni-Architektur im Blick



Ein halbes Jahrzehnt ist voll: Der fünfte Band des Passauer Almanachs ist im Herbst erschienen. Der neue Passauer Almanach 5/2008/09, herausgegeben von Dr. Edith Rabenstein, Dr.

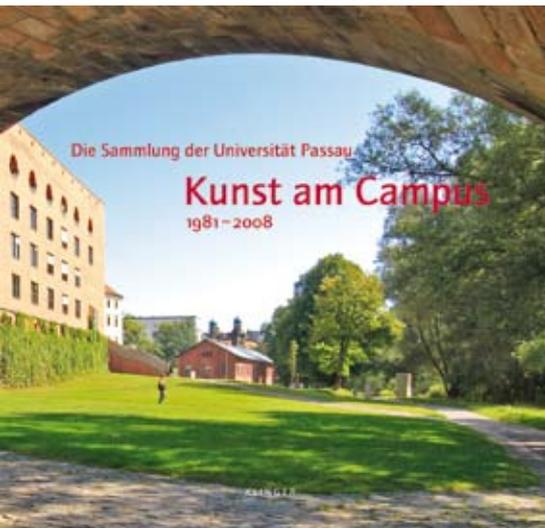
Karl August Friedrichs und Dr. Gerhard Braunsperger, versteht sich wiederum als Lese- und Bilderbuch zu verschiedensten Aspekten der Dreiflüssestadt. Kunst und Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft, Kirche und Universität gehören ebenso dazu wie Geschichte und soziales Leben in der Stadt. Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Universität wirft der Almanach einen besonderen Blick auf einen städtebaulichen Glücksfall: Die architektonisch außerordentlich ansprechenden Gebäude der Universität. Der Campus der Universität Passau zählt – wie Gäste von anderen Hochschulen gerne hervorheben – zu den schönsten in Deutschland.

Aus dem Inhalt:
Geschichte erlebt und erlitten: Währungsreform und Abitur 1948 in Passau – Moderne Architektur in alter Substanz: Eine Bildstrecke zu 30 Jahre Universität – Eine Erfolgsgeschichte in

Noten: Zum 60. Todestag von Franz Lehár, der in Hals seine erste Operette komponierte – Götter, Spötter und Gelehrte – oder wie Kultur und Universität zusammenwachsen – Vor 80 Jahren starb Emerenz Meier: eine Würdigung – Ein neues Stück zur Dichterin von Joseph Berlinger: „Zum Koppenjäger“ – Die Ökumene aus katholischer und evangelischer Sicht – Dichtung als Existenzform: Reiner Kunze wird 75 Jahre alt – Seit 25 Jahren gibt es die Literaturzeitschrift Pe-gasus – Die Donau als Impuls für die Kunst: Zum 100. Geburtstag von Sebastian Leicht – Betten Mühdorfer, ein niederbayerisches Unternehmen in aller Welt – Hals als Wiege einer Unternehmenskultur in Sachen Buch: 210. Geburtstag von Friedrich Pustet – Ein Baustein sozialen Lebens: Streetworking – Passauer und ihre Steckenpferde: Theaterspielen als Hobby
Passauer Almanach 5, 160 Seiten, Drei Flüsse Verlag, 19,90 Euro

Liebe auf den zweiten Blick: Kunst am Campus

Kein Weg führt an ihnen vorbei: Wer über den Campus der Universität Passau schlendert, begegnet mindestens einem der zahlreichen Kunstwerke, die hier im Rahmen des Programms „Kunst am Bau“ entstanden sind. Trotzdem fallen sie den meisten Studenten und Besuchern zunächst wenig auf – so gut integriert sind sie in ihre Umgebung. Aber es lohnt sich, einen zweiten Blick zu riskieren: Die Professur für Kunstpädagogik/Ästhetische Erziehung (Prof. Dr. Alexander Glas) hat gemeinsam mit Studierenden den Bildband „Kunst am Campus – Die Sammlung der Universität Passau 1981 bis 2008“ konzipiert, der auch interessierten Laien den Zugang zur Gegenwartskunst erleichtern soll.



Rund zwei Prozent der Kosten jedes geplanten Bauabschnitts der Universität sind für die Beteiligung bildender Künstler vorgesehen. Auf diese Weise sind bereits mehr als zwanzig Arbeiten auf dem Passauer Campus entstanden. Mit der Idee, die Kunstwerke in einem Bildband zusammenzufassen, kam der Kanzler der Universität Passau, Ludwig Bloch, vor mehr als einem Jahr auf die Professur für Kunstpädagogik zu. Am 5. November 2008 war es soweit: Das Buch konnte erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert werden. Neben Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer und Prof. Dr. Glas, waren auch zwei der Künstler und der Baudirektor des Staatlichen Hochbauamts, Norbert Sterl, bei der Buchvorstellung dabei. Sterl zeichnete dabei den langen Weg von der geplanten Baumaßnahme zur fertigen „Kunst am Bau“ nach.

Zusammenarbeit von Künstlern und Studenten

Aber auch von der Idee bis zum fertigen Bildband war es ein langer Weg:

Die wissenschaftliche Assistentin der Professur für Kunstpädagogik, Brigitte Schira, ließ Interpretationen zu den Kunstwerken im Rahmen eines Seminars für Werkbetrachtung und -interpretation von ihren Studierenden erarbeiten. „Es war eine besondere Herausforderung für die

Studentinnen, da sie zu den Werken am Campus auf nur wenige Quellen zugreifen konnten“, erzählt Schira. Erfreulicherweise füllten in einigen Fällen die Künstler selbst diese Lücke – und boten auf Anfrage den Studenten ihre Hilfe an. Trotzdem waren die Studierenden vor allem auf ihre Wahrnehmung vor Ort angewiesen: „Vergangenen Winter standen wir jeden Mittwoch zwei Stunden zur Besprechung in der Kälte vor

aufgenommen, als das Grün noch besonders zart und durchlässig war. Zu diesem Zeitpunkt wirken die Räume besser und das Licht fließt schöner“, erläutert Schira. Die Detailaufnahmen jeweils am Anfang und am Ende des Buches sollen den Betrachter auf die Werke einstimmen und neugierig auf das einzelne Kunstwerk machen. Eine weitere Besonderheit des neuen Bildbandes erklärt die wissenschaftliche Mitarbei-



Brigitte Schira und Prof. Dr. Alexander Glas vor dem Wandfresko von Pia Mühlbauer im Juridicum.

den Kunstwerken“, erinnert sich Schira. Nach der Interpretationsarbeit hatte jede Studentin die Aufgabe, einen knappen Text über „ihr“ Werk zu schreiben, der als formale und inhaltliche Erfassung der Kunstwerke im Bildband erscheinen sollte. Die Endredaktion lag bei Prof. Dr. Alexander Glas und Brigitte Schira: „Besonderen Wert haben wir auf die fachsprachliche Terminologie gelegt“, so Schira.

Zweisprachigkeit des Buches

Neben den Texten der Studenten sollten natürlich auch die Fotografien die Kunstwerke im wahren Wortsinn ins rechte Licht rücken. „Der Fotograf Peter Manev hat alle Bilder Ende April

termin so: „Die Texte sind sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch verfasst, damit das Buch auch den zahlreichen Gästen der Universität aus dem In- und Ausland als Geschenk mitgegeben werden kann.“ Dies wird den guten Ruf der Universität, den schönsten Campus Deutschlands zu haben, mit Sicherheit noch unterstreichen. Das Buch ist für 19,80 Euro im Buchhandel erhältlich.

- » www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/kunstpaedagogikaesthetische-erziehung/kunstpaedagogik.html
- » www.stbapa.bayern.de/
- » brigitte.schira@uni-passau.de
- » alexander.glas@uni-passau.de



Genießen Sie wetterunabhängig eine der schönsten Bäderanlagen Deutschlands! Viele attraktive Angebote wie das Solebecken, eine großzügige Saunalandschaft oder unser abwechslungsreicher Wohlfühlbereich warten auf Sie.